

HAW Hamburg
Fakultät Life Sciences
Department Medizintechnik
Gefahrenabwehr/Hazard Control



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Bachelorthesis

Vorbereitungsmöglichkeiten der Bevölkerung auf Terroranschläge

Autor:
Tobias Felske
(Hazard Control/ Gefahrenabwehr)
Mat.-Nr. 1984014

Gutachter:
Prof. Dr. Marc Schütte (HAW)
Arne Jansch (HAW, VOTEKK)

I Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorthesis selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

Unterschrift des Verfassers

II Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Krisen- und Katastrophenvorsorge im speziellen mit dem Fall eines terroristischen Anschlages. Eine Katastrophe, sei sie natürlicher oder anthropogener Art, bringt eine Wirkung mit sich. Es ist wichtig die Menschen auf diese Wirkung vorzubereiten sowie darüber aufzuklären, wie sie sich während und nach einer solchen Situation verhalten sollen. Somit kann die Wirkung gering gehalten werden und Folgekatastrophen ausgeschlossen werden.

Bevor auf die Maßnahmen zur Krisen- und Katastrophenvorsorge eingegangen wird, sind eine Einführung in die Thematik sowie Ergebnisse der Literaturrecherche beschrieben. Es zeigt die Ausgangssituation, wie derzeit die Krisen- und Katastrophenvorsorge allgemein und im Hinblick auf Terrorismus in Deutschland aufgestellt ist.

Anschließend wird die Methode zur empirischen Untersuchung der Bevölkerung beschrieben, die mit Hilfe von fokussierten Interviews durchgeführt wurde. Diesem Teil schließt sich die Recherche von Maßnahmen die unter anderem im Ausland angewandt werden an, gefolgt von der Auswertung der geführten Interviews. Am Schluss wird ein Fazit gezogen und denkbare Maßnahmen zur Krisen- und Katastrophenvorsorge dargestellt.

Diese Arbeit soll dazu dienen, Möglichkeiten zu finden, wie die Resilienz der Bevölkerung erhöht werden kann. In Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt VoTeKK welches unter anderem das Ziel hat, die Bevölkerung besser auf extreme Gefahrensituationen vorzubereiten, gilt es Lösungsansätze für diese Aufgabenstellung zu finden.

III Inhalt

I Eidesstattliche Erklärung	2
II Abstract	3
III Abkürzungsverzeichnis	6
IV Abbildungsverzeichnis.....	7
V Tabellenverzeichnis.....	7
1. Einleitung	8
1.1 Definition Terrorismus	9
1.2 Historischer Blick auf den Terrorismus	10
1.3 Internationalisierung des Terrorismus.....	11
1.4 Definition Selbstschutz	12
1.5 Definition Vorbereitungsmöglichkeiten.....	13
1.6 Definition Resilienz.....	13
2. Methodenbeschreibung	14
2.1 Empirische Untersuchungen in der Bevölkerung	14
2.2 Literaturrecherchen	15
2.3 Gruppenbildung der Teilnehmer	15
2.4 Fokussiertes Interview.....	16
2.4.1 Vorstellung des Leitfadens.....	18
2.4.2 Auswertungsverfahren	19
3. Nachweis der Notwendigkeit von Vorbereitungsmöglichkeiten auf Terroranschläge....	22
3.1 Derzeitige Situation in Deutschland zur Vorbereitung auf Terroranschläge	23
3.2 Gefährdungsabschätzung eines Terroranschlages in Deutschland	25
3.3 Arten der Bedrohung	27
3.4 Risikowahrnehmung von Terroranschläge	30
4. Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf Terroranschläge	32

4.1 Informationskampagnen zur Steigerung der Motivation	33
4.1.1 Einbindung soziale Medien	34
4.1.2 Schockkampagnen	35
4.1.3 Zombie preparedness - Ein neuer Ansatz?	36
4.2 Citizen Corps- Strukturen aus den USA übernehmen.....	37
4.3 Persönliche Notfallvorsorge als Schulunterricht.....	39
4.4 Tupperparty wird zur Inhouse-Security-Party.....	41
4.5 Adaptive Verhaltensweisen	42
4.6 National Terrorism Advisory System.....	43
4.7 Global Terrorism Index.....	44
5. Ergebnisse der erfassten Daten	45
5.1 Ergebnis Frage 1.....	45
5.2 Ergebnis Frage 2.....	47
5.3 Ergebnis Frage 3.....	48
5.4 Ergebnis Frage 4.....	48
5.5 Ergebnis Frage 5.....	50
5.6 Ergebnis Frage 6.....	50
5.7 Ergebnis Frage 7.....	52
5.8 Ergebnis Frage 8.....	53
5.9 Ergebnis Frage 9.....	53
6. Fazit	55
6.1 Betrachtung der empirischen Untersuchung in der Bevölkerung	55
6.2 Empfehlende Maßnahmen und weiterer Forschungsbedarf	56
Literaturverzeichnis.....	60
VII Anhang.....	66

III Abkürzungsverzeichnis

9/11	11.September 2001 Terroranschlag New York World Trade Center
AKNZ	Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz
BABS	Bundesamt für Bevölkerungsschutz (Schweiz)
BBK	Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
BMI	Bundesministerium des Inneren
CBRN	chemisch, biologisch, radiologisch und nuklear
CERT	Community Emergency Response Teams
Denis	deutsche Notfallvorsorge-Informationssystem
FEMA	Federal Emergency Management Agency
GG	Grundgesetz
GTI	Global Terrorism Index
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaft
HC	Hazard Control (Studiengang)
IEP	Institute for economics & peace
Kritis	Kritische Infrastrukturen
MRC	Medical Reserve Corps
NWP	Neighborhood Watch Program
RAF	Rote Armee Fraktion
RDD	Radiological Dispersion Device
RE	Rescue Engineering (Studiengang)
USA	United States of America
VIPS	Volunteers in Police Service
VoTeKK	Vorbereitung auf Terroranschläge, Krisen und Katastrophen
ZSKG	Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz

IV Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufmodel für eine zusammenfassende Inhaltsanalyse [10]	20
Abbildung 2: Bereiche der Kritischen Infrastrukturen	28
Abbildung 3: Risikomerkmale und ihre Auswirkung [26].....	31
Abbildung 4: Kampagne Zombie preparedness [35]	36
Abbildung 5: Auszug der Internetpräsenz von Vision of humanity [16].....	45
Abbildung 6: Ergebnis der ersten Frage.....	46
Abbildung 7: Ergebnis der zweiten Frage	47
Abbildung 8: Ergebnis der vierten Frage.....	49
Abbildung 9: Was müsste der Staat tun, um über Verhaltensanweisungen zu informieren? 51	
Abbildung 10: Ergebnis der Fragen 7-9	54

V Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Darstellung des Leitfadens mit seinen zwei Bereichen	18
Tabelle 3: Homeland Security Advisory System [43].....	43

1. Einleitung

„Wir haben erkannt, der Terror kennt keine Grenzen. Aber man darf auch nicht in Panik verfallen.“ (ehemaliger Bundespräsident Horst Köhler am 23.08.2008 in Hamburg)

Deutschland ist eines der sichersten Länder der Welt. Doch es gibt keinen hundertprozentig zuverlässigen Schutz der Bevölkerung. So können beispielsweise Naturkatastrophen wie Hochwasser oder Stürme zu großen Schäden führen. Auch Terroranschläge gehören zu den Bedrohungen für die zivile Sicherheit.

Obwohl die US- Regierung über sinkende Zahlen bei Terroranschlägen berichtet, gibt dies keinen Anlass zur Entwarnung. Die Anzahl terroristischer Gruppen steigt stetig. 2011 habe es 11,6 Prozent weniger Attacken gegeben als im Vorjahr. Insgesamt hätten Terroristen rund um den Globus knapp 11 300 Anschläge verübt, nach 11 600 im Vorjahr. Dabei seien rund 12 500 Menschen gestorben, gut 600 weniger als 2010 [1].

Diese Arbeit entsteht in Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt Vorbereitung auf Terroranschläge, Krisen und Katastrophen (VoTeKK) welches 2008 begonnen wurde. VoTeKK hat als Ziel, alle relevanten Schutz- und Rettungskräfte sowie die Bevölkerung besser auf extreme Gefahrensituationen vorzubereiten. Im Mittelpunkt des Projekts steht das Lern-Portal. Mit seinen umfangreichen E-Learning-Angeboten, die schrittweise ausgebaut werden sollen, will VoTeKK die Sicherheit der Einsatzkräfte erhöhen und den Schutz von Menschenleben optimieren. Die Inhalte sollen an vier Gruppen adressatengerecht vermittelt werden. Im bisherigen Verlauf konnte dies für die zwei Gruppen, „medizinisches Personal sowie Katastrophenschutz- und Rettungskräfte“ und „Polizei Einsatzkräfte“ realisiert werden. Zum einen werden Vorbereitungskurse unter dem Schirm der AKNZ durchgeführt und zum anderen Blended Learning Module über das Internet angeboten.

Nicht ausreichend betrachtet wurden bis jetzt die Einsatzkräfte der Feuerwehr und die Bevölkerung. Diese Arbeit wird sich mit der Gruppe der Bevölkerung auseinandersetzen. Inhalt dieser Arbeit ist die Erfassung von Daten zur Vorbereitungssituation der Bevölkerung. Außerdem soll erarbeitet werden welche Maßnahmen für eine Verbesserung der Vorbereitung auf Terroranschläge geeignet sind.

1.1 Definition Terrorismus

Terrorismus wird als eine der größten sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Der Terrorismus ist eine Form des politischen Extremismus. Eine klare Definition von Terrorismus ist schwer zu fassen. Nicht-staatliche Akteure wenden gezielte Gewalt gegen Zivilisten an, um Angst und Schrecken zu verbreiten und einem Staat zur Veränderung seiner Politik zu zwingen [2]. Terrorismus ist als nicht-staatliche Gewalt, eine Gewalt die grundsätzlich gegen jeden gerichtet ist, um durch die Angst, die das Bewusstsein dieser Gewalt erzeugt, ein politisches Ziel zu erreichen. Terrorismus ist damit durch vier Merkmale bestimmt:

- a) als politische Gewalt, die
- b) Zwang ausübt, indem sie
- c) Angst und Schrecken (Terror) verbreitet, weil sie
- d) Grundsätzlich jeden verletzen und töten kann.

Terroristische Gewalt kann jeden zu jederzeit und an jedem Ort treffen. Terrorismus heißt auch, dass niemand mehr das Gefühl haben kann, irgendwo in Sicherheit zu sein. Terroristische Aktionen sind immer öffentliche Aktionen und finden nicht im Geheimen statt. Die Terroristen bekennen sich in aller Öffentlichkeit zu den Taten. Waldmann beschreibt dies als Kommunikationsstrategie, da es nur so für die Terroristen möglich ist ihre Ziele und Gründe in aller Öffentlichkeit zu tragen. Die Medien spielen dabei eine wesentliche Rolle für das Funktionieren von Terrorismus, denn nur durch die Verbreitung kann Terrorismus erzeugt werden.

1.2 Historischer Blick auf den Terrorismus

Im Folgenden soll ein kurzer Einblick in den geschichtlichen Hintergrund des Terrorismus gegeben werden, um ein besseres Verständnis zu entwickeln. Terrorismus ist keine Erscheinung der Moderne. Auch vor den Anschlägen am 11.09.2001 auf die Twin Towers in New York, gab es Terrorismus. Die ersten Erscheinungsbilder des frühen Terrorismus entstanden 71 n.Chr. durch die jüdischen Zeloten und Sicarii, die sich gegen die Römer auflehnten; später gefolgt von den islamischen Assassinen und oder auch den indischen Thugs. In allen drei Fällen spielt Religion als Motiv eine Rolle. Als ein anderer Strang des Terrorismus, können Tyrannenmorde bezeichnet werden. Beginnend mit Aristoteles bis hin zu den Staatsphilosophen des 18. Jahrhunderts, sah das Untertanenrecht vor, politische Leitfiguren, die beispielsweise ihr Volk nicht schützen, sondern knechten und versklaven, abzusetzen oder gar zu töten [3]. Durch die Erfindung des Dynamits durch Alfred Nobel bekam der Terrorismus eine neue Form. Ab diesem Zeitpunkt besaß der Terrorismus die Macht, dass sogar Privatpersonen mit Bombenanschlägen die Bevölkerung terrorisieren konnten. Hier standen auch nicht mehr zentrale Funktionsträger im Blickpunkt des Terrors, sondern alle Angehörigen Mitglieder der staatlichen Ordnung [4]. David Rapoport spricht von vier Wellen des Terrorismus, die anarchistische Welle, die Welle antikolonialer Gewalt, die Welle des europäischen Linksterrorismus und die Welle des religiösen, insbesondere islamistischen Terrorismus. Die anarchistische Welle entstand im ausgehenden 19. Jahrhundert in Russland. Ein politischer Widerstand formierte sich und es kam zu unrechtmäßiger Gewalt von nicht-staatlichen Akteuren. Die zweite Welle beschreiben die kolonialen Befreiungskriege. Hier zeigte sich, dass nicht-staatliche Akteure unter bestimmten Umständen durchaus ein legitimes Recht haben, mit militärischen Mitteln für ihre Freiheit zu kämpfen. Die dritte Welle, der europäische Linksterrorismus, fand in Deutschland seinen Höhepunkt mit dem agieren der RAF. Die vierte Welle religiös bestimmt, steht derzeit gerade bezogen auf den islamistischen Terrorismus im Fokus [5].

Eine Änderung vom frühen Terrorismus zum Heutigen ist, dass früher in der Regel Terrorgruppen lokal agierten. Heute ist es Ihnen durch moderne Transport- und Kommunikationsmittel möglich global zu handeln. Auch die Ziele des Terrorismus haben sich geändert. Während früher die nationale Befreiung oder die soziale Revolution das Ziel waren, sind heute eher globale Zwecke wie z.B. der Abzug amerikanischer Truppen aus dem Nahen Osten im Vordergrund. Ein weiterer Punkt betrifft die Wirkung des Terrorismus. So ist heute die Strategie, möglichst viele Zivilisten zu töten – vor einem Gebrauch von Massenvernichtungswaffen wird nicht zurückgeschreckt.

1.3 Internationalisierung des Terrorismus

Über internationalen Terrorismus wird gesprochen, wenn die Ziele, Rechtfertigungen und Aktionsräume der Terroristen sich nicht ausschließlich auf eine Region bzw. Land beziehen sondern sich die Aktionen über 2-3 Landesgrenzen bewegen. Hier ergibt sich die Abtrennung zum transnationalen Terrorismus, der sich global auswirkt, wie z.B. die terroristisch aktive Gruppe Al-Qaida.

Mit der Entführung eines israelischen Verkehrsflugzeuges von Rom nach Tel Aviv am 22. Juli 1968 durch drei bewaffnete Terroristen der Palästinensischen Befreiungsfront, trat das ein, was als moderner internationaler Terrorismus betrachtet wird. Passagiere unterschiedlicher Nationalitäten wurden als Geiseln genommen, um in Israel inhaftierte palästinensische Terroristen auszutauschen. Dies führte dazu, dass erstmals eine Regierung mit Terroristen verhandelte.

Seit diesem Ereignis im Jahre 1968 wandelte sich der Terrorismus ganz entscheidend. Die Aktionen konzentrierten sich nicht mehr nur auf ein bestimmtes Land, sondern Leidtragende waren fortan beliebige Menschen aus anderen Ländern. Dabei nutzten die Terroristen die Möglichkeiten des zunehmenden Luftverkehrs. Es ging ihnen bei den Aktionen nicht so sehr darum, durch die augenblickliche Wirkung einen möglichst großen Erfolg zu erzielen. Die Reaktionen auf die Terrorakte waren weit bedeutungsvoller für die Ziele der Terroristen, als die Folgen der Akte selbst. Die weltpolitischen Folgen der Anschläge vom 11. September 2001 sprechen für sich. Weiterhin begünstigen der technische Fortschritt und die unbeschränkte

Nutzbarmachung von Kommunikations- und Informationstechnologien die Terroristen. Auch kommt ihnen zugute, dass sie mit relativ preiswerten Mitteln eine große Wirkung erzielen können.

1.4 Definition Selbstschutz

Die Richtlinie für den Selbstschutz differenziert Selbstschutz in Artikel 3.1 als „Eigenvorsorge und Selbsthilfe der Bevölkerung, Betriebe und Behörden“. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass die Vorsorge und die Selbsthilfe unterschieden werden. Vorsorge kann als eine Summe von Maßnahmen beschrieben werden, die einer Gefahr, also der Möglichkeit eines Schadens, vorbeugen, vermeiden, verhindern oder auch einschränken. Außerdem sollen die Maßnahmen auf eine Gefahr vorbereiten, also vor einem möglichen Schadensereignis getroffen werden, um beim Eintritt den Schaden abwenden zu können [6]. Zum Bereich der Vorsorge gehört unter anderem die Bevorratung von Lebensmitteln und Trinkwasser, von Hygieneartikeln, Medikamenten, Erste-Hilfe-Materialien, Batterien und batteriebetriebenen Rundfunkempfängern. Des Weiteren wird empfohlen, das Packen von Notgepäck zu verinnerlichen und wichtige persönliche Dokumente sicher aufzubewahren.

Im Gegensatz zur Vorsorge, bei der es um Maßnahmen vor einem Schadensereignis geht, beschreibt die Selbsthilfe alle Maßnahmen, die nach dem Eintritt eines Schadensereignisses durchgeführt werden können um die Isolationsphase zu überstehen. Dazu zählen Maßnahmen wie zum Beispiel eine medizinische Erstversorgung durch lebensrettende Sofortmaßnahmen, pflegerische Betreuung im häuslichen Bereich, die Bekämpfung von Entstehungsbränden mit Feuerlöschern sowie Kenntnisse und Fähigkeiten beim Schutz gegen Katastrophen. Nach dem Eintritt eines Unglücks ist es zudem wichtig, Kenntnisse darüber zu haben, wo offizielle Warnungen und Informationen zu erhalten sind.

1.5 Definition Vorbereitungsmöglichkeiten

Unter Vorbereitungsmöglichkeiten wird hier die Vorsorge aber auch die Selbsthilfe verstanden. Beide Aspekte müssen vor einer Krisen- und Katastrophenlage betrachtet werden. Wissen und Fähigkeiten sind für beide Bereiche notwendig um diese zielgerichtet umzusetzen. Es reicht nicht aus, die Bevölkerung nur über einen Aspekt zu informieren. Der Selbstschutz muss als ein Ganzes betrachtet werden. Die Vorbereitungsmöglichkeiten sollen beschreiben, wie diese Informationen an die Bevölkerung getragen werden können.

1.6 Definition Resilienz

Resilienz beschreibt die Toleranz eines Systems gegenüber Störungen. Im Bereich des Bevölkerungsschutzes beschreibt es die Widerstandsfähigkeit, die eine gesamte Gesellschaft gegenüber Risiken mit einem Katastrophenpotenzial haben sollte, um gegenüber diesen Risiken möglichst wenig anfällig zu sein bzw. durch sie keinen gravierenden Schaden zu nehmen. Es geht darum, nach Krisen möglichst schnell, ohne nachhaltige Beeinträchtigung zu einem relativ stabilen Zustand zurückzukehren. Im Bereich Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe umfasst Resilienz Eigenschaften, die sowohl zur Vorsorge als auch zur Bewältigung einer Krise zählen. Ein Risiko- oder Krisenmanagement ist damit umso erfolgreicher, je früher bereits im Vorfeld Risiken erkannt und Vorsorgemaßnahmen ergriffen werden [7]. Resilienz umfasst Aspekte eines persönlichen wie auch kommunalen und nationalen Risiko- und Krisenmanagements. Eine hohe Resilienz beschreibt somit einen großen Widerstand gegen Krisen und Katastrophen. Nach der Verkettung von Katastrophen im Jahr 2011 in Japan wurde deutlich, dass eine hohe Resilienz besteht und die Krise überwunden werden konnte. Resilienz hat auch ihre Grenzen und ist mit kulturellen Aspekten sowie auch mit Eigenschaften der Menschen verbunden [7].

2. Methodenbeschreibung

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Schritte. Im ersten Schritt wurde eine Literaturrecherche zum Thema Krisen- Katastrophenvorsorge und Terroranschläge durchgeführt, um einen Überblick der derzeitigen Situation in Deutschland, im Bereich des Selbstschutzes zu erhalten und um Maßnahmen in diesem Bereich zu finden, welche positive Effekte auf die Resilienz der Bevölkerung haben. Aus diesen Erkenntnissen wurden in *Kapitel 0* die aktuellen Kenntnisse im Bereich der Vorsorge und Selbsthilfe, die Riskiowahrnehmung der Bevölkerung und die Notwendigkeit einer verbesserten persönlichen Notfallvorsorge beschrieben. In *Kapitel 4* sind die Maßnahmen beschrieben, die laut der Literaturrecherche, zu einer verbesserten Resilienz in der Bevölkerung führen können.

Im zweiten Schritt wurden diese Erkenntnisse mit Hilfe einer empirischen Untersuchung im Bereich der Studenten an der HAW, mit qualitativen Interviews in Form eines fokussierten Interview überprüft. Die dadurch gewonnenen primären Daten, lassen eine Einschätzung über den Informationsstand, dem Bedürfnis nach Informationen und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung des Selbstschutzes zu. Dadurch kann eine Verifizierung oder Falsifizierung der Vorannahmen durchgeführt werden. Die unterschiedlichen Gruppen die bei den Interviews betrachtet wurden, werden im *Kapitel 2.3* Gruppenbildung der Teilnehmer erläutert.

Im dritten Schritt sollen Maßnahmen, die in Deutschland zur Verbesserung der Resilienz dienen, mit den Kenntnissen der aus Schritt zwei gewonnen Daten betrachtet werden.

2.1 Empirische Untersuchungen in der Bevölkerung

Die Bevölkerung stellt eine sehr inhomogene Gruppe dar. Dies gestaltet die Betrachtung schwieriger als bei anderen Gruppen. Aus diesem Grund wurde sich auf eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung konzentriert. Als praktikabel wurde eine Umfrage bei Studenten gesehen. Im Bereich der HAW ergibt sich in der Studierendenschaft eine repräsentative Verteilung. Sicherlich ist es problematisch die Gruppe Studenten als ein einzelnes zu betrachten, weißt diese Gruppe schließlich ein Bildungsniveau sowie eine Altersstruktur auf, welche nicht mit der gesamten Bevölkerung vergleichbar sind. Auf der anderen

Seite kann man grundsätzlich davon ausgehen, dass sich die Gruppe Studenten, mit gesellschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzt. Macht sich diese Bevölkerungsgruppe keine Gedanken zum Thema, kann man daraus schließen, dass andere Teile der Bevölkerung sich ähnlich Verhalten und somit dieses Ergebnis ansatzweise im Hinblick auf die unterschiedlichen Charakteristika der Bevölkerungsgruppen übertragbar ist. Kommt es zu dieser Feststellung, müssen Maßnahmen bzw. Vorbereitungen zur Steigerung der gedanklichen Auseinandersetzung mit diesem Thema gefunden und umgesetzt werden.

2.2 Literaturrecherchen

Im Vorfeld wurde eine Literaturrecherche durchgeführt um einen Überblick zum aktuellen Stand zur Thematik Selbstschutz in Deutschland zu erhalten und die Notwendigkeit von Vorsorge im Bereich des Terrorismus darzustellen. Hierzu wurde eine systematische sowie unsystematische Literaturrecherche durchgeführt. Bei der systematischen wurden die Datenbanken des Online-Katalog der Fachinformationsstelle des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Scholar-Google, Springerlink, ScienceDirect und Research Gate berücksichtigt. Um sich ein abschließendes Bild zu machen, wurde eine unsystematische Literaturrecherche durchgeführt. Bei der unsystematischen Literaturrecherche wird von bekannten Quellen ausgegangen und aufgrund deren, im Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen nach weiteren möglichen Quellen gesucht.

2.3 Gruppenbildung der Teilnehmer

Insgesamt wurden 30 Interviews geführt. Alle Teilnehmer studieren an der HAW und haben ihr Grundstudium absolviert, so dass sie sich im 4.-7. Fachsemester befinden. Es lassen sich drei Gruppen bilden. Die erste Gruppe bildet sich aus den Studiengängen Hazard Control (HC) und Rescue Engineering (RE) welche sich im ihrem Studium mit Krisen- und Katastrophen beschäftigen und somit von gewissen Vorkenntnissen auszugehen ist. Die zweite Gruppe besteht aus technischen Studiengängen, welche keine besonderen Kenntnisse in Bereich Krisen und Katastrophen vorweisen, aber ein ausgeprägtes technisches Verständnis mit sich bringen. Hierzu zählen die Studiengänge

Verfahrenstechnik, Medizintechnik, Biologietechnik und Umwelttechnik. Eine dritte Gruppe besteht aus den Studiengängen Ökotrophologie und Gesundheitswissenschaften. Diese weisen einen erhöhten Anteil weiblicher Studenten auf und haben keine fachlich relevanten Kenntnisse.

2.4 Fokussiertes Interview

Zur Gewinnung von primären Daten wurden qualitative Interviews in Form eines fokussierten Interviews durchgeführt. Beim fokussierten Interview handelt es sich um eine Kombination von unentdeckter Beobachtung und qualitativen Interview. Entwickelt und dargestellt wurde es von Merton und Kendall. Im Mittelpunkt steht die Falsifikation von Vorannahmen. Ziel eines fokussierten Interviews ist es die bisher persönlich gemachten Erfahrungen zum Thema zu erfassen. Als besonders nützlich hat sich das fokussierte Interview auch zur Interpretation unerwarteter Ereignisse sowie von Ausnahmefällen erwiesen [8].

Die Interviews wurden vorwiegend an der HAW in Bergedorf durchgeführt. Ein kleiner Anteil der Interviews wurde über den Internetdienst Skype abgewickelt um Termenschwierigkeiten vorzubeugen. Alle Interviews fanden in einer harmonischen und bekannten Atmosphäre statt, sodass die Befragten sich wohlfühlten. Vor dem Interview wurde den Teilnehmern erklärt, wie der Anlauf des Interviews sein wird sowie ein kurzes Gespräch zum Kennenlernen geführt. Die Interviews wurden alle in der 2. Personen Singular geführt, sodass eine persönlichere Bindung zwischen den Befragten und den Interviewer entstand.

Im ersten Schritt erfolgt eine Vorgabe eines bestimmten Stimulus an den zu Befragenden. Dabei kann es sich um eine Werbung, Warenprobe oder etwas ähnliches handeln. Möglich ist auch, dass es sich um eine aus dem Alltag erlebte Situation handelt z.B. die Anschläge 9/11 in den USA. Dieser Stimulus liefert dann die Grundlage für die anschließende Befragung. In den hier durchgeführten Interviews wurde die Situation eines lauten Knalls im öffentlichen Bereich (Hauptbahnhof Hamburg) als Stimulus verwendet und leitete die erste Frage ein.

Zur Durchführung des fokussierten Interviews wurde ein Leitfaden mit offenen Fragen erstellt. Offen bezieht sich hierbei auf die Möglichkeit des Befragten, sich frei zu äußern

und das wiederzugeben, was ihm bezüglich des Themas als wichtig erscheint. Während der Interviews lag ein Leitfaden zur Seite mit offenen Fragen und relevanten Punkten, damit diese im Verlauf des Interviews nicht in Vergessenheit geraten. Die Interviewpartner wurden aufgefordert, möglichst frei zu erzählen. Tauchten die relevanten Punkte in der Erzählung nicht auf, hat der Interviewer nachgehakt.

Der Vorteil des Leitfadeninterviews ist, dass dem Interviewten genügend Raum für eigene Formulierungen gegeben wird. Aus der Freiheit, die Fragen je nach Gesprächsverlauf zu stellen und dem Gespräch anzupassen, resultiert aber auch die eingeschränkte Vergleichbarkeit. Es geht darum, die subjektiven Erfahrungen des Befragten in Bezug auf den Stimulus zu ermitteln, um auf dieser Grundlage, die Annahmen aus der Literaturrecherche, zu validieren und weiter zu entwickeln. Vom Interviewer sind während der Durchführung folgende drei Punkte zu beachten:

- Nicht- Beeinflussung: Der Interviewer sollte sich auf ein Minimum an Instruktionen beschränken. Der Befragte soll Dinge äußern, die für ihn selbst wichtig sind und nicht primär über Sachverhalte berichten, die der Interviewer gerne hören möchte. Alle Angaben des Befragten sind prinzipiell von Interesse. Der Interviewer sollte die Fragen aus dem Leitfaden zurückhaltend stellen, um nicht den Redefluss des Befragten zu unterbrechen.
- Spezifizierung: Die Spezifizierung beinhaltet, dass die Reaktionen des Befragten auch auf Details herauszufinden sind. Der Interviewer drängt auf Präzisierung der Aussagen des Befragten. Äußert der Befragte z.B., dass er Angst vor einem Terroranschlag hat, ist durch spezifisches Nachfragen durch den Interviewer sicherzustellen, dass der Grund für die Angst erörtert wird.
- Tiefgründigkeit: Durch gezielte Nachfragen soll der Versuch gemacht werden, selbstenthüllende Kommentare des Befragten zu erhalten. Man soll sich nicht mit knappen evaluativen Elementen wie z.B. positiv oder negativ zufrieden geben [8].

Um die gewonnenen Daten im Nachhinein auszuwerten, wurden diese mit Hilfe eines Aufzeichnungsgerätes im MP4-Format bzw. wav-Format aufgezeichnet.

2.4.1 Vorstellung des Leitfadens

Der Leitfaden umfasst insgesamt 9 Fragen. Diese lassen sich in zwei Bereiche teilen. Der erste Bereich beschäftigt sich mit der Fragestellung, inwieweit die Bevölkerung im Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge im Falle eines Terroranschlages informiert ist.

Der zweite Bereich richtet sich nach der Frage, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Resilienz sinnvoll und vorstellbar sind. In Tabelle 1 werden die Fragen und die dazugehörigen Bereiche dargestellt.

Tabelle 1: Darstellung des Leitfadens mit seinen zwei Bereichen

<p>Informationsstand der Bevölkerung im Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge im Fall eines Terroranschlages</p>	<p>1. Du befindest dich im Hamburger Hauptbahnhof und läufst zwischen den Shops hindurch. Plötzlich knallt es laut hinter dir. Welche Gedanken gehen dir dabei durch den Kopf?</p>
	<p>2. Wie würdest du dich in einer solchen Situation verhalten wenn du vor Ort wärst? Wenn du zu Hause davon erfahren würdest?</p>
	<p>3. Fühlst du dich über die Themen Terrorismus/ Terroranschläge ausreichend informiert?</p>
	<p>4. Hast du zu der Gefahr Terror bereits selber einmal Informationen gesucht, wie du dich darauf vorbereiten kannst und/oder wie du dich im Ereignisfall verhalten solltest?</p>
	<p>5. Hast du Vorbereitungen für</p>

	Katastrophen getroffen und wie sehen diese aus?
Einschätzung und Ideen von Maßnahmen, die zu einer verbesserten Resilienz der Bevölkerung führen können	6. Was sollte der Staat deiner Meinung nach tun, um dich besser über Verhaltensanweisungen zu informieren?
	7. Wie würdest du die Kampagne Zombie Preparedness (Bild zeigen kurz erläutern) in Deutschland bewerten?
	8. Denkst du, dass eine Einrichtung wie Citizencorps in den USA, die durch ehrenamtliche Kräfte über Vorbereitung- und Verhaltensgrundsätze in Katastrophenlagen informiert auch in Deutschland denkbar ist?
	9. Ist in deinen Augen eine Art erweiterte Brandschutzerziehung oder Unterrichtseinheiten in der kindlichen Bildung mit Inhalten zur Vorbereitungen auf Krisen und Katastrophen sinnvoll und wie könnte diese aussehen?

2.4.2 Auswertungsverfahren

Die Auswertung der Interviews erfolgte nach Mayring und orientiert sich an seinem Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Nach Mayring ist eine mögliche Grundform des Interpretierens die Zusammenfassung: „Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ [9]. Zur Vorbereitung für die Zusammenfassung müssen die Kodiereinheiten und Kontexteinheiten definiert werden. Unter Kodiereinheit versteht man den kleinsten Textbestandteil, unter Kontexteinheit

den größten der in eine der zu erstellenden Kategorien eingeordnet werden kann. Als Kodiereinheit wird eine Aussage und als Kontexteinheit alle Fundstellen innerhalb eines Interviews festgelegt. Die Auswertungsschritte werden in einer Tabelle niedergeschrieben.

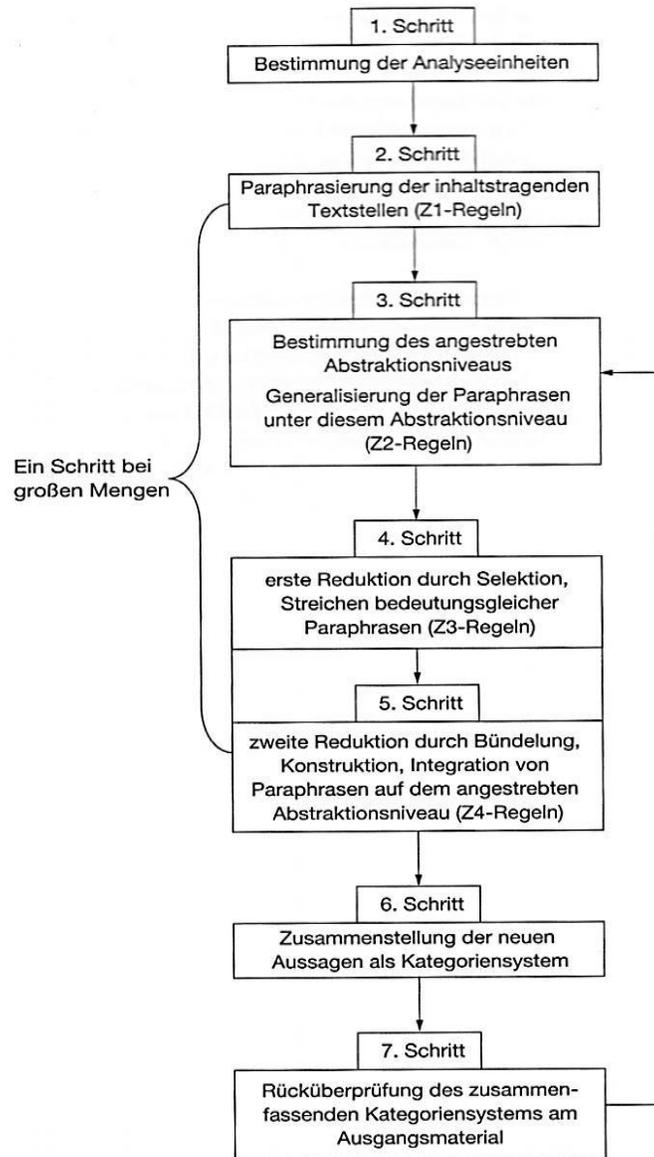


Abbildung 1: Ablaufmodell für eine zusammenfassende Inhaltsanalyse [10]

Der erste Schritt der Zusammenfassung besteht aus der „Paraphrasierung“. Die Regeln hierzu lauten:

- Nicht oder wenig inhaltstragende Textbestandteile wie Ausschmückungen oder Wiederholungen werden gestrichen.
- Übersetzung der inhaltstragenden Textbestandteile auf eine einheitliche Sprachebene.
- Umwandlung auf eine grammatikalische Kurzform.

Als zweiter Schritt folgt die „Generalisierung“. Die Paraphrasen müssen nun auf ein Abstraktionsniveau verallgemeinert werden. Die Arbeitshypothesen legen das Abstraktionsniveau fest. Das bedeutet, die Paraphrasen sind so zu generalisieren, dass ein direkter Bezug auf die zu untersuchenden Annahmen hergestellt werden kann. Die Regeln dazu lauten:

- Generalisierung der Gegenstände der Paraphrasen auf die Abstraktionsebene, dass die alten Gegenstände in den neu formulierten enthalten sind.
- Paraphrasen, die über dem Abstraktionsniveau liegen, werden unverändert belassen.
- Bei Zweifelsfällen werden theoretische Vorannahmen zu Hilfe genommen.

Dadurch entstehen teilweise inhaltsgleiche Paraphrasen, an denen in einem dritten Schritt eine „erste Reduktion“ vorgenommen wird:

- Bedeutungsgleiche Paraphrasen werden gestrichen.
- Nicht inhaltstragende Paraphrasen werden gestrichen.
- Es werden nur Paraphrasen übernommen, die als zentral wichtig scheinen.
- Bei Zweifelsfällen werden theoretische Vorannahmen zu Hilfe genommen.

Das so gekürzte bzw. komprimierte Textmaterial wird einer „Zweiten Reduktion“ unterworfen:

- Paraphrasen mit gleichem oder ähnlichem Gegenstand und ähnlicher Aussage werden zusammengefasst.
- Paraphrasen mit mehreren Aussagen werden zu einem Gegenstand zusammengefasst.
- Paraphrasen mit gleichem oder ähnlichem Gegenstand und verschiedener Aussage werden zusammengefasst.

Die entstandenen komprimierten Aussagen können als Kategoriensystem verstanden werden. Wichtig ist nun noch die Überprüfung, ob alle Aussagen der ersten Paraphrasierung in den neu konstruierten enthalten sind. Ist dies nicht der Fall müssen die Schritte erneut durchlaufen werden. Ist dies der Fall, ist die Auswertung im Sinne der Zusammenfassung abgeschlossen.

Das gewonnene Kategoriensystem kann nun im Zusammenhang der Fragestellung interpretiert werden und die Einzelnen Interviews untereinander verglichen werden [9]. Wie in der *Ablaufmodel für eine zusammenfassende Inhaltsanalyse* dargestellt wurden bei der Auswertung die Schritte 2-5 zusammengefasst.

3. Nachweis der Notwendigkeit von Vorbereitungsmöglichkeiten auf Terroranschläge

Die Bedrohung durch Terrorismus war auch vor den Anschlägen am 11. September auf das World Trade Center und das Pentagon real. Was sich seit diesen Anschlägen in der Bevölkerung geändert hat, ist die Wahrnehmung. Terrorismus wird als eine existenzielle Bedrohung wahrgenommen, die bei der Bevölkerung Ängste auslösen.

Über 3000 Tote bei den Anschlägen auf das World Trade Center in New York hinterlassen bei den Menschen ein Bild, welches die Macht zeigt mit der Terroristische Gruppen agieren können. Psychische Folgen bei Betroffenen des Anschlages vom 11. September zeigen welche Ausmaße Anschläge bei der Bevölkerung anrichten können.

Direkt nach 9/11 gaben 86% der Europäer an, persönlich Angst vor Terrorismus zu haben. Die Einschätzung der Terrorgefahr ist und bleibt jedoch stark situationsabhängig. Nahm im Laufe eines Jahres die Angst der Europäer vor erneuten Attentaten stark ab, nahm sie jedoch nach den Attentaten in London und Madrid wieder stark zu [11].

Vorbeugende Maßnahmen sind wichtig um die Wirkungen von Terroranschlägen so gering wie möglich zu halten und die Destabilisierung einer Gesellschaft zu verhindern. Je weniger Todesopfer nach einem Anschlag zu beklagen sind desto weiter entfernt sind Attentäter von ihrem Ziel.

Des Weiteren gibt es in Deutschland eine gesetzliche Grundlage für den Selbstschutz der Bevölkerung der wiederum die Vorbereitungsmöglichkeiten der Bevölkerung auf Terroranschläge mit einschließt.

Artikel 73 GG: „Der Bund hat die ausschließliche Gesetzgebung über: [...] die Verteidigung einschließlich des Schutzes der Zivilbevölkerung“.

Dieser Aufforderung kommt der Bund mit dem Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz (ZSKG) nach. Besonders in § 5 sind Bestimmungen zum Selbstschutz zu finden. Im Artikel 1 wird ausgesagt, dass der Aufbau, Förderung und Leitung des Selbstschutzes der Bevölkerung sowie Förderung des Selbstschutzes der Behörden und Betriebe gegen die besonderen Gefahren, die im Verteidigungsfall drohen, den Gemeinden obliegen. Um den Aufgaben des Aufbaus, der Förderung und Leitung des Selbstschutzes nachzukommen, können sich die Gemeindeverwaltungen nach Artikel 2 derjenigen Organisationen bedienen, die nach Landeskatastrophenschutzrecht dazu geeignet erscheinen.

3.1 Derzeitige Situation in Deutschland zur Vorbereitung auf Terroranschläge

In Deutschland sind die Möglichkeiten, sich über Vorbereitung auf Terroranschläge zu informieren eingeschränkt. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), entstanden durch die Umstrukturierung des Katastrophen- und Zivilschutzes nach den Anschlägen 9/11 im Jahr 2004, soll als Dienstleistungszentrum des Bundes für alle Behörden und alle am Bevölkerungsschutz mitwirkenden Organisationen und Institutionen dienen (vgl. BMI 2004). Der Fachbereich Information

der Bevölkerung im Zentrum für Notfallvorsorge, Notfallplanung und Internationale Beziehungen versorgt die Bevölkerung sowie die Gemeinden mit Informationen über den Selbstschutz. Zentrale Aufgabe des Fachbereichs ist die Information der Bevölkerung über Schutzmöglichkeiten nach § 4 (2) ZSKG und die Unterstützung der Gemeinden bei ihren Aufgaben nach § 5 (1) ZSKG. Das Ziel ist dabei, das Vorsorgenniveau der Bevölkerung zu verbessern.

Ein Instrument zur Information der Bevölkerung, ist seit Jahren die Broschüre „Für den Notfall vorgesorgt“, welche Hinweise zum Selbstschutz und zum richtigen Verhalten in Krisensituationen beinhaltet. Der Terroranschlag als solches, wird in der Broschüre nicht gesondert erwähnt. Es werden Verhaltensanweisungen zum Hochwasser, Unwetter, Brandfall und CBRN- Gefahren gegeben sowie Checklisten die eine Notversorgung in Krisensituation sicherstellen. Der Brandfall und die CBRN- Gefahren können aus einem Terroranschlag entstehen, dies zeigt die Vergangenheit mit den Anschlägen in London, Tokio und New York. Das Verhalten bei einem Terroranschlag kann vom Handeln bei einem „normalen“ Brand- oder CBRN-Fall abweichen. Der Bevölkerung ist es nicht möglich, sich über offizielle Stellen mit einem vertrauenswürdigen Absender einfach und korrekt über das Verhalten bei einem Terrorschlag zu informieren.

Außerdem gibt es eine Informationsplattform, das deutsche Notfallvorsorge-Informationssystem (deNIS). Es handelt sich hierbei um ein Serviceangebot des BBK. Hier befindet sich eine umfangreiche Linksammlung für die Bereiche Katastrophenschutz, Zivilschutz und Notfallvorsorge. Auf knapp 3.200 verlinkten Seiten und in Download-Dokumenten (vgl. BBK 2007b) können beispielsweise Hintergrundinformationen zum Zivil- und Katastrophenschutz und Hinweise über Vorsorgemaßnahmen und Verhaltensregeln bei Gefahren abgerufen werden. Zielführend für die Vorsorge und Selbsthilfe der Bevölkerung sind die Links im Bereich der Terroranschläge eher weniger.

In Ländern wie Australien, Kanada und den USA ist man einen Schritt weiter. Hier gibt es Internetseiten, die klare Informationen zum Verhalten bei Terroranschlägen liefern.

In der Schweiz wurde eine Befragung zu der Thematik „Bedürfnisse der Bevölkerung nach Informationen zur persönlichen Vorsorge“ im Auftrag der Bundesamtes für Bevölkerungsschutz (BABS) durchgeführt. Im Februar 2011 wurden 762 Personen unter

anderem befragt, ob sie gerne mehr über das Verhalten bei Terroranschlägen wissen möchten.

Das Ergebnis war, dass 73% der Befragten mehr über das Verhalten bei einem Terroranschlag wissen möchten [12].

Die Wirkung bei herkömmlichen Katastrophen, wie wir sie in Deutschland kennen, z.B. Stürme oder Hochwasser, sind den meisten Beteiligten bewusst, da hier passende Maßnahmen getroffen werden können. Bei Terroranschlägen ist die Wirkung die vom Anschlag ausgeht nicht unbedingt erkennbar. Ob es sich um eine einfache Explosion durch eine Bombe oder um eine chemische, biologische oder atomare Gefahr handelt ist nicht bestimmbar. Daher sind die Maßnahmen im Vorfeld schwer zu definieren. Dies trifft auch auf die Vorbereitungsmaßnahmen zu.

Ein weiteres Problem ergibt sich durch die Zuständigkeit der Gemeinden im Selbstschutz. Die Gemeinden wehren sich gegen die Verantwortungsverlagerung die durch das ZSKG besteht. Für sie stehen andere kommunale Probleme an erster Stelle wie beispielsweise der Bau von Straßen. Eine Änderung ist unwahrscheinlich, solange der Bund keine finanzielle Unterstützung für die Aufgaben, die sich durch das ZSKG ergeben, übernimmt. Der dritte Gefahrenbericht der Schutzkommission beim Bundesminister des Innern spricht von einer Selbsthilfелücke und einem Motivationsproblem im Bereich Selbstschutz. Viele Experten sehen dies ähnlich. Lutz Wittenberg spricht von einer Kompetenzlücke der Laien [13]. Im Jahr 2008 führte die Allianz Versicherung eine Studie zum Thema Katastrophenschutz durch. Hierbei gaben 63% der Befragten an sie hätten keine Verhaltensregeln für den Katastrophenfall festgelegt, 28% wüssten überhaupt nicht, was zu tun wäre, und bis zu 66% verlassen sich auf Warnsysteme. Allgemeines Ergebnis der Studie ist, ein niedriges Vorsorgeniveau in Deutschland [14].

3.2 Gefährdungsabschätzung eines Terroranschlages in Deutschland

Auch 11 Jahre nach den Anschlägen vom 9/11 ist die Lage in Deutschland keines falls sicher. Deutschland steht im Visier des islamistischen Terrorismus. Sicherheitsbehörden rechnen mit Terrorangriffen durch Kleinstzellen und Einzeltäter, so genannten "lone wolves". Sie rekrutieren sich aus salafistischen Gruppen, die unter dem Banner der Al-

Kaida in Deutschland zur Schlacht rufen. Angestachelt werden sie nicht zuletzt von rechtsextremen Gruppen, die sich quer durch Europa vernetzen und mit ihren Hasstiraden gegen den Islam fruchtbaren Boden für einen Kampf der Kulturen schaffen [15]. Lone wolves und Homegrown-Terroristen sind für die Geheimdienste und andere Aufklärungsdienste im Vorfeld schwer zu erkennen, daher geht von ihnen derzeit die größte Gefahr aus. Ein Homegrown-Terrorist ist eine Person, die angepasst und unauffällig in einer Gesellschaft aufwächst, zu terroristischer Überzeugung und gewalttätiger Handlungsbereitschaft gelangt und anschließend Terror und Terrorakte gegen die Gesellschaft verübt, in der sie aufgewachsen ist.

Die Statistische Betrachtung der Wahrscheinlichkeit, einem Terroranschlag oder einer Sabotage zum Opfer zu fallen, liegt in Deutschland unterhalb der Grenze von 1 zu 10 Millionen, sie ist also als verschwindend klein zu bezeichnen. Dieser Erwartungswert setzt sich alleine aus Daten der Vergangenheit zusammen. Der Global Terrorism Index welcher im *Kapitel 4.7* detaillierter beschrieben wird, spricht in Deutschland von einem Global Terrorismus Index (GTI) von 1,74 und liegt auf Platz 62 von 158 erfassten Ländern [16]. Die dazu erfassten Daten beziehen sich auf das Jahr 2011. Zum Vergleich liegt der Terrorismus Index in England bei 4,51. Im Vergleich zu Nordamerikanern ist es 19-mal wahrscheinlicher, dass Westeuropäer in einem Terroranschlag ums Leben kommen [17]. Würde ein großangelegter Terrorakt etwa auf die Trinkwasser- oder Stromversorgung gelingen, wäre diese Statistik hinfällig. Dennoch gibt es keine andere Möglichkeit als Daten aus der Vergangenheit zu verwenden, um die Bedrohung quantitativ abzuschätzen. Danach ist das Risiko ähnlich einzuschätzen, wie von einem Meteoriten getroffen zu werden [18]. Professor Borwin Bandelow sagte in einem Interview mit dem Focus: „Jeder rechnet sich die Wahrscheinlichkeit aus, dass er betroffen sein könnte. Im Moment dürfte die Gefahr, in Deutschland Opfer eines Terroranschlags zu werden, so hoch sein wie ein Sechser im Lotto. Und niemand rechnet wirklich damit, morgen im Lotto zu gewinnen [19].“ Der Global Terrorismus Index hat eine andere Sicht auf die Lage. Festgestellt wurde, dass Global mehr terroristische Vorfälle verzeichnet wurden, als im jedem Jahr vor dem 09/11. Die steigende Zahl und der GTI von 1,74 sprechen gegen die theoretische Betrachtung von Prof. Borwin Bandelow [17].

Dennoch ist das kein Grund zur Entwarnung. Es sind die Erwartungswerte aus der Vergangenheit nur bedingt als Prädiktoren für die Zukunft brauchbar. Nur - wenn man auf der sicheren Seite sein will, muss man auch mit schweren Eingriffen rechnen, selbst wenn noch kein Anschlag bislang erfolgreich durchgeführt wurde.

Die Bedrohung durch Terroranschläge ist real jedoch schwer in statistische Werte zu fassen dies liegt unter anderem an den unterschiedlichen Arten und den damit verbunden Wirkungen die eine solche Bedrohung mit sich bringt.

3.3 Arten der Bedrohung

Die Art der Bedrohung kann sehr unterschiedlich sein. Man kann fünf Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe sind die biologischen Bedrohungen. Sie sind geruchlos und für Menschen nicht sichtbar. Biologische Waffen sind krankheitsverursachende Mikroorganismen wie Bakterien, Rickettsien oder Viren. Bestimmte Bakterien werden auch verwendet, um hochgiftige Toxine zu produzieren. Viele biologische Waffen sind gegenüber ungeschützten Personen höchst tödlich, wenn sie als Aerosol in die Lunge der Opfer gelangen. Positiv zu bewerten ist, dass mit Schutzimpfungen die Todesrate schnell gesenkt werden kann. Den Verursacher festzustellen ist jedoch sehr schwierig, da die Inkubationszeit in der Regel mehrere Tage beträgt, dadurch ist die Entstehung einer Epidemie möglich [20].

Die zweite Gruppe stellt die chemischen Bedrohungen dar. Chemische Mittel sind giftige Dämpfe, Aerosole, Flüssigkeiten und Feststoffe, die toxische Wirkungen auf Menschen, Tiere oder Pflanzen haben. Einige chemische Mittel sind geruchs- und geschmacksneutral. Sie können eine sofortige Wirkung (einige Sekunden bis wenige Minuten) oder eine verzögerte Wirkung (2 bis 48 Stunden) aufweisen. Die Beschaffung chemischer Stoffe in tödlichen Mengen stellt sich schwierig dar [21].

Anschläge die mit biologischen oder chemischen Waffen durchgeführt worden sind, sind ebenso wie die Anzahl der Opfer gering. Betrachtet man das Infektionsrisiko und die Letalität einiger Substanzen, muss man mit einem Risiko geringer Eintrittswahrscheinlichkeit aber einem hohen Schadenspotenzial rechnen.

Die dritte Gruppe der Bedrohungen betrifft die Kritischen Infrastrukturen (KRITIS). KRITIS sind Organisationen oder Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das

staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden [22]. Man unterscheidet hierbei 9 unterschiedliche Sektoren wie in Abb. 1 dargestellt.

Sektoren Kritischer Infrastrukturen	
Energie	Transport und Verkehr
Informationstechnik und Telekommunikation	Finanz- und Versicherungswesen
Gesundheit	Staat und Verwaltung
Wasser	Medien und Kultur
Ernährung	

Abbildung 2: Bereiche der Kritischen Infrastrukturen

Hervorzuheben ist, da hier ein großes Gefahrenpotenzial von ausgeht, die Informationstechnik und die damit verbunden Cyber-Angriffe. Oft können wir die Gefahr die aus der Informationstechnik und die damit verbundene Vernetzung ausgeht, nicht erkennen. Das Spektrum der Cyber-Angriffe ist grenzenlos, Drohungen, manche ernster und anspruchsvoller als andere, können weitreichende Auswirkungen auf das Individuum, Gemeinschaft, organisatorischen und nationaler Ebene haben. Zu diesen Risiken gehören z.B. Organisierte Cyberkriminalität, staatlich geförderte Hacker und Cyber-Spionage können nationale Sicherheitsrisiken für unser Land darstellen.

Der Bereich Transport, Energie und andere Dienste können durch groß angelegte Cyber- Angriffe gestört werden. Das Ausmaß der Störung ist sehr unsicher, da es von vielen unbekannt Faktoren wie die Größe und das Ziel bestimmt wird. Geräte wie beispielweise Computer, Tablets, Mobiltelefone und Spielkonsolen, die mit dem Internet verbunden sind, sind anfällig für das Eindringen. Ohne eine ordnungsgemäße Sicherung, können Persönliche Daten in Gefahr kommen. Die Interdependenz der Strukturen wird durch Rationalisierungen und Just- in- Time- Produktion noch problematischer, da schon kleine Ausfälle zu deutlichen Störungen führen können.

Die vierte Gruppe stellt die Bedrohung durch Explosionen dar. Terroristen verwenden Sprengsätze als eine ihrer häufigsten Waffen. Terroristen müssen nicht lange suchen, um herauszufinden, wie man Sprengsätze herstellt. Die Informationen zum Bau sind in Büchern und anderen Informationsquellen leicht zugänglich. Explosive Geräte sind sehr

portabel, mit Fahrzeugen und Menschen als Transportmittel sind sie schnell zu einem Zielpunkt gebracht ohne, das sie Aufmerksamkeit auslösen. Sie sind leicht von entfernten Standorten aus oder durch Selbstmordattentäter zu zünden. Konventionelle Bomben werden verwendet, um Schaden und Zerstörung an finanziellen, politischen, sozialen und religiösen Institutionen zu verursachen. Angriffe auf öffentliche Plätze und Straßen der Stadt mit Tausenden von Menschen werden auf der ganzen Welt ausgeführt und führen zu Verletzten und Toten.

Die fünfte Gruppe beinhaltet die nukleare Bedrohung. Eine Atomexplosion ist mit einer intensiven Licht und Wärme Erscheinung und einer schädigenden Druckwelle verbunden. Zusätzlich verbreitet sie radioaktives Material welches die Luft, das Wasser, den Boden und die Oberflächen kontaminieren kann. Die nukleare Bedrohung, die während des Kalten Krieges herrschte hat sich verringert, jedoch bleibt die Möglichkeit, dass ein Terrorist den Zugang zu einer Atomwaffe erhalten könnte. Entscheidend ist hier ob es den substaatlichen Akteuren gelingt, in den Besitz von nuklearem Material zu kommen. Die Verwendung einer „schmutzigen Bombe“ oder auch Radiological dispersal device (RDD) genannt, gilt als wahrscheinlicher als die Verwendung eines nuklearen Sprengsatzes. Hierfür sind die fachlichen Kenntnisse nur begrenzt notwendig. Der primäre Zweck der terroristischen Verwendung eines RDD ist die psychologische Angst und die wirtschaftliche Störungen. Abhängig von der Geschwindigkeit, mit der das Gebiet der RDD Detonation evakuiert wurde, könnte die Zahl der Todesfälle und Verletzungen von einer RDD nicht wesentlich größer sein als die von einer herkömmlichen Bombenexplosion.

Die Bedrohungen sind vielseitig was die Vorbereitung der Bevölkerung erschwert. Sicherlich ist es nicht zielführend sich auf einzelne Bedrohung mit exakten Verhaltensanweisung vorzubereiten. Es ist notwendig die Vorbereitung auf Terroranschläge in den Vorbereitungen auf allgemeine Krisen- und Katastrophenlagen einzubinden.

3.4 Risikowahrnehmung von Terroranschläge

Risikowahrnehmung beschreibt die menschliche Auffassung und Beurteilung der Risiken [23]. Die Risikowahrnehmung in der Bevölkerung in Bezug auf Terroranschläge spielt eine wichtige Rolle. Ist die Risikowahrnehmung erhöht, kann daraus geschlossen werden, dass sich mit der Thematik Vorsorge und Selbsthilfe vermehrt auseinander gesetzt wird.

Derzeit sind die Ängste vor Terrorismus in der Bevölkerung dem der schlechten wirtschaftlichen Lage und der Arbeitslosigkeit gewichen. Gerade mal 2% der Befragten haben im aktuellen Eurobarometer angegeben das Terrorismus ein Problem für unser Land darstellt. Am meisten Betroffenen fühlen sich 45% der Befragten von steigenden Preisen. 1% der Befragten gab lediglich Terrorismus als Thema an, von welchem sie sich persönlich betroffen fühlen [24]. Die Risikowahrnehmung wird von Laien und Experten unterschiedlich bewertet. Die Einschätzung von Wahrscheinlichkeiten ist für den Laien schwierig. Die Eintrittswahrscheinlichkeit für Ereignisse wie z.B. eine Erkältung, welche wenig Risiken und eine Vertrautheit mit sich bringt, wird schnell überschätzt. Bei einem Autounfall-, der mit hohen Risiken verbunden ist wird die Eintrittswahrscheinlichkeit eher unterschätzt. Bei unbekanntem und beängstigenden Ereignissen wie einem Terroranschlag kommt es meist zu einer Überschätzung [25]. In Expertenkreisen unterscheidet man zwei Ansätze der Risikowahrnehmung, den psychometrischen Ansatz und den heuristischen Ansatz.

Der psychometrische Ansatz beschäftigt sich mit dem Urteil der Risikowahrnehmung bei Laien im Unterschied zur Expertenmeinung. Risiken werden nach psychologisch bedeutsamen Merkmalen beurteilt.

Risikomerkmale	Führt zu höherer Risikowahrnehmung	Führt zu niedrigerer Risikowahrnehmung
Wissen (Wissenschaft)	Risiken unklar für Wissenschaftler	Risiken relativ bekannt für Wissenschaftler
Schrecklichkeit („dread“)	Risiken rufen Furcht, Angst, Schrecken hervor	Risiken sind nicht furchterregend
Freiwilligkeit	Dem Risiko unfreiwillig ausgesetzt sein	Das Risiko freiwillig eingehen
Kontrolle	Wenig persönliche Kontrolle über das Risiko	Zumindest etwas persönliche Kontrolle über das Risiko
Unmittelbarkeit	Chronische Effekte die verzögert einsetzen	Effekte unmittelbar sichtbar
Wissen (Betroffene)	Betroffene sind über das Risiko nicht informiert	Betroffene sind über das Risiko informiert
Neuheit	Neue Risiken	Bekannte Risiken
Katastrophenpotential	Todesfälle oder Verletzungen zeitlich und örtlich konzentriert	Todesfälle oder Verletzungen zeitlich und örtlich zufällig verteilt
Schwere der Konsequenzen	Besonders schwere Konsequenzen oder große Anzahl von Betroffenen	Keine schweren Konsequenzen oder geringe Anzahl von Betroffenen

Abbildung 3: Risikomerkmale und ihre Auswirkung [26]

In Untersuchungen bewerten Teilnehmer Risikoquellen nach qualitativen Merkmalen (:). Faktorenanalytisch konnten zwei Risikodimensionen ausgemacht werden.

1. Undown Risk:
 - Wissen der Risiken bei Betroffenen und Wissenschaftlern
 - Neuheit
 - Freiwilligkeit Aussetzung gegenüber dem Risiko
 - Unmittelbarkeit

2. Dread Risk:
 - Schrecklichkeit
 - Schwere der Konsequenzen
 - Katastrophenpotenzial

In Bezug auf Terroranschläge ist anzunehmen, dass die Dimensionen Undown Risk und Dread Risk sehr hoch eingeschätzt werden. Einher geht damit, die Überschätzung der Bevölkerung in Bezug auf einen erneuten Terroranschlag [11]. Die „Abbildung 3“ lässt ebenfalls auf eine erhöhte Risikowahrnehmung schließen. Hier kommt aber der zweite Ansatz ins Spiel, der heuristische Ansatz.

Heuristiken sind „Daumenregeln“ die für eine Interpretation von Risiken herangezogen werden. Ein Punkt ist die Verfügbarkeitsheuristik, sie sagt aus, dass Menschen ihre Entscheidung daraufhin gründen, welche Ereignisse ihnen am präsentesten in Erinnerung sind. Zum Terroranschlag 9/11 kann man sagen, dass es eine große mediale Präsenz von diesem Anschlag ausging. Diese Präsenz führt unweigerlich zu einer Überschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit weiterer Terroranschläge.

Ein weiterer Punkt ist der „Probability Neglect“, die Vernachlässigung von Wahrscheinlichkeiten bei der Urteilsbildung. Dies geschieht meist wenn sich Menschen maßgeblich von negativen Auswirkungen leiten lassen [11]. Aktuelle Studien die die Risikowahrnehmung der Bevölkerung in Deutschland erfassen gibt es nicht. Eine Studie aus Schweden, in dem es bisher nur eine geringe Anzahl von öffentlichen Terroranschlägen gab, hat ergeben, dass die Wahrnehmung des Risikos eher als gering einzustufen ist [27].

4. Maßnahmen zur Verbesserung der Vorbereitung auf Terroranschläge

Die Vorbereitungen der Bevölkerung auf Terroranschläge sind als Bestandteil der Selbstschutzzinformationen zu sehen. Alle Maßnahmen sind in die vorhandenen Strukturen des Selbstschutzes und dessen Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten zur Vorsorge und der Selbsthilfe zu sehen. Man unterscheidet zwischen natürlichen und anthropogene Krisen und Katastrophen. Terroranschläge sind den anthropogenen Katastrophen zuzuordnen. Die Arten der Bedrohung sind vielfältig. Die Vorsorge für die einzelnen Arten der Bedrohung weicht kaum voneinander ab. Sie sind dem der natürlichen Katastrophen in den meisten Punkten identisch.

4.1 Informationskampagnen zur Steigerung der Motivation

Um die Vorbereitungen der Bevölkerung zu verbessern kann ein Mittel, der Einsatz von Informationskampagnen sein.

Öffentliche Informationskampagnen oder auch Kommunikationskampagnen genannt haben in den 80er und 90er Jahren stark zugenommen. Der Begriff „Kommunikationskampagne beinhaltet, dass es sich um eine zeitlich begrenzte Aktion und um die Information eines bestimmten Zielpublikums zum Zwecke einer Bewusstseins- und/oder Verhaltensänderung handelt [28].

Von öffentlicher Seite werden häufig Informationskampagnen veranstaltet, um die Bevölkerung zum Beispiel über die negativen Folgen des Rauchens oder die Wichtigkeit gesunder Ernährung zu informieren und eine entsprechende Verhaltensänderung zu bewirken.

Durch Kommunikationskampagnen kann das Interesse der Öffentlichkeit für ein Problem geweckt und gesteigert werden und somit die Motivation, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Dies gilt besonders für Menschen die für eine Verhaltensänderung bereit sind, was wiederum die Zielgruppe einschränkt. Eine zielgruppengerechte Durchführung, wie die Wahl des Kommunikationskanals, der passenden Sprache oder des Präsenzortes sind wichtig für den Erfolg einer Kommunikationskampagne. Dafür müssen Ziele formuliert werden, welche wenig kontrovers sind und deshalb von der Bevölkerung gut angenommen werden.

Bringt die Verhaltensänderung eine Anstrengung mit sich, wird der erwünschte Effekt, die Motivationssteigerung gemindert. Durch die Masse an Kampagnen, in den unterschiedlichsten Medien, ist es schwer Aufmerksamkeit zu erreichen. Ein weiterer Faktor stellt das Informationsbedürfnis der Zielgruppe dar. Je nachdem ob man sich persönlich angesprochen fühlt oder das Interesse vorhanden ist, werden die Themen unterschiedlich intensiv wahrgenommen. Wird zudem eine Kommunikationskampagne als eine erzieherische Maßnahme aufgefasst, kann diese schnell als Eingriff und Störfaktor in die Privatsphäre wahrgenommen werden. Ein weiteres Problem kann der Kommunikationskanal darstellen, wenn er nicht zielgruppengerecht gewählt wird.

4.1.1 Einbindung soziale Medien

Soziale Medien bezeichnen digitale Medien und Technologien, die es Nutzern ermöglichen, sich untereinander auszutauschen und mediale Inhalte einzeln oder in Gemeinschaft zu gestalten.

Der Begriff "Social Media" umfasst Blogs, Micro-Blogs, soziale Netzwerke, Foren, gemeinsame Erstellung von Dokumenten (z.B. Wiki) und den Austausch von Audio-, Foto- und Video-Dateien [29]. Ein weiterer Begriff der in diesem Zusammenhang Anwendung findet ist, Web 2.0 welches mit seiner Anlehnung an Versionsnummern von Softwareprodukten verdeutlicht, dass es sich um eine erhebliche Erweiterung des herkömmlichen Internets handelt [30]. Facebook, Twitter und Co. als ein Mittel zur Vorbereitung zu nutzen, könnte gerade bei der jungen Bevölkerung Erfolg haben. Eine 2011 durchgeführte Studie von Bitcom sagt aus, dass die Hälfte aller deutschen Bundesbürger die sozialen Medien nutzen. Bei den unter 30 jährigen sind es 96% [31]. Um die junge Schicht der Bevölkerung zu erreichen, müssen die sozialen Medien beachtet werden. Eine Umfrage des amerikanischen Roten Kreuz zum Thema Soziale Medien im Katastrophenfall ergab, dass 16% der Befragten bei einer Katastrophe sich Informationen über soziale Medien einholen würden.

Es muss bei der Verwendung von sozialen Medien differenziert werden, ob es sich um Inhalte von Einzel- und Privatpersonen oder um redaktionell aufbereitete Information handelt. Der Wahrheitsgehalt und die Emotionalisierung spielen hier eine Rolle.

Ein zweifelloser positiver Aspekt ist die Geschwindigkeit, mit der Informationen verbreitet werden können. Ein offizielles Lagebild einer Katastrophe hat einen langen Weg vor sich bis zur Veröffentlichung. Angaben über z.B. bestehende Bedrohungen die von einem Terroranschlag ausgehen sind in den sozialen Medien viel schneller verfügbar und tragen somit zu einer verbesserten Selbsthilfe bei [30].

Im Bereich der Selbsthilfe gibt es viele positive Beispiele, wie Menschen sich durch die sozialen Medien besser schützen konnten. Safecast, eine Anwendung im Bereich sozialer Medien, sorgte in Fukushima nach dem Reaktorunfall für eine klare Übersicht über Strahlenwerte. Durch das sogenannte Crowd Mapping, viele erfasste Daten die ein aktuelles und umfassendes Bild der Lage erstellen, konnten viele Menschen nach der Katastrophe bewusst Bereiche meiden.

Tweetincident ist ein webbasiertes Framework, welches die Analyse, Filterung und Suche nach Störfällen oder Krisen aus sozialen Webstreams ermöglicht. Dabei erfolgt zuerst die Aufnahme von Störfällen über einen Broadcast der Behörden. Dieser publiziert automatisch alle gemeldeten Krisen mit Beschreibung und Ortsangabe. Zu den bekannten Fällen werden dann alle relevanten Tweets automatisiert gesucht und anschließend angezeigt [32].

Die sozialen Medien mit ihren verschiedenen Funktionen sind ein Mittel, welches sich insbesondere für die Gewinnung und Vermittlung von Information in die Bevölkerung eignet. Ein Mittel, welches in der Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Zu beachten ist, dass nicht die gesamte Bevölkerung über die sozialen Medien erreicht werden können [30].

4.1.2 Schockkampagnen

Schockkampagnen sind eine Werbeform, die absichtlich das Publikum schockiert und dadurch Aufmerksamkeit erregt. Schockkampagnen erzielen eine provokative, aufschreckende Wirkung, die das Publikum schockieren soll. Durch die Verletzung von Normen, die Überschreitung von moralischen Grenzen (sexuelle Bezüge, Obszönität, vulgäre Anspielungen) wird Aufregung hervorgerufen [33]. Die Planer einer Kommunikationskampagne haben die schwierige Aufgabe, eine Botschaft so zu übermitteln, dass eine Verhaltensänderung herbeigeführt werden kann. Seit einigen Jahren wird in verschiedenen Ländern versucht, die Bevölkerung mit sogenannten Schockkampagnen wachzurütteln. Diese Methode findet vor allem Anwendung im Bereich des Verkehrssicherheitswesens. Durch schockierende Slogans, blutüberströmte Menschen, demolierte Autos sollen Menschen zum Nachdenken bewegt und eine Verhaltensänderung herbeigeführt werden.

Der Einsatz von Schockbildern als einzelne Präventionsmaßnahme kann Sinn machen, jedoch nur nach einer gründlichen Situationsanalyse, bei einzelnen Zielgruppen und durch eine einordnende Begleitmaßnahme. Die Bilder dienen als Grundlage für einen Gedankenaustausch und für Selbstreflexion. Verkehrspsychologe Wolfgang Fastenmeier sieht die Schockkampagnen eher skeptisch. Er glaubt, dass die Wirkung derartiger Kampagnen höchstens von kurzer Dauer seien. Ihm zu Folge würden die drastischen Bilder eher einen gegenteiligen Effekt erreichen, da die Verkehrsteilnehmer

aufgrund der Bilder die Gefahren womöglich verdrängen würden [34]. Der Einsatz in der Vorbereitung auf Terroranschlägen ist fraglich.

4.1.3 Zombie preparedness - Ein neuer Ansatz?

In der kanadischen Provinz British Columbia hat der Katastrophenschutz eine neue Form der Kommunikationkampagnen angewandt. Mit der Fragestellung „Bist du vorbereitet?“ wird eine Zombiebegegnung dargestellt (siehe Abbildung 4). Auf der Homepage wird auf die Zombievorbereitung (Zombie preparedness week) hingewiesen. Die Botschaft soll sein, dass man nicht nur auf Zombiebegegnungen vorbereitet ist, sondern auch auf Katastrophen deren Eintritt wahrscheinlicher ist wie z.B. Erdbeben, Überschwemmungen oder Waldbrände. Ist man auf eine Zombiebegegnung vorbereitet, stellen die anderen Katastrophen keine Probleme mehr dar. Ziel der Aktion ist es, die Bevölkerung für Bedrohungen zu sensibilisieren. Mit der Aussage „We do believe that if you're ready for Zombies, you are ready for any disaster“, wird die Aktion von den Behörden begründet [35]. Interessant an diese Kommunikationskampagne ist, dass sie als eine Schockkampagne wahrgenommen werden kann. Im Bereich des Katastrophenschutzes ist dies bisher einmalig. Außerdem wurden die sozialen Medien mit eingebunden. Durch Videoclips und Fotos wurde die Kampagne auch in die sozialen Netzwerke getragen. Ein Abschlussbericht über den Erfolg der Kampagne liegt derzeit noch nicht vor. Die *Abbildung 3* zeigt ein Plakat als Beispiel, aus der Kampagne.



Abbildung 4: Kampagne Zombie preparedness [35]

4.2 Citizen Corps- Strukturen aus den USA übernehmen

Nach den Anschlägen 9/11 war man sich einig, dass das bestehende System des Selbstschutzes nicht ausreichend ist. Durch Einbindung der Bürger in Vorbereitung und Schulung soll sichergestellt werden, dass die Heimat der Bürger sicherer wird. Im Jahr 2002 wurde aus den Überlegungen heraus Citizen Corps gegründet. Citizen Corps wird national von der Federal Emergency Management Agency (FEMA) gelenkt und wurde gegründet um die ehrenamtliche Hilfe besser zu lenken und dadurch die Gemeinden und Städte besser auf jeweilige Notsituation vorzubereiten. Es bietet Möglichkeiten für die Bevölkerung, sich an einer Reihe von Maßnahmen zu beteiligen, um ihre Familien, ihre Häuser und ihre Gemeinden sicherer vor den Gefahren der Kriminalität, Terrorismus und Katastrophen aller Art zu machen.

Jeder Amerikaner kann sich bei Citizen Corps mit einbringen. Diese Strategie umfasst Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung und Freiwilligen-Programme, einschließlich der 5 wichtigsten Citizen Corps Programme - Community Emergency Response Team (CERT) Programm; The Fire Corps; Neighborhood Watch Program (NWP) Programm; Medical Reserve Corps (MRC) Programm, und Volunteers in Police Service (VIPS) [36].

- Community Emergency Response Team: Das CERT befasst sich mit der Katastrophenvorsorge, mit den Schwerpunkt auf den Katastrophen, welche in der Umgebung vorkommen. Außerdem werden sie im Bereich Suchen und Retten, Brandschutz, Katastrophenmedizin und Teamorganisation geschult. Mit schulischer Ausbildung und ständigen Übungen, können CERT Mitglieder andere nach einem Ereignis in ihrer Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz unterstützen, wenn professionelle Hilfskräfte nicht sofort verfügbar sind. CERT-Mitglieder werden auch in Notrufzentralen ihrer Gemeinde eingesetzt um Notfallpläne und ähnliches mit zu gestalten.

- Fire Corps: Mitglieder der Fire Corps sind im administrativen Bereich des gesamten Brandschutzes eingebunden. Ob Aus- oder Weiterbildung oder auch Kritik und Empfehlungen. Sie können ihre Zeit und ihr Talent in die örtliche Feuerwehr einbringen und nehmen indirekt am Einsatzgeschehen teil.
- Neighborhood Watch Program: Hier können Bürger sich bei der Senkung der Kriminalitätsrate in ihrer Gemeinde engagieren. Die Bürger werden in Sachen der Strafverfolgung ausgebildet in dem sie mit einfachen Mitteln wie „Augen und Ohren offenhalten“ zu einer sicheren Umgebung beitragen können. Sie melden verdächtige Aktivitäten und stärken somit die Nachbarschaft.
- Medical Reserve Corps (MRC): Freiwillige welche medizinische Fachleute des öffentlichen Gesundheitswesens sind wie beispielsweise Ärzte, Krankenschwestern, Apotheker, Zahnärzte, Tierärzte und Epidemiologen. Viele Mitglieder wie Dolmetscher, Seelsorger, Büroangestellte, Rechtsberater und andere, können wichtige Unterstützung geben. Sie befassen sich in ihrer Freizeit mit der medizinischen Gesundheit in ihrem Umfeld. Es gilt die Gesundheitskompetenz zu verbessern und somit die öffentliche Gesundheitsvorsorge zu verbessern. In Katastrophen unterstützen sie das Krankenhauspersonal vor Ort oder leisten Erste-Hilfe am Ort des Geschehens.

Es wird deutlich, dass Citizen Corps ein Oberbegriff ist und viele Aufgabenbereiche abdeckt. Eine komplette Übernahme des Konzeptes Citizen Corps in Deutschland ist nicht realistisch. Viele Bereiche werden bei uns durch die Freiwillige Feuerwehren und ehrenamtliche Hilfsorganisationen abgedeckt, welche einen großen Teil dieser Aufgaben übernehmen. Auch die finanzielle Seite muss beachtet werden. In Zeiten knapper Haushalte ist es schwer, solche zusätzlichen Kosten zu rechtfertigen und die Mittel auf den Weg zu bringen. Vielmehr sollte man die ehrenamtlichen Kräfte weiter unterstützen um diese wertvolle Quelle an freiwilligen in Deutschland weiter aufrecht zu erhalten.

Ein Bereich von Citizen Corps, wäre in Deutschland denkbar. Die ehrenamtlichen Kräfte von Feuerwehr und Hilfsorganisationen übernehmen viele Aufgaben und sind somit ausgelastet. Das Thema Selbstschutz findet hier nicht genügend Beachtung. Warum sollte nicht eine Art CERT-Team in den Gemeinden und Städten unterstützend tätig sein, um Informationen zur Vorsorge und Selbsthilfe zu verbreiten? Bürgerinitiativen z.B. in Köln- Rodenkriechen machen es vor. Sie entstand aus einem Protest gegen ein misslungenes Krisenmanagement beim „Weihnachtshochwasser“ 1993. Danach kamen weitere Bürger hinzu und so entstand ein eingetragener Verein. Höherer Schutz, Vorsorge, Raum für den Fluss und Sensibilisierungsarbeit waren Aufgaben dem sich die Mitglieder verschrieben haben. Mittlerweile ist die Bürgerinitiative der Hochwassernotgemeinschaft Rhein beigetreten.

4.3 Persönliche Notfallvorsorge als Schulunterricht

Eine Möglichkeit die Vorsorge zu verbessern besteht darin, in der kindlichen Erziehung anzusetzen. Prädestiniert für diese Aufgabe, ist der Bereich Schule. Persönliche Notfallvorsorge als Schulunterricht. Dies wird seit vielen Jahren von staatlicher Seite abgelehnt, da hierfür die Zeit fehlen würde, so die Begründung. Hier muss sich die Frage gestellt werden, ob es irgendetwas Wichtigeres gibt, was Kinder und Jugendliche lernen können; ganz abgesehen vom Wert für eine zukünftige Gesellschaft, in der jungen Menschen als Teil ihrer normalen Schulausbildung beigebracht werden könnte, anderen Menschen zu helfen, und Eigen- und Fremdhilfe eine Selbstverständlichkeit ist. Mit der Erziehung zum Risiko- und Gefahrenbewusstsein sollte bereits in der frühen Kindheit begonnen werden, damit sich das Bewusstsein in der Gesellschaft langfristig verfestigt. Lehrkräfte, Jugendliche und Kinder können als Multiplikatoren für die Sensibilisierung von Katastrophenvorsorge in allen gesellschaftlichen Bereichen genutzt werden. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Vorsorgeaspekte in den Schul- und Lebensalltag zu integrieren.

Ein Blick in die USA zeigt, dass die Erfahrungen positiv sind, was Inhalte zur Persönlichen Notfallvorsorge im Schulunterricht angeht. Hier werden Lehrgänge und Lehrmaterial durch die FEMA und der Bildungsbehörde angeboten. Zum einen geht es

um die Notfallplanung des gesamten Objekt Schule und zum anderen um das Vermitteln von Inhalten an die Schüler.

Es entsteht ein Synergieeffekt. Kinder erlernen das Wissen und tragen dieses in die Familien. Kommt ein Schüler nach Hause und berichtet von einem Notfallrucksack, wird es dem Vater schwer fallen zu sagen, dass so etwas nicht notwendig sei [37].

Dieses Model hat nachweislich Erfolg und wird gerade in Entwicklungsländern durch Hilfsorganisationen angewandt. In Mosambik wurde 2005 ein neues Curriculum für Grundschulen erstellt welches auch Notfallvorsorge beinhaltet. Zunächst wurden die Lehrer für die Thematik der Katastrophenvorsorge durch Informationsveranstaltungen sensibilisiert. Anschließend wurden gemeinsam Inhalte herausgearbeitet welche lokal am meisten Bedeutung haben [38]. In diesem Beispiel beziehen sich die Inhalte hauptsächlich auf Naturkatastrophen. Übernimmt man dieses Modell nach Deutschland wird klar, dass Terrorismus eine bestehende Gefahr darstellt und somit bei der Erstellung eines Curriculums beachtet werden muss. Die Begründung von staatlicher Seite, die Zeit würde fehlen, sollte überdacht werden.

Der Staat bietet in diesem Bereich Erste-Hilfe mit Selbstschutzhinhalten an. Dies ist ein Erste- Hilfe Lehrgang der mit Inhalten zum Selbstschutz erweitert wurde und vom Staat finanziert wird. Dieses Programm wurde am 01.10.2002 wieder aufgenommen, nachdem man es im Jahr 2001 wegen schlechter Finanzlage stoppte. Diese Maßnahme umfasst jedoch lediglich die Unterweisung von Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren (besonders der Jahrgangsstufen 8 und 9) außerhalb des Lehrplans an Ganztags- bzw. ganztagsbetreuenden Schulen [39]. Nach Angaben des BBK werden jährlich rund 88.000 Schüler erreicht. Um einen positiven Effekt in Bezug auf die Resilienz der Bevölkerung zu erhalten, reicht diese Maßnahme nicht aus.

4.4 Tupperparty wird zur Inhouse-Security-Party

Für die Inhouse-Security-Party wird auf das erfolgreiche Konzept, wie es die Firma Tupperware betreibt, zurück gegriffen. Das Konzept sieht vor, persönliche Beziehungen und Freundschaften zu nutzen, um neue Kunden zu gewinnen. Personen stellen ihre Wohnung für eine Verkaufsveranstaltung zur Verfügung, zu der sie Freunde und Bekannte einladen und bewirten. Die Gastgeber erhalten für ihre Mühen eine Entlohnung in Form von Gratis-Produkten, Preisnachlässen oder Bonuspunkten, auch die Gäste erhalten bei einer Bestellung meist ein Gratisprodukt. Der Kunde muss somit nicht mehr ausschließlich zum Verkäufer kommen sondern wird von diesem in einer Wohlfühlatmosfera aufgesucht [40].

Das Konzept der Inhouse Security-Party setzt genau an diesem Punkt an. Sogenannte ausgebildete Notfallberater sollen in Privatwohnungen notfallbezogenes Lehren und Lernen möglich machen. Dieses Konzept bietet einige positive Effekte. Dr. phil. Harald Karutz ist der Meinung, dass die Privatwohnung Schutz und Sicherheit bietet, um über Ängste und Bedürfnisse zu sprechen – sie gibt auch den Anlass, um Gefahrenpotenziale und Risiken unmittelbarer und konkreter zu thematisieren, als dies in einer konventionellen Unterrichtssituation möglich ist. Außerdem schafft die Verbindung mit Freunden, Familien oder Bekannten eine vertrauliche Lernatmosphäre. Im Vorfeld soll eine Personenbezogene Risiko- und Ressourcenanalyse durchgeführt werden und Sorgen, Ängste und Bedrohungsgefühle der Teilnehmer erfasst werden. Im Vordergrund steht die Motivation der Teilnehmer, sich mit der Notfallvorsorge auseinander zu setzen. Es ist nicht möglich in ein paar Stunden alle erdenklichen Fragen zu beantworten [41].

Bisher gab es nur ein Pilotprojekt in dem dieses Konzept angewandt wurde. Dies wurde von allen Teilnehmern durchaus positiv bewertet. Es muss als ein ergänzendes Mittel in der Notfallvorsorge gesehen werden. Keinesfalls kann es die bisherigen Projekte sowie Angebote ersetzen und die Resilienz der Bevölkerung in diesem Bereich verbessern. Es muss als eine zusätzliche Möglichkeit gesehen werden [41].

Die Einbindung von Vorsorge und Selbsthilfe beim Terroranschlag kann hier ohne Probleme eingebunden werden. Natürlich lebt das ganze Konzept vom positiven Feedback der Teilnehmer, welches nur durch ausgebildetes Personal bzw. Notfallberater erreicht werden kann. Die damit verbundenen Finanzierungsfragen dürfen nicht übersehen werden.

4.5 Adaptive Verhaltensweisen

Bei natürlichen Gefahren wie z.B. Hochwasser oder anderen Naturgefahren, ist es für die Menschen selbstverständlich, sich den Gegebenheiten anzupassen. Hochwasserschutzdämme zu bauen um sein eigenes Hab und Gut zu schützen oder eine passende Versicherung abzuschließen, sind Selbstverständlichkeiten in Deutschland geworden. Die Geschichte zeigt, dass historische Ereignisse für eine Erfahrung sorgen, die zu adaptiven Verhaltensweisen führen, welche das Überleben bzw. die Minderung des persönlichen Schadens erhöhen. Bisher gibt es in Bezug auf Terroranschläge keine empirischen Beweise, dass sich ein adaptives Verhalten durch Ereignisse eingestellt hat. Es ist auf die zeitlich bisher sehr begrenzte Auseinandersetzung mit diesem Ereignis zurückzuführen. Um Verhaltensweisen zu ändern müsste es zu einer längeren Auseinandersetzung mit der Thematik kommen, wie zum Beispiel in Israel, wo es seit der Gründung immer wieder zu Terroranschlägen kommt. Hier haben 90% der Bevölkerung erhöhte Angst, dass sie oder Ihre Familie durch Terroranschläge geschädigt werden [42]. In einer durchgeführten Studie konnte festgestellt werden, dass sich die Verhaltensweisen ändern. Viele Menschen meiden größere Ansammlungen von Leute, fahren nicht mit großen Bussen sondern mit kleinen Taxen, schließen Lebensversicherungen ab, hören mehr Radio/ TV um über Terroranschläge informiert zu sein und nutzen die öffentlichen Kanäle Hinweise über Terroranschläge zu geben oder auch zu bekommen um dem Risiko aus dem Wege zu gehen [42]. Die adaptiven Verhaltensweisen können auf Deutschland nicht übertragen werden, da es hier nicht zu der erhöhten Anzahl von Terroranschlägen kommt. Bisher ist Deutschland von größeren Anschlägen verschont geblieben sodass das Risiko welches von Terroranschlägen ausgeht nicht von der Bevölkerung wahrgenommen wird. Auch die Anschläge in den USA haben nicht für eine adaptive Verhaltensänderung gesorgt.

4.6 National Terrorism Advisory System

Zur Verbesserung der Risikowahrnehmung und Warnung vor möglichen Terroristischen Anschlägen wurde in den USA kurz nach den Anschlägen 9/11 das Homeland Security Advisory System ins Leben gerufen. Dieses System beruht auf 5 farblich unterschiedlichen Stufen (Tabelle 2: Homeland Security Advisory System).



Tabelle 2: Homeland Security Advisory System [43]

Die niedrige Stufe, in grün gekennzeichnet, wird dann ausgerufen, wenn das Risiko eines terroristischen Angriffes sehr niedrig ist. Dies steigert sich bis zur höchsten Stufe (rot) die dann ausgerufen wird, wenn ein sehr hohes Risiko eines terroristischen Angriffes vorhanden ist. Mit den Jahren stellte sich heraus, dass dieses System große Schwächen hat. Zum einen verharnte das System auf der gelben Stufe, zum anderen gibt es die Vermutungen, dass das System politisch gesteuert wurde. Genaue Aussagen zur Art der Bedrohung, Ort der Bedrohung und Maßnahmen die getroffen werden sollten gibt das System nicht.

Um Fehler zu beseitigen, wurde 2011 ein neues System ins Leben gerufen-, das National Terrorism Advisory System. Dies unterscheidet nicht mehr nach 5 farblich unterschiedlichen Stufen sondern unterscheidet zwei Stufen welche die Bedrohungen mit den vorhandenen Merkmalen wie z.B. Art, Ort und zu treffende Maßnahmen angeben. Es wird nur noch die unmittelbare Gefährdung und die erhöhte Gefährdung unterschieden. Das neue System nutzt die sozialen Medien für eine schnelle Verbreitung von Informationen [44]. In Deutschland gibt es kein System zur Verbesserung der Risikowahrnehmung, hier werden verbale Warnungen durch den

Innenminister verkündigt. Das Bundesministerium für Inneres lehnt ein System mit Terrorwarnstufen ab. Zur Begründung wird ausgesagt, dass sich die Lage je nach Region unterschiedlich gestalten kann, sogar innerhalb einer Stadt kann sich die Gefährdungslage unterscheiden. "Warnstufen" geben das unzutreffende Gefühl, die Gefahr sei überall gleich groß. Warnstufen können also auch dazu beitragen, das Gefühl einer Unsicherheit unnötig zu verstärken [45].

4.7 Global Terrorism Index

Ein nützliches Instrument zur Einschätzung der Terrorgefahr ist der in 2012 veröffentlichte Global Terrorism Index. Dieser Index wird vom Institute of Economics and peace (IEP) erstellt und ist der erste Index, der Länder nach den Auswirkungen des Terrorismus einordnet. Mit Hilfe des Index können wirtschaftliche und soziale Dimensionen die mit dem Terrorismus verbunden sind analysiert werden.

Erfasst sind 158 Länder die über die letzten 10 Jahre bewertet wurden unter der Verwendung mehrerer Indikatoren. Der terroristische Zwischenfall, die Todesopfer, die Verletzten und die Sachschäden werden durch den Index berücksichtigt. Es konnte festgestellt werden, dass Länder mit niedrigen Einkommen weniger vom Terrorismus betroffen sind als Länder mit niedrigen mittleren Einkommen. Armut ist somit nicht der Hauptauslöser für Terrorismus. Betrachtet man nun die Bevölkerung in Deutschland und den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2012 kann erkannt werden, dass die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinander geht. Die eben beschriebene Gruppe, mit niedrigen mittleren Einkommen, steigt in Deutschland. Somit auch die Gefahr des Terrorismus. Der GIT betrachtet noch viele weitere Faktoren, wie die Kohäsion zwischen Gruppen, Menschenrechte, Gruppenkonflikte, Korruption und Regierungsführung. Alle diese Kriterien stehen mit dem Terrorismus in Verbindung.

Der GTI stellt eine Möglichkeit zur Einschätzung der Gefahr von Terrorismus. Khalid Mahmood, Vorsitzender des Allparteienausschusses für Terrorbekämpfung des britischen Parlaments, sieht den GTI als ein nützliches Instrument für die politischen Entscheidungsträger in ihrem Bemühungen zur Terrorbekämpfung [17]. Dieser Index gibt der Bevölkerung einen Wert, der ihnen eine Vergleichbarkeit für die globale Situation im Rahmen des Terrorismus aufzeigt.

Die *Abbildung 5* zeigt die globale Einschätzung der Terrorgefahr (Stand 2011).

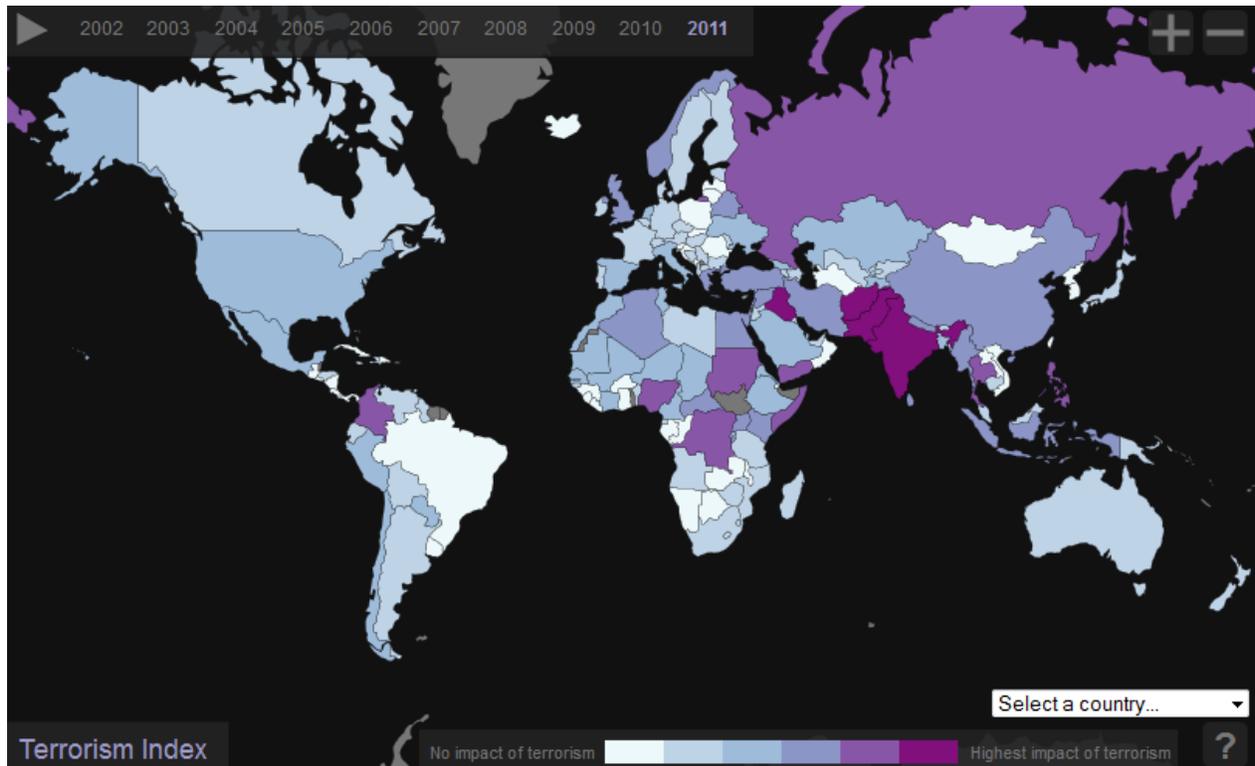


Abbildung 5: Auszug der Internetpräsenz von Vision of humanity [16]

5. Ergebnisse der erfassten Daten

Die ersten fünf Fragen beschäftigen sich mit dem Informationsstand der Bevölkerung im Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge im Fall eines Terroranschlags. Weitere vier Fragen richten sich an die Einschätzung und Ideen von Maßnahmen, die zu einer verbesserten Resilienz der Bevölkerung führen können.

5.1 Ergebnis Frage 1

Bei der Frage 1 lassen sich drei unterschiedliche Kategorien bilden. Die erste Kategorie beschreibt befragte Personen, die bei einem lauten Knall in einem öffentlichen Bereich wie dem Hauptbahnhof in Hamburg, im ersten Moment an einen Terroranschlag als Auslöser denken würden. Die zweite Kategorie beschreibt Personen, die bei einem lauten Knall in einem öffentlichen Bereich wie dem Hauptbahnhof in Hamburg, im ersten Moment nicht an einen Terroranschlag denken sondern an einen technischen Defekt. Der „technische Defekt“ steht für unterschiedliche Möglichkeiten. Genannt wurden in

diesem Zusammenhang „Verkehrsunfall in der Nähe“, „Zugunfall“, „defekte technische Leitungen“ o.ä.. Die dritte Kategorie bildet sich aus den befragten Personen die sich nicht klar zu den ersten beiden Kategorien äußern konnten. Sie stellen die Intensität des Knalles in den Mittelpunkt. Dabei wird bei einem lauterem und mit einer Druckwelle verbundenen Knall eher an einen Terroranschlag als an einem technischen Defekt gedacht.

Im Zusammenhang der ersten Frage wurden von allen Befragten Angst, Panik und Hilflosigkeit für den ersten Augenblick in einer solchen Situation beschrieben.

In *Abbildung 6* ist zu sehen, welche Verteilung in Bezug auf die Kategorien, die Gruppen 1-3 aufweisen. Bei der ersten Gruppe ist eine leicht erhöhte Tendenz zur Kategorie 1 zu erkennen. Dies lässt sich durch den Zusammenhang der Studiengänge und die damit verbundenen Risikowahrnehmungen eines Terroranschlages erklären. Große wahrnehmbare Unterschiede sind zwischen den Gruppen in diesem Umfang der Befragung nicht zu erkennen. Zusammengefasst ist anzumerken, dass die Kategorie 2 am häufigsten zugeordnet werden konnte. Das 31% der Befragten überhaupt einen Terroranschlag in Erwägung ziehen mag an den vergangenen Meldungen in den Medien liegen. Der Anschlag in Bonn Ende 2012 sowie weitere Anschläge in Berlin, Madrid oder London an Bahnanlagen sind bei den Befragten die zu einem Terroranschlag tendieren präsent. Im weiteren Verlauf der Interviews wurde erkennbar, dass die Gefahr eines Terroranschlages für einen großen Teil der Befragten (13 Personen) nicht als ein Auslöser für den Knall gesehen wird.

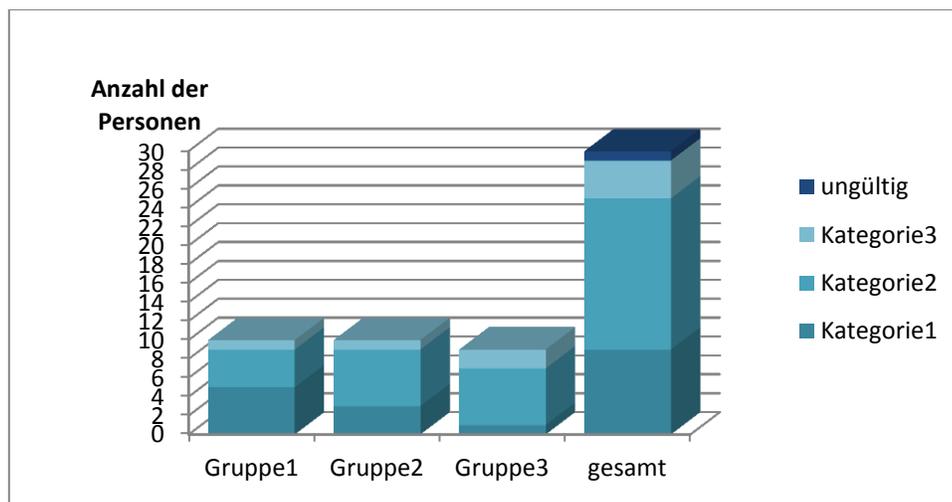


Abbildung 6: Ergebnis der ersten Frage

5.2 Ergebnis Frage 2

Die zweite Frage richtete sich an das Verhalten in einer Situation, wie sie in der eingehenden Frage beschrieben wurde. Anhand der Äußerungen konnte ein Anteil von 47 % der Befragten zu einem kontrollierten Verhalten zugeordnet werden. Dieses äußerte sich in Punkten wie Fluchtwegpiktogramme beachten aber auch Menschenmasse zu meiden, aus der Gefahrenzone gehen, neue Gefahren beachten und die Lage vor weiteren Handlungen zu erfassen um gezielte Maßnahmen zu ergreifen. Weiter konnte beobachtet werden, dass ein Anteil von 50% der Befragten sich in irgendeiner Form Gedanken um andere Menschen macht. Sie geben an in einer Gefahrensituation anderen Menschen zu helfen, sich Sorgen um bekannte Menschen zu machen oder auch Erste- Hilfe Maßnahmen zu ergreifen. Der Anteil ist kritisch zu betrachten, da sich in der Gruppe 1 ein großer Anteil befindet der in Hilfsorganisationen tätig ist und in der Gruppe 3 viele im Gesundheitswesen tätig sind oder waren.

Ein Anteil von 34% der Befragten würde unkontrolliert der Menschenmasse folgen und keine klaren Gedanken fassen. Klare Unterschiede in der Verteilung der Gruppen konnten nicht festgestellt werden. „Spezielles Wissen“ beispielsweise über die Möglichkeit eines Zweitanschlages, ist in den Gruppen 2+3 nicht vorhanden. Lediglich in der ersten Gruppe wurden solche Themen aufgegriffen. Das gesamte Ergebnis der Frage 2 wird in *Abbildung 7* dargestellt.

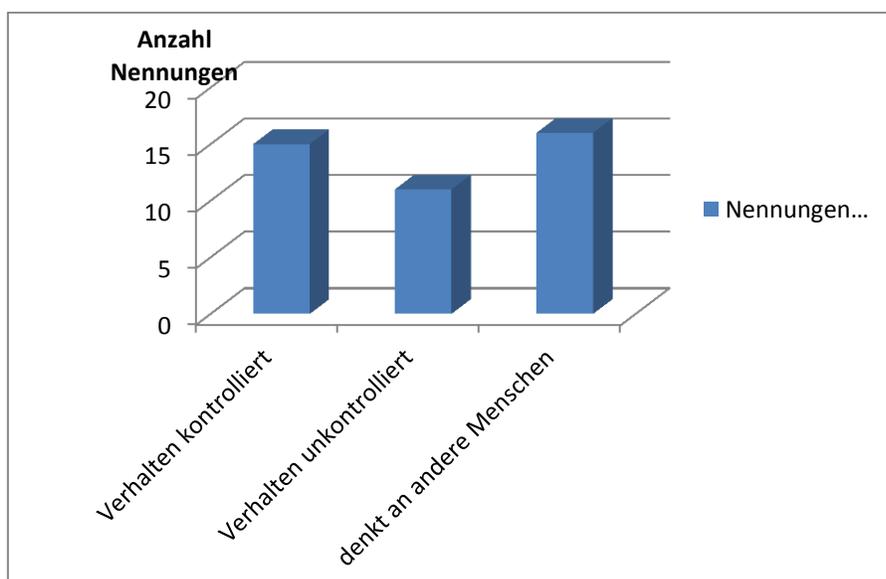


Abbildung 7: Ergebnis der zweiten Frage

5.3 Ergebnis Frage 3

In Frage 3 wurde auf den Informationsstand der Befragten eingegangen. Festgestellt werden sollte ob die Befragten sich über das Thema Terrorismus im Allgemein und über Verhaltensweisen bei Terroranschlägen, ausreichend informiert fühlen. Hier konnten zwei Kategorien gebildet werden. Die erste Kategorie erfasst die Befragten die sich ausreichend informiert fühlen und die zweite Kategorie die, die sich nicht ausreichend informiert fühlen. Das Ergebnis liegt bei 50%. Ein großer Unterscheid in der Verteilung der Gruppen konnte nicht festgestellt werden. In der ersten Gruppe sind 60% der Befragten der Kategorie 1 zuzuordnen. Diese leichte Erhöhung lässt sich auf die Studiengänge und die damit verbundenen Themen zurückschließen. Jedoch ist auch anzumerken, dass 40% der Gruppe 1 sich nicht ausreichend informiert fühlt, wobei diese die besten Voraussetzungen hat, Informationen zu erhalten.

Oft wurde von den Befragten angemerkt, dass die Medien hauptsächlich über aktuelle Anschläge berichten. Verhaltensmaßnahmen oder greifbare Einschätzungen der Terrorgefahr in Deutschland werden nicht thematisiert.

5.4 Ergebnis Frage 4

Bei der Frage 4 sollte festgestellt werden, inwieweit Eigeninitiative ergriffen wurde um Informationen zur Thematik zu erhalten. Außerdem sollte in Erfahrung gebracht werden welche Mittel zur Informationsgewinnung gewählt werden und wie die gewonnenen Informationen bewertet werden. Die Kategorie 1 stellt die Befragten dar, welche sich Informationen zum Thema gesucht haben und die Kategorie 2 die die keine Informationen gesucht haben.

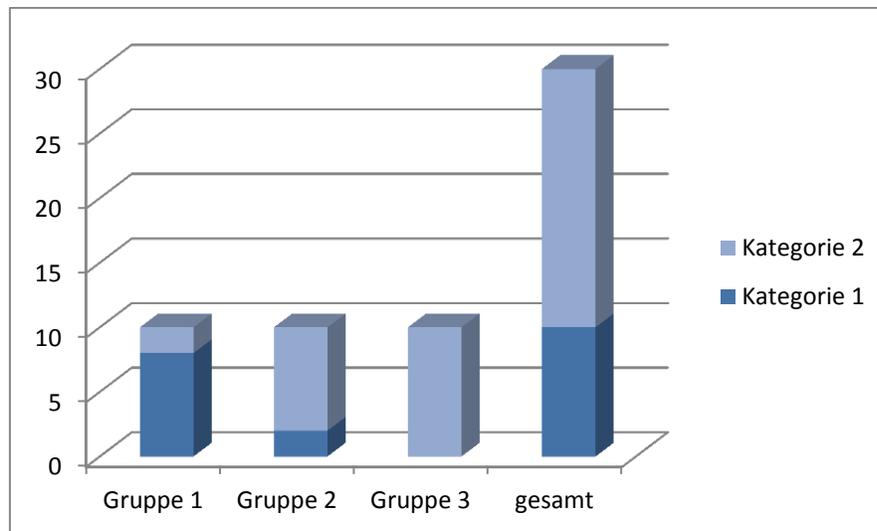


Abbildung 8: Ergebnis der vierten Frage

Wie in *Abbildung 8* dargestellt, konnte festgestellt werden, dass 80% der Befragten aus der Gruppe 1 selbst Informationen zum Thema Vorbereitung und Verhalten bei einem Terroranschlag eingeholt haben. In der Gruppe 3 stellt sich ein umgekehrtes Bild dar. 100% der Befragten haben nicht nach Informationen gesucht. Auch ein großer Anteil der Gruppe 2 mit 80% hat sich keine Informationen zum Thema eingeholt. Der Unterschied zwischen Gruppe 1 und den beiden weiteren Gruppen, lässt sich dadurch erklären, dass die Studenten aus Gruppe 1 Inhalte in ihrem Studium haben, bei denen die Terrorgefahr eine Rolle spielt und durch das Behandeln der Themen, diese Lücken geschlossen werden. So werden sie auf das Thema aufmerksam und versuchen selbst vertiefende Informationen zu erhalten. Leider konnte beim Interview auch festgestellt werden, dass es sich nicht einfach darstellt, Informationen zu dieser Thematik zu finden. Gerade Verhaltensweisen bei Terroranschlägen werden nur Ansatzweise oder gar nicht publiziert. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass 83% der Befragten das Internet als ein Medium angeben, welches sie in der Recherche als erstes nutzen würden. Somit bestätigt dieses Ergebnis, das Ergebnis aus einer Befragung in der Schweiz mit dem Titel „Bedürfnisse der Bevölkerung nach Informationen zur persönlichen Vorsorge“ im Auftrag der BABS. Hier wurden 762 Personen unter anderem befragt, welches die gewünschten Wege für die Vermittlung von vorsorglichen Informationen wäre. 71,1 % der Befragten betrachten Internetseiten mit Verhaltensanweisung als sinnvoll [12].

5.5 Ergebnis Frage 5

Hier ging es um die Feststellung, ob Maßnahmen zur Krisen- und Katastrophenvorsorge getroffen worden sind und welchen Umfang diese einnehmen. Die Frage bezog sich generell auf alle natürlichen und anthropogenen Katastrophen. 73% der Befragten haben keine Maßnahmen zur Krisen- und Katastrophenvorsorge getroffen. Die restlichen 27% haben meist geringe Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen. Im Interview stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Befragten, die Gefahr von einer Katastrophe betroffen zu sein, als sehr gering einschätzt. Außerdem wurde in mehreren Fällen klar, dass sich bisher keine Gedanken zur Krisen- und Katastrophenvorsorge gemacht worden sind. Abgesehen von der nicht erkennbaren Gefahr, wurden die Gründe Kosten und Platzbedarf bei diversen Vorsorgemaßnahmen bemängelt. Da im Katastrophenfall davon ausgegangen wird, dass sich die Bevölkerung einige Tage selbst versorgen kann, kann es hier zu großen Defiziten kommen. Diese können so groß sein, dass sich nach einer Katastrophe eine weitere entwickelt.

5.6 Ergebnis Frage 6

Es sollen Maßnahmen gefunden werden, die sich die Befragten vorstellen können, welche der Staat treffen kann, um über Verhaltensanweisungen besser zu informieren.

Im Folgenden werden die genannten Maßnahmen aufgeführt:

- Vorbereitungskurse anbieten
- Schulen in die Krisen- und Katastrophenvorsorge einbinden
- Öffentliche Aushänge ähnlich der Brandschutzordnung Teil A
- Internetseite, die Verhaltensanweisungen aufzeigen
- Präventionsmaßnahmen über vertrauenswürdige Stellen z.B. Behörde
- Gezielte Informationen geben (Merkblätter an jeden Haushalt)
- Soziale Medien zur Verbreitung von Kampagnen nutzen
- TV- Spots schalten
- Plakate erstellen, Kampagnen schalten
- Persönliches Gespräch suchen
- In Katastrophenschutzübungen die Bevölkerung mit einbringen

Viele Maßnahmen wurden mehrfach genannt. Einige sind schnell umsetzbar andere sind mit einem hohen Kostenvolumen verbunden. Bei der Umfrage in der Schweiz [12] wurden die Personen gefragt, was der Staat tun müsste, um sie über Verhaltensanweisungen zu informieren. *Abbildung 9* zeigt, dass sich hier die gleichen Maßnahmen widerspiegeln. Eine Möglichkeit die auch in Deutschland bisher verfolgt wurde ist, Informationsbroschüren über das BBK bereit zu stellen. Mit 14% wird aber deutlich, dass die Bevölkerung sich durchaus effektivere Maßnahmen vorstellen kann. Der Staat kann und darf nicht alle Maßnahmen durchführen. Zum einen ist es unter Berücksichtigung der Kosten unvorstellbar und zum anderen dürfen die getroffenen Maßnahmen, nicht zu einer Panikerzeugung führen.

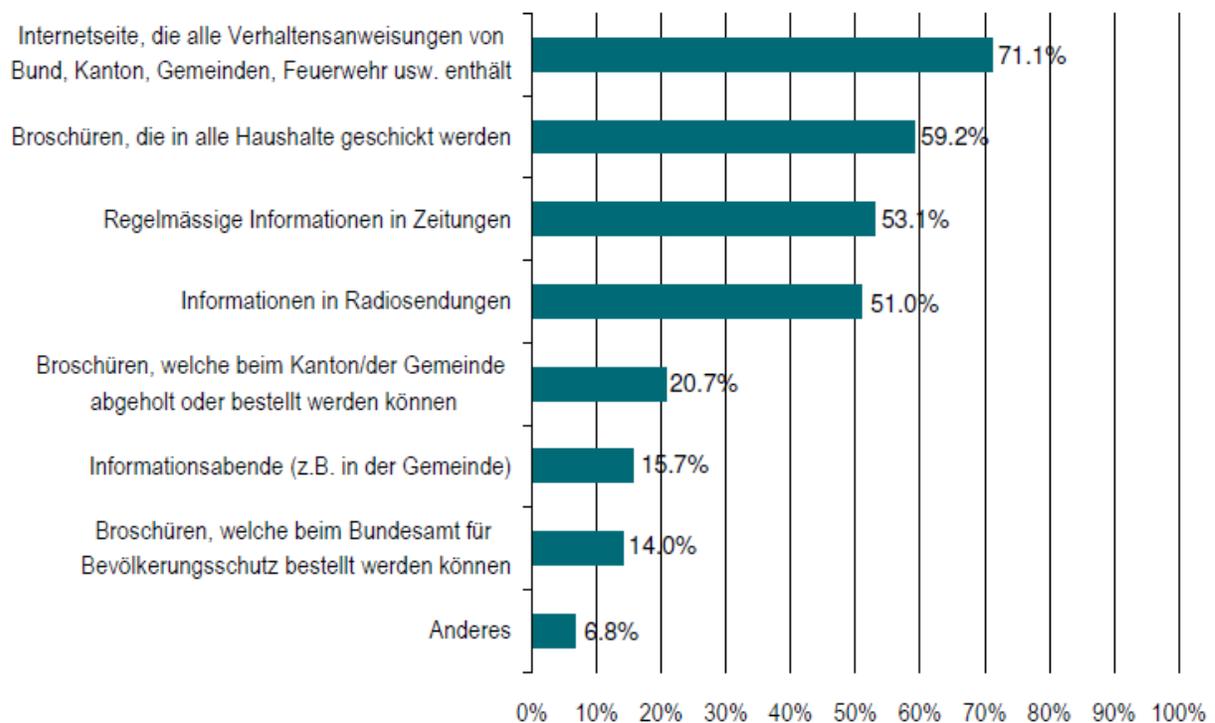


Abbildung 9: Was müsste der Staat tun, um sie über Verhaltensanweisungen zu informieren? [12]

5.7 Ergebnis Frage 7

Bei Frage 7 gaben 67% der Befragten an, dass sie eine Kampagne wie *Zombie Preparedness (4.1.3 Zombie preparedness - Ein neuer Ansatz?)* negativ bewerten. Die Ergebnisse sind in *Abbildung 10* dargestellt. Die meisten der Befragten konnten keinen Zusammenhang zwischen einer Zombiebegegnung und einem Terroranschlag sehen. Somit wurde die Aussage als unverständlich oder unseriös bezeichnet. Einige der Befragten äußerten auch, dass man mit klaren und seriösen Informationen mehr erreicht, als mit verspotteten Tatsachen.

Auch wurde der strukturelle- sowie der Sensibilitätsunterschied zwischen Kanada und Deutschland als ein Grund dafür gesehen, dass eine solche Kampagne hier in Deutschland nicht funktionieren würde. Die Sensibilität für Krisen und Katastrophen wird in Kanada und den USA als höher eingeschätzt, da diese Länder häufiger betroffen sind und die Bevölkerung somit ein gesteigertes Interesse an Vorbereitungsmöglichkeiten hat. Positiv gesehen wird eine solche Kampagne bei jüngeren Menschen. Diese haben zum einen nicht die Abneigung gegenüber abstrakteren Situationen wie einer Zombiebegegnung und zum anderen kommt es durch diese Abwegigkeit einer Zombiebegegnung und deren Gleichstellung mit Katastrophen zu einer erweiterten Beachtung der Thematik.

5.8 Ergebnis Frage 8

Eine Einrichtung wie Citizen Corps (*4.2 Citizen Corps- Strukturen aus den USA übernehmen*) können sich 70% der Befragten durchaus vorstellen. Doch werden auch hier Problematiken gesehen. Eine Problematik stellt die finanzielle Lage dar. Deutschland wird es sich nicht leisten können, eine neue Organisation flächendeckend mit notwendigen Mitteln zu versorgen. Die flächendeckende Eigenschaft stellt auch das zweite Problem dar. Über ganz Deutschland Gruppen mit ehrenamtlichen Bürgern zu etablieren, ist eine unvorstellbare Herausforderung. Doch nur wenn es flächendeckend umzusetzen ist, kann eine solche Organisation ihre Wirkung entfalten. Es muss auf regionale Gefahren eingegangen werden um die Bevölkerung anzusprechen. Nur dann fühlen sie sich verstanden und nehmen Informationen auf. Als ein weiteres Problem wird das Ehrenamt gesehen. Dieses kämpft schon seit Jahren um Nachwuchs, kommt es jetzt zu einer neuen Organisation, verstärkt es den Mangel an Kräften zusätzlich. Sind es doch meistens die gleichen Leute wie aus Hilfsorganisationen, Feuerwehr, Thw u.ä Gruppierungen. Eine Darstellung der Ergebnisse aus den Interviews kann der *Abbildung 10* entnommen werden.

5.9 Ergebnis Frage 9

Die Frage 9 spiegelt ein eindeutiges Ergebnis über alle Gruppen wieder. Insgesamt 90% der Befragten können sich die Einbindung von Krisen- und Katastrophenvorsorge in der kindlichen Bildung vorstellen und halten dies für sinnvoll. Der Synergieeffekt der durch die Schulungen von Kindern erreicht werden kann, wenn diese ihr Wissen über Krisen- und Katastrophenvorsorge mit nach Hause tragen, wird als sehr effektiv gesehen. Natürlich wirft auch diese Maßnahme einige Fragen auf. Es muss sichergestellt werden, dass qualifiziertes Personal, Schulungen in diesem Bereich durchführt. Eine Aufbauschulung der Lehrer wird kaum als ausreichend gesehen, zumal diese meist ausgelastet sind. Daher muss Fachpersonal außerhalb der Schulen aktiviert werden. Dieses Fachpersonal ist derzeit aber nicht ausreichend vorhanden. Es müsste zuerst ein Qualifizierungssystem eingeführt werden um Personen aus dem Bereich der Gefahrenabwehr auf diese besondere Aufgabe der Katastrophenvorsorge vorzubereiten. Natürlich spielt auch das Alter eine Rolle. Es muss verstanden werden

um was es geht und keine Ängste verbreitet werden. Die Befragten gaben meist eine Altersstufe an, die sich ab der 8-10 Klassenstufe befindet. Eine weitere Möglichkeit wird in einem modularen System gesehen, welches sich über die Schulzeit aufbaut. In den ersten Jahren wird Brandschutzerziehung, wie schon in einigen Bundesländern üblich, durchgeführt. Daran schließt eine Erste- Hilfe Ausbildung an um abschließend zur Krisen- und Katastrophenvorsorge zu kommen.

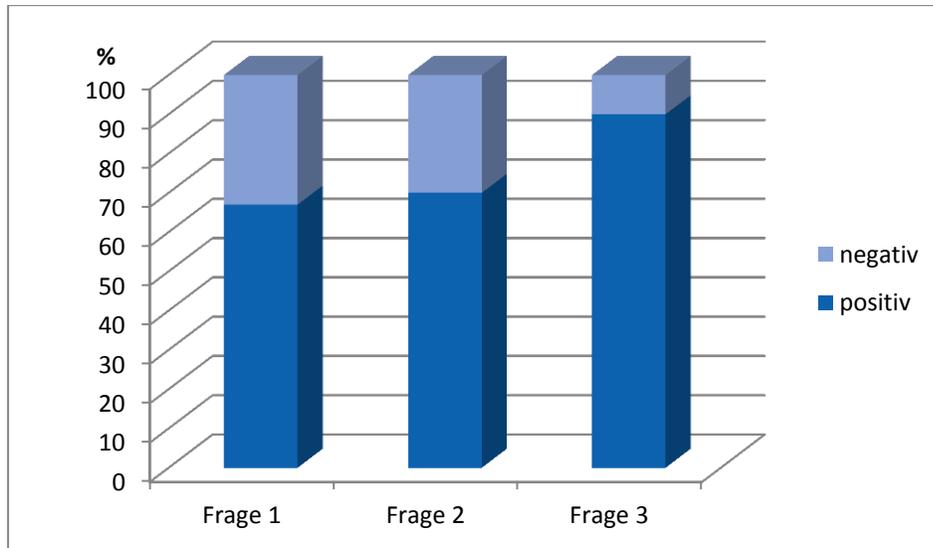


Abbildung 10: Ergebnis der Fragen 7-9

6. Fazit

Beleuchtet werden sollte, der Informationsstand der Bevölkerung im Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge sowie mögliche Maßnahmen die die Krisen- und Katastrophenvorsorge in Deutschland effektiver gestalten. Nach einer umfangreichen Literaturrecherche kann gesagt werden, dass eine erhöhte Unwissenheit in der Bevölkerung beim Thema der Vorbereitungsmöglichkeiten im Krisen- und Katastrophenfall vorhanden ist. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass eine der Hauptursachen für das Desinteresse in diesem Bereich von der Wahrnehmung von Katastrophen abhängig ist. Kommt es in einem Gebiet häufiger zu einer Katastrophe sei sie natürlich oder anthropogen Ursprungs, nimmt das Interesse der Bevölkerung vor Ort zu. Es ist nicht sinnvoll mit den Vorbereitungen auf eine Katastrophe zu warten, denn kommt es zu einer Katastrophe, muss die Vorsorge abgeschlossen worden sein, damit die Selbsthilfe effektiv funktioniert. Durch diese Vorbereitungsmaßnahmen kann ein erhöhtes Schadensausmaß verhindert werden.

6.1 Betrachtung der empirischen Untersuchung in der Bevölkerung

Die gewählte Methode des fokussierten Interviews und die Auswertung nach Mayring waren bedingt sinnvoll. Die Vorteile des fokussierten Interviews haben sich bemerkbar gemacht. Das freie Antworten der Personen auf Fragen, hat mehr wissenswerte Erkenntnisse gebracht, wie z.B. ein Fragebogen dies getan hätte. Die Befragten konnten ihre gesamten Kenntnisse oder Erfahrungen zur Thematik mitteilen. Negativ zu sehen ist die geringe Anzahl der Interviews, die eine Vergleichbarkeit zwischen den Gruppen und Unterschiede zwischen den Geschlechtern erschwert. Auf Grund des Umfangs der fokussierten Interviews, ist eine Erhöhung der Interviews nicht möglich gewesen. Zur Auswertungsmethode nach Mayring ist anzumerken, dass diese nicht im ganzen Umfang durchgeführt werden konnte. Die Reduktion und Generalisierung sind in einem Schritt erfolgt. Eine weitere Generalisierung nach der Reduktion war nicht möglich, da die Aussagen schon auf das nötige repliziert waren.

Im Rahmen der empirischen Untersuchung der Bevölkerung wurden zwei Bereiche beleuchtet. Zum einen ging es um den Informationsstand der Bevölkerung im Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge speziell eines Terroranschlags. Hier kann man

abschließend sagen, dass das Wissensniveau der Befragten in diesem Bereich als niedrig zu bezeichnen ist. Die Gruppe 1, welche sich aus HC und RE Studenten zusammensetzt, konnte durch ihr Studium ein höheres Wissensniveau aufweisen. Es ist jedoch auffällig, dass auch diese Gruppe bei der Frage, ob sie sich über die Thematik ausreichend informiert fühlt, dies mehrfach verneint. Der Grund dafür kann sein, dass im Studium Krisen- und Katastrophenvorsorge sowie im speziellen das Thema Terrorismus/ Terroranschlag nicht direkter Bestandteil sind. Diese Themen werden in den einzelnen Vorlesungen nur kurz behandelt. Die Studenten aus der Gruppe 1 sind nach ihrem Studium als Fachingenieure im Bereich der Gefahrenabwehr zu sehen. Sie stellen die Personen dar, die der Bevölkerung mit diversen Maßnahmen die Krisen- und Katastrophenvorsorge nahe bringen sollen. Hier ist eine Intensivierung notwendig. Das Thema sollte fester Inhalt in Form einer Vorlesung werden. Fachkräfte stellen die erste Säule einer funktionierenden und flächendeckenden Krisen- und Katastrophenvorsorge dar.

47% Prozent der Befragten würde bei einem Terroranschlag kontrolliert reagieren. Ein kontrolliertes Vorgehen in einer solchen Ausnahmesituation ist ein wichtiger Bestandteil, das Risiko einer solchen Katastrophe nicht zu erhöhen. Die Notwendigkeit einer Vorbereitung spiegelt sich hier wieder. Die Resilienz der Bevölkerung muss erhöht werden um Folgekatastrophen auszuschließen und die Wirkung von Katastrophen gering zu halten.

6.2 Empfehlende Maßnahmen und weiterer Forschungsbedarf

Im zweiten Teil der Interviews ging es um die Frage, welche Einschätzung und Ideen es zu Maßnahmen gibt die der Steigerung der Resilienz dienen.

Im *Kapitel 4* sind Maßnahmen aufgeführt die getroffen werden können. Einige werden im Ausland bereits durchgeführt andere gehen neue Wege um die Resilienz zu erhöhen. Wichtig ist es die Maßnahmen nicht alle als Vorbereitungsmöglichkeit der Bevölkerung auf Terroranschläge zu sehen sondern für die gesamte Krisen und Katastrophenvorsorge.

Zum Informationstand bleibt abschließend zu sagen, dass sich die Befragten ansatzweise mit der Thematik „Terroranschläge“ und „Vorbereitungsmöglichkeiten“

auseinander gesetzt haben. Jedoch wurde festgestellt, dass es schwer ist, Informationsquellen zu erhalten, die ein richtiges Verhalten in Krisensituationen erläutern. An dieser Stelle sind Maßnahmen zu treffen. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem der Ausbau einer Internetpräsenz förderlich wäre. Diese in Verbindung mit einer Werbekampagne, die auf die Internetpräsenz aufmerksam macht und soziale Medien einbindet, wird als geeignet angesehen, um eine schnelle erste Verbesserung im Bereich des Informationsbedarfes zu erzielen. Die Durchführung ist sachlich mit prägnanten Informationen zum Verhalten in Notfallsituationen zu gestalten. Die Einbindung von sozialen Medien ist in heutiger Zeit ein wichtiger Bestandteil und sorgt für die Beachtung im Bereich der jüngeren Bevölkerungsgruppen. Schockkampagnen werden negativ bewertet, da diese meist mehr Panik verbreiten als dass sie positive Ergebnisse aufweisen. Diese Meinung vertreten Experten sowie die Befragten.

Citizen Corps, eine Struktur die aus den USA kommt, wird als positiv empfunden. Eine Umsetzung würde Probleme mit sich bringen wie in *Kapitel 5.8* beschrieben, so dass man abschließend sagen kann, dass eine solche Struktur in Deutschland nicht sinnvoll wäre. Die ehrenamtlichen Strukturen in Deutschland sind durch Feuerwehr, Hilfsorganisationen, THW und viele anderen NPO's bereits vorhanden. Es ist erstrebenswert, diese Strukturen zu stärken und den Bereich der Krisen- und Katastrophenvorsorge auszubauen.

Die Einbindung in den Schulunterricht wird durchaus positiv bewertet. Auch der Blick ins Ausland zeigt, dass es erfolgreiche Projekte gibt, die diesen Weg gegangen sind. Es ist an der Zeit, die Maßnahmen die durch deutsche Organisationen im Ausland durchgeführt werden, auch im eigenen Land umzusetzen. Die USA betreiben Krisen- und Katastrophenvorsorge schon seit Jahrzehnten erfolgreich in den Schulen. Den sogenannten Notfallrucksack für den Fall einer Flucht bzw. Evakuierung, besitzt fast jeder Haushalt. Hier zu Lande sind Anfänge, Maßnahmen in der Schule durchzuführen und den Synergieeffekt zu nutzen, in der Zeit des kalten Krieges im Sande verlaufen. Im Kapitel 5.9 wird darauf verwiesen, dass qualifiziertes Personal notwendig ist. Mit dieser Aussage wird deutlich, wie wichtig eine Vertiefung in den Studiengängen RE und HC sind. Sie können die ersten Fachkräfte in diesem Bereich stellen. Eine

Qualifizierungsstruktur muss durch Fachkräfte aufgebaut werden. RE und HC Studenten könnten die Gruppe der Multiplikatoren bilden.

Inhouse –Security- Partys sind eine gute Möglichkeit das persönliche Gespräch zu suchen. Einige der Befragten sahen dies als eine gute Maßnahme die Menschen aufzuklären. Natürlich muss sich hier erst eine Struktur geschaffen werden, mit der es zu einem funktionierenden Element in der Krisen- und Katastrophenvorsorge werden kann.

Ein neues Tool zur Beschreibung der Gefährdung von Terroranschlägen wäre ein hilfreiches Mittel. Die Bevölkerung kann die Gefahrenlage nicht einschätzen, dies lässt sich aus der Literaturrecherche sowie aus den geführten Interviews entnehmen. Das National Terrorism Advisory System aus den USA geht in die richtige Richtung. Eine bildliche Darstellung der Gefährdung kann von der Bevölkerung besser verstanden werden als eine abstrakte verbale Information.

Der GTI stellt für den Terrorismus ein geeignetes Mittel dar, um über die Gefährdungseinschätzung eine Aussage zu treffen. Diese Werte müssten aufbereitet werden um es der großen Masse der Bevölkerung verständlich nahe zu bringen. Für andere Krisen- und Katastrophenfälle sind ähnliche Werte, mit Berücksichtigung von unterschiedlichen Faktoren zu entwickeln.

Die Befragung ist nicht zu 100% auf die gesamte Bevölkerung übertragbar, da die Gruppe der Befragten homogen ist (nur Studenten/ gleiche Bildung/ gleiches Alter). Um abschließende Aussagen über die gesamte Bevölkerung zu treffen, ist es notwendig weitere Forschung in allen Bevölkerungsgruppen durchzuführen. Hierzu zählen können beispielsweise zählen, Kinder, Rentner, sozial benachteiligte Personen oder Personen mit Migrationshintergrund. Zu den einzelnen Bevölkerungsgruppen, sind im zweiten Schritt geeignete Maßnahmen zu definieren. Die Ergebnisse zeigen, dass nicht alle Maßnahmen für jede Gruppe geeignet sind. Eine Kampagne, wie Zombie preparedness oder die Einbindung von sozialen Medien sprechen eher jüngere Personen an. Ein großes Problem stellt die Sensibilität der Bevölkerung sowie die Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Terroranschlages dar. Die Bevölkerung fühlt sich sicher da es in den letzten Jahrzehnten zu keinen größeren Katastrophen gekommen ist, die große Flächen

und eine hohe Anzahl von Menschen getroffen hat. Das lässt auch die Sensibilität für die Krisen- und Katastrophenvorsorge sinken. Es ist notwendig die Bevölkerung im regionalen Bezug auf Gefahren aufmerksam zu machen, um die Sensibilität für das Thema zu erhöhen um dann weitere Maßnahmen zur Steigerung der Resilienz durchzuführen.

Abschließend bleibt festzustellen, dass die Krisen- und Katastrophenvorsorge sowie die Selbsthilfe in Deutschland, weiter ausgebaut werden muss. Es ist notwendig, die Resilienz der Bevölkerung zu stärken ohne dabei Panik zu verbreiten.

Literaturverzeichnis

- [1] dpa, „US-Regierung: Zahl der Terroranschläge weltweit auf Fünfjahrestief,“ dpa, Washington, 2012.

- [2] C. Daase und A. Spencer, „Terrorismus,“ in *Handbuch der internationalen Politik*, VS Verlag, 2010 (S.403- 425).

- [3] P. Waldmann, *Terrorismus: Provokation der Macht*, Murmann Verlag, 2005.

- [4] A. Bock, *Terrorismus*, Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & CO. Verlags-KG, 2009 (S.35).

- [5] D. Rapoport, „The four Waves of Rebel Terror and September 11,“ in *The New Global Terrorism*, New Jersey, Kegley, C.W., 2003 (S.36-51).

- [6] D. Ungerer und U. Morgenroth, „Analyse menschlichen Fehlverhaltens in Gefahrensituationen. Empfehlungen für die Ausbildung,“ *Zivilschutzforschung*, Bd. 43, 2001.

- [7] A. Fekete, „Resilienz — wie widerstands- und anpassungsfähig sind wir?,“ *Bevölkerungsschutz Magazin*, Nr. 2, 2011.

- [8] S. Lamnek, *Qualitative Sozialforschung*, Weinheim: Beltz Verlag, 2010 5. Auflage.

- [9] P. Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim: Beltz, 2003.

- [10] P. Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung, Weinheim: Beltz, 2002.
- [11] A. Grimm, L. Hulse und S. Schmidt, „Risikowahrnehmung und psychologische Reaktionen in öffentlichen Krisensituationen am Beispiel von Terrorattentaten,“ *Bundesgesundheitsblatt*, 2009.
- [12] econcept AG, „Bedürfnisse der Bevölkerung nach Informationen zur persönlichen Vorsorge, Schlussbericht,“ Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Zürich, 2011.
- [13] L. Wittenberg, „Biologische und chemische Waffen erfordern einen besseren Schutz der Bevölkerung,“ *Notfallvorsorge*, Nr. 3, 2003.
- [14] D. R. Kreuzer, „Katastrophenschutz auf den Prüfstand,“ Allianz Deutschland AG, München, 2008.
- [15] „Bundesministerium des Inneren,“ 2012. [Online]. Available: http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Sicherheit/Terrorismus/terrorismus_node.html. [Zugriff am 17 Oktober 2012].
- [16] „Vision of humanity,“ 2013. [Online]. Available: <http://www.visionofhumanity.org>. [Zugriff am 27 01 2013].
- [17] Institute for economics & peace, „Vision of humanity,“ [Online]. Available: http://www.visionofhumanity.org/wp-content/uploads/2012/12/GTI_German.pdf. [Zugriff am 27 01 2013].

- [18] O. Ren, „Sicherheitskultur,“ 2012. [Online]. Available:
<http://www.sicherheitskultur.org/de/publikationen/debatten/sicherheitspolitische-kommunikation/renn.html>. [Zugriff am 24 10 2012].
- [19] B. Bandelow, Interviewee, *Terror kann ein Land nicht destabilisieren*.
[Interview]. 23 11 2010.
- [20] J. Kuhn und G. Neuneck, „Terrorgefahr und die verwundbarkeit moderner Industriestaaten: Wie gut ist Deutschland vorbereitet?,“ Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung und Rüstungskontrolle IFAR, Hamburg, 2005.
- [21] „Ready.Prepare.Plan.Stay Informed,“ 2011. [Online]. Available:
<http://www.ready.gov/chemical-threats>. [Zugriff am 17 Oktober 2012].
- [22] „Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe,“ 2012. [Online]. Available:
http://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/KritischeInfrastrukturen/kritischeinfrastrukturen_node.html. [Zugriff am 17 Oktober 2012].
- [23] H. Schütz und P. Wiedemann, „Risikowahrnehmung in der Gesellschaft,“ *Bundesgesundheitsblatt*, Nr. 46, 2003.
- [24] Social TNS Opinion, „Eurobarometer,“ Generaldirektion Kommunikation der Europäischen Kommission, 2012.
- [25] A. Marshall und e. al, „Relative risk appraisal, the September 11 attacks, and terrorism-related fears,“ *American Psychologist*, Nr. 62, 2007.

- [26] A. Epp, *Wann läuten die Alarmglocken? Risikokommunikation und Risikowahrnehmung*, Bundesinstitut für Risikobewertung (Bfr), 2008.
- [27] L. Sjöberg, „Factors in risk perception,“ *Risk Analysis*, Nr. No. 1, 2000.
- [28] H. Bonfadelli, *Medienwirkungsforschung 2: Anwendung*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2004.
- [29] D. Balana, „Inquirer Technology,“ [Online]. Available: <http://technology.inquirer.net/12167/social-media-major-tool-in-disaster-response>. [Zugriff am 10 11 2012].
- [30] V. Blank-Gorki und K. H., „Web 2.0: Neue Perspektiven für den Bevölkerungsschutz,“ *Bevölkerungsschutz*, Nr. 1, 2011.
- [31] M. Puppe, „Bitkom,“ [Online]. Available: http://www.bitkom.org/de/themen/36444_67667.aspx. [Zugriff am 10 11 2012].
- [32] F. Abel, C. Hauff, G. Jan-Houben und K. Tao, „Semantics + Filtering + Search = Twitcident Exploring Information in Social Web Streams,“ Delft, 2012.
- [33] A. Mohr, „Schock-Werbung – Wirkungen, Nutzen und Risiken,“ [Online]. Available: <http://www.mohr-coaching.de/uploads/3/0/4/8/3048777/schockwerbungfin.pdf>. [Zugriff am 10 11 2012].
- [34] R. Zehner, „Focus Online,“ [Online]. Available: http://preview0.images.focus.de/panorama/videos/schock-kampagne-videos-schrecklicher-unfaelle-mahnen-zur-vorsicht_vid_28813.html. [Zugriff am 10 11 2012].

- [35] British Columbia Emergency Info BC, „British Columbia Emergency Info BC,“ [Online]. Available: <http://www.emergencyinfobc.gov.bc.ca/zombie-preparedness-week-are-you-ready.html>. [Zugriff am 13 11 2012].
- [36] „Citizen Corps,“ [Online]. Available: <http://www.citizencorps.gov/citizencorps/index.shtm>. [Zugriff am 31 10 2012].
- [37] P. Rechenbach, Interviewee, *Vorlesung Großschadensmanagement*. [Interview]. 2011.
- [38] R. Hidajat und D. R. Blumör, „Bildung und Katastrophenvorsorge,“ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn, 2007.
- [39] A. Henning und M. Goersch, „Empirische Untersuchung von Möglichkeiten der Förderung der Persönlichen Notfallvorsorge in Deutschland,“ Karlsruhe, 2010.
- [40] „Tupperware,“ [Online]. Available: <http://www.tupperware.de/tupperparty>. [Zugriff am 03 11 2012].
- [41] D. p. H. Karutz, „Notfallberatung" zur Förderung der Selbsthilfekompetenz,“ *Im Einsatz*, Nr. 5, 2012.
- [42] A. Kirschbaum, „Surviving Terror Threats through Adaptive Behaviors: The Israeli Experience,“ Israel.
- [43] „U.S. Department of Defense,“ [Online]. Available: <http://www.defense.gov/news/newsarticle.aspx?id=44259>. [Zugriff am 21 11 2012].

- [44] „Homeland Security,“ [Online]. Available:
<http://www.dhs.gov/news/2011/04/20/secretary-napolitano-announces-implementation-national-terrorism-advisory-system>. [Zugriff am 21.11.2012].
- [45] „Bundesministerium für Inneres,“ [Online]. Available:
<http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/FAQs/DE/Themen/Sicherheit/Islamismus/05.html?nn=270330>. [Zugriff am 21.11.2012].
- [46] M. Schenk, Für den Notfall vorgesorgt, Bonn: BBK Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, 2009.

VII Anhang

A: CD	Inhalt:	Digitale Fassung Bachelorthesis, Dateiformat: pdf Interviews (Audioaufnahmen), Dateiformat: wav, mp4a Auswertung der Interviews (1), Dateiformat: pdf Auswertung der Interviews (2), Dateiformat: pdf
-------	---------	--

**Leitfadenorientiertes Interview zur Gewinnung von primären Daten für die Bachelorthesis
„Vorbereitungsmöglichkeiten der Bevölkerung bei Terroranschlägen“**

Interviewnummer: _____ Männlich Weiblich

Welche Fachrichtung studieren sie?

1. Sie befinden sich im Hamburger Hauptbahnhof und laufen zwischen den Shops hindurch. Plötzlich knallt es laut hinter Ihnen. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf?

- Terroranschlag/ technischer Defekt
- Angst
- Hilflosigkeit

2. Wie würden sie sich in einer solchen Situation verhalten wenn Sie vor Ort wären?

- Handlungen
- meidet die Massen
- beachtet Fluchtwege
- aufmerksam
- Beachtung andere Personen
- Unterscheidung Örtlichkeit
- Orte meiden
- veränderte Verhaltensmuster

Wenn sie zu Hause davon erfahren würden?

- Sicherheit im Haus
- welche Handlung

3. Fühlen sie sich über die Themen Terrorismus/ Terroranschläge ausreichend informiert?

- Hintergrundwissen Terrorismus
- woher kommt das Gefühl
- sind Verhaltensanweisungen bekannt

4. Haben sie zu der Gefahr Terror bereits selber einmal Informationen gesucht, wie sie sich darauf vorbereiten können und/oder wie sie sich im Ereignisfall verhalten sollten?

- Mittel
- Tiefe der Informationen

5. Haben Sie Vorbereitungen für Katastrophen getroffen und wie sehen diese aus?

- Vorräte
- Notfallrucksack
- Versicherungen

6. Was sollte der Staat ihrer Meinung nach tun, um sie besser über Verhaltensanweisungen zu informieren?

- Mittel
- kurze Verhaltensanweisungen

7. Wie würden sie die Kampagnen Zombie Preparedness (Bild zeigen kurz erläutern) in Deutschland bewerten?

- Verursacht eher Angst
- Positiv oder eher negativ
- Wirksamkeit

8. Denken Sie, dass eine Einrichtung wie Citizencorps in den USA, die durch ehrenamtliche Kräfte über Vorbereitung- und Verhaltensgrundsätze in Katastrophenlagen informiert auch in Deutschland denkbar ist?

9. Ist in Ihren Augen eine Art erweiterte Brandschutzerziehung oder Unterrichtseinheiten in der kindlichen Bildung mit Inhalten zur Vorbereitungen auf Krisen und Katastrophen sinnvoll und wie könnte diese Aussehen?

- Vorteile Nachteile

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
1	1	m	00:25	1	denkt an Explosion	denkt an Terroranschlag
1	1	m	01:05	1	bei lautem Knall, große Druckwirkung würde er von einem Terroranschlag ausgehen	
1	1	m	01:09	1	gerade wenn er vorher einen Koffer gesehen hat, denkt er an Terroranschlag	
1	1	m	01:23	2	so schnell wie möglich versuchen raus zu kommen, aber nicht im Strom der anderen Menschen sondern erst einmal die Lage einschätzen	Flucht so schnell wie möglich, Überblick verschaffen
1	1	m	01:39	2	versuchen anderen Weg zu finden, entgegengesetzt der Masse	entgegen der Massen
1	1	m	01:50	2	Beachtung von anderen Personen ist abhängig davon ob er alleine oder mit Familie vor Ort ist. Ist die Familie dabei steht diese im Vordergrund und wird in Sicherheit gebracht über den Fluchtweg welcher am wenigsten von den Menschenmassen genutzt wird. Anschließend würde er zurückgehen und andere Personen helfen.	helfen anderer Betroffener nur unter Berücksichtigung der eigenen Familie, diese steht im Vordergrund
1	1	m	02:25	2	hat im Hinterkopf das es zu einer zweiten Explosion kommen kann	zweite Explosion denkbar
1	1	m	02:55	3	durch eigene Motivation, fühlt er sich informiert	eigenes Interesse
1	1	m	03:07	3	findet es schwer die Gefahrenlage einzuschätzen (ist ein Anschlag möglich)	geringe Risikowahrnehmung
1	1	m	03:11	3	man fühlt sich sicher, man sagt immer bei uns passiert so was nicht	
1	1	m	03:40	3	Würde bei vorliegender Warnung Orte meiden	nimmt Warnungen wahr
1	1	m	04:05	4	Versucht über das BBK Informationen zu bekommen, kein zufriedenstellendes Ergebnis	keine Ausreichenden Informationen
1	1	m	05:03	2	zu Hause Information weiter verfolgen Nachrichten, Radio	Information über Medien verfolgen
1	1	m	05:10	2	würde sich nicht zum Ort des Geschehens begeben	Gefahrenbereich meiden
1	1	m	05:46	6	sollte in den Schulen anknüpfen	Schulen
1	1	m	05:59	6	Selbstschutzschulung im Erste-Hilfe Kurs da auch verhalten bei Terrorgefahren behandeln	Vorbereitungskurse
1	1	m	06:19	6	Flyer entwerfen über BBK	Flyer
1	1	m	06:25	6	Sicherheitstrainings für Lehrer in Schulen	Vorbereitungskurse
1	1	m	06:30	6	Schulung für das Thema in Unternehmen durchführen	
1	1	m	08:15	7	sehr Medienwirksam, bezweifelt jedoch ob es zielgerichtet ist	sehr Wirksam aber nicht zielgerichtet
1	1	m	08:30	8	Es entsteht ein Schnellballeffekt	Schneeballeffekt
1	1	m	09:53	9	hält es für sinnvoll	positiv
1	1	m	10:05	9	bestehende Strukturen nutzen	Strukturen nutzen
1	1	m	10:36	10	gehört dazu und sollte mehr in diesem Bereich stattfinden	mehr Beachtung des Themas

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
1	1	m	10:58	10	nicht nur die Taktik betrachten sondern auch die Prävention	Taktik und Prävention
2	2	w	00:15	1	denkt an Bombenexplosion	denkt an Terroranschlag
2	2	w	00:26	1	denkt gerade am Hbf. des Öfteren an Terroranschlag	
2	2	w	00:40	2	große Angst würde schauen was genau los ist und versuchen die Flucht zu ergreifen	würde versuchen die Flucht zu ergreifen
2	2	w	01:30	2	hat ein beklemmendes Gefühl bei Menschenmassen	öffentliche Plätze potenzielles Ziel
2	2	w	01:36	2	Bahnhof wäre ein perfektes Ziel etwas hochgehen zu lassen	
2	2	w	01:40	2	bekommt Paranoia wenn Taschen/Koffer so rumstehen	
2	2	w	02:53	2	hofft das sie ruhig bleibt wie bei einen Feuealarm	Hoffnung die Kontrolle zu behalten
2	2	w	03:09	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert denkt, dass sie besser informiert sein könnte	nicht ausreichend informiert
2	2	w	03:34	3	kann nicht sagen welche Organisation o.ä. besonders gefährlich wäre	
2	2	w	03:49	3	weiß das was in den Medien breitgetreten wird aber nichts darüber hinaus	
2	2	w	04:00	4	nein für ein Terroranschlag noch nicht	keine Information versucht zu bekommen
2	2	w	04:13	5	hat keine Vorbereitungen getroffen außer Feuermelder die sind vorhanden	keine Vorbereitungen getroffen
2	2	w	04:36	6	denkt die Zeit ist soweit, dass man Informationsmaterial aushängen könnte, wie Brandschutzpläne	Öffentliche Aushänge mit Verhaltensanweisung bei Terroranschlägen
2	2	w	05:00	6	denkt das ein öffentlicher Aushang von Informationen Ängste und Panik schüren könnte	öffentliche Aushänge
2	2	w	06:00	7	kann sich nicht vorstellen das es viel bringt	hält es nicht für zielführend da die Informationen versteckt sind
2	2	w	06:15	7	ist der Meinung das Information offen und klar vermittelt werden sollten	
2	2	w	07:26	8	hält Citizen Corps für besser als nichts	
2	2	w	07:30	8	denkt das es Aufgabe des Staats ist	Selbstschutz ist Aufgabe des Staates
2	2	w	07:40	6	wundert sich das es noch keine Richtlinien gibt	es gibt keine Richtlinien zum Selbstschutz
2	2	w	09:55	8	gerade in Verbindung mit Terror kommt es schnell zu Angst merkt sie bei sich selber	Informationsstreuung schnell mit Angst verbunden
2	2	w	10:55	9	findet die Einbindung in die schulische Bildung gut	Einbindung in den Schulunterricht sinnvoll
3	2	w	00:20	1	würde an eine Explosion denken	denkt an einen technischen Defekt
3	2	w	00:40	1	denkt ehr an einen technischen Defekt	
3	2	w	01:05	2	würde versuchen sich in Sicherheit zu bringen	denkt nicht nur an sich selbst sondern würde anderen helfen
3	2	w	01:08	2	denkt daran anderen wenn es möglich ist zu helfen	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
3	2	w	01:34	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	trifft keine Maßnahmen, da die Hilfe vom Staat kommt
3	2	w	01:40	2	vertraut darauf das nach dem Anschlag darauf reagiert wird und keine weitere Gefahr besteht	
3	2	w	01:54	2	verfolgt die Medien und würde sich dementsprechend verhalten	
3	2	w	02:20	3	fühlt sich ausreichend informiert durch die Medien über ein Ereignis, ansonsten gar nicht	Medien berichten nur über Auswirkungen solcher Ereignisse nicht über Vorbereitungsmaßnahmen
3	2	w	02:36	3	weiß nicht wie sie im Ernstfall reagieren sollte	
3	2	w	02:40	3	ist der Meinung die Gefahr einschätzen zu können	
3	2	w	03:05	4	hat bisher nicht versucht Informationen zur Thematik zu finden	nicht nach Informationen gesucht
3	2	w	03:20	5	hat keine Art der Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
3	2	w	03:42	5	kann nicht plötzlich fliehen	
3	2	w	04:04	6	schätzt Deutschland nicht als ein gefährdetes Ziel ein	schätzt Deutschland nicht als ein gefährdetes Ziel ein
3	2	w	04:16	6	hält Nachrichten nicht für das richtige Mittel	Internet, Prävention bei Kindern, Publikationen in öffentlichen Medien
3	2	w	04:25	6	ist der Meinung das Internetseiten die Verhaltensanweisungen geben hilfreich sein können	
3	2	w	04:35	6	Einbindung der Kinder in den Informationsfluss	
3	2	w	04:57	6	Artikel in Zeitschriften	
3	2	w	05:35	7	denkt die Deutschen sind für solch eine Kampagnen zu ernst	bewertet Kampagne negativ
3	2	w	06:00	7	findet solche Kampagnen für nicht angebracht	
3	2	w	06:44	8	denkt das es möglich ist, sieht ein großes Potenzial in den Schulen	positiv
3	2	w	09:06	9	ab den älteren Jahrgängen (über Grundschule) in Form eines Informationstages sinnvoll	positiv, in höheren Jahrgängen
3	2	w	09:22	9	merkt an das jüngere Kinder schnell verängstigt sein können	
4	1	m	00:11	1	würde als erstes an eine Bombenexplosion denken	denkt an einen technischen Defekt
4	1	m	00:38	1	denkt persönlich schon ehr an einen technischen Defekt	
4	1	m	01:00	1	würde versuchen den Menschenmassen aus den Weg zu gehen	vermeidet Menschenmassen, geht überlegt vor
4	1	m	01:13	1	würde erst Beobachten was passiert ist um dann entsprechende Handlungen durchzuführen	
4	1	m	02:03	2	meidet den Hauptbahnhof	Würde keine Maßnahmen treffen, Ort des Geschehens meiden, macht sich sorgen um
4	1	m	02:27	2	würde zu Hause sich nicht weiter vorbereiten	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
4	1	m	02:40	2	würde Leute informieren, wo sie weiß das diese öfter am Hauptbahnhof sind	Bekannte
4	1	m	03:20	3	ist der Meinung das Deutschland gut aufgestellt ist in der Aufklärung	sieht die Gefahr eines Terroranschlages nicht
4	1	m	03:40	3	ist der Meinung das man sich mit allem erst richtig beschäftigt wenn es präsent ist	
4	1	m	03:59	3	fühlt sich in Deutschland sicher	
4	1	m	04:30	4	hat sich schon informiert jedoch ehr in Richtung Katastrophenschutz	ist informiert und weiß wie man sich verhalten sollte
4	1	m	04:55	4	hält die Maßnahmen für den Katastrophenschutz auch für den Terroranschlag für übertragbar	
4	1	m	05:00	4	wenn es zu einem Anschlag kommt, weiß er wie er sich zu verhalten hat	
4	1	m	05:15	5	hat keine Maßnahmen für Katastrophen für sich getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
4	1	m	06:10	6	ist der Meinung das Personen die sich nicht wegen ihres Berufes o.ä. mit der Thematik beschäftigen darüber kaum Bescheid wissen	viele Menschen wissen sich nicht zu helfen, Präventionsmaßnahmen über vertrauenswürdige Stellen z.B. Behörde
4	1	m	06:54	6	hält das BBK für eine gute Möglichkeit Informationen zu betreiben so wie es auch schon gemacht wird	
4	1	m	07:11	6	hat gehört das in den USA Informationen zum Notfallrucksack an Kinder weitergegeben werden	
4	1	m	08:50	7	hält Schockkampagnen nicht für sinnvoll	bewertet Kampagne negativ
4	1	m	09:08	7	denkt das der Deutsche dafür nicht empfänglich ist, da er sich zu sicher fühlt	
4	1	m	10:30	8	hält es für durchsetzbar	positiv
4	1	m	12:35	9	ist der Meinung das es effektiv ist	positiv, Durchführung durch qualifiziertes Personal
4	1	m	13:00	9	hält die Polizei, Feuerwehr oder andere Hilfsorganisationen für den richtigen Partner	
5	1	m	00:16	1	denkt als erstes an einen Terroranschlag, da Hauptbahnhof als terrorgefährdetes Gebiet dargestellt wird	denkt an Terroranschlag
5	1	m	00:50	2	im ersten Schritt schauen wo die Explosion stattfand, im zweiten schritt den Ort verlassen	geht nicht kontrolliert vor
5	1	m	01:08	2	würde Deckung suchen	
5	1	m	01:10	2	würde den Ort schnellstmöglich verlassen	
5	1	m	01:49	2	würde keine weiteren Maßnahmen treffen	
5	1	m	02:40	3	fühlt sich gut über das Thema informiert	ist informiert, kein Wissen über

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
5	1	m	02:50	3	wie er sich verhalten sollte wüsste er nicht	Verhaltensweisen
5	1	m	03:05	4	hat versucht Information zu bekommen über die Plattform denis	hat Informationen gesucht (Internet)
5	1	m	03:16	4	Ergebnis der Suche war er mäßig	Behördenseite
5	1	m	03:39	6	kurze knappe Informationen geben	gezielte Informationen geben, Nutzung Internet
5	1	m	03:45	6	Ursachen und Maßnahmen die die Bevölkerung treffen kann vermitteln	
5	1	m	04:04	6	hält als Medium das Internet für sinnvoll oder Anzeigen in Printmedien	
5	1	m	04:20	5	hat keine Maßnahmen für Katastrophen für sich getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
5	1	m	04:25	5	ist Mitglied in der Feuerwehr und geht davon aus das er dann im Einsatz ist und dort versorgt wird	
5	1	m	05:10	7	hält solche Kampagnen für möglich	positiv, Unterhaltungscharakter
5	1	m	05:40	7	Zombie hat (Keine Vorschläge) unterstützt die Botschaft	
5	1	m	06:35	8	hält es nicht für Deutschland übertragbar, da es die ehrenamtlichen Hilfsorganisationen schon übernehmen	positiv, Problematik Ehrenamt
5	1	m	06:55	8	man würde sich gegenseitig die Mitglieder "stehlen"	
5	1	m	09:06	9	kann es sich gut vorstellen	positiv, Synergieeffekt
5	1	m	09:25	9	bringt man es den Kindern bei wird es in die Familien getragen	
6	2	w	00:33	1	würde ehr an einen Terroranschlag denken	denkt an Terroranschlag
6	2	w	00:10	2	würde weglaufen	geht mit gewisser Überlegung vor
6	2	w	00:15	2	versucht es erst zu lokalisieren und sich dann dementsprechend in Sicherheit zu bringen	
6	2	w	00:50	2	zu Hause Information weiter verfolgen	
6	2	w	01:20	3	hat bekannte im privaten Umfeld die sich mit der Thematik beschäftigen und dadurch Informationen zum Thema	ist informiert, nimmt Warnungen ernst
6	2	w	02:10	3	hat ihr Leben von Warnungen beeinflussen lassen und diese ernst genommen	
6	2	w	02:29	4	viel gelesen zu Anschlägen in anderen Ländern, im Internet und Zeitschriften	hat sich informiert
6	2	w	02:56	5	hat keine Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
6	2	w	03:14	6	ihr ist nicht bewusst das der Staat irgendwo Verhaltenanweisungen publiziert hat und wünscht sich dies für die Zukunft	Interesse nach einem Anschlag nutzen um Präventionsmaßnahmen zu streuen
6	2	w	03:30	6	direkte Aufklärung nach einem Anschlag damit man bei nächsten mal weiß wie man reagieren soll	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
6	2	w	03:40	6	über das Medium Internet, Nachrichten und TV	
6	2	w	04:23	7	findet solche Kampagnen persönlich gut	positiv
6	2	w	04:27	7	weiß darauf hin das es eventuell zu Panik führen könnte	
6	2	w	04:38	7	besser als keine Informationen	
6	2	w	05:13	8	hält es in den USA für einfacher umsetzbar durch die Strukturen des Staates	andere Strukturen als in den USA
6	2	w	05:22	8	ist der Meinung das wenn sich Leute dafür finden die Sache umsetzbar wäre	
6	2	w	05:53	9	empfindet es in der Schulzeit zu früh	negativ, zu früh Panikmacherei
6	2	w	06:10	9	hätte bei ihr in der Schulzeit Panik/ Angst ausgelöst	
7	1	m	00:52	1	hält einen Terroranschlag für möglich	denkt an Terroranschlag
7	1	m	00:22	2	denkt als erstes daran sich um Ort des Geschehens zu entfernen	versucht schnell in Sicherheit zu kommen, denkt an andere Menschen
7	1	m	00:29	2	würde sich erst in Sicherheit bringen und dann schauen wie er anderen Personen helfen kann	
7	1	m	00:34	2	als erstes wäre ihm egal was es ist	
7	1	m	01:19	2	fühlt sich zu Hause sicher vor Terroranschlägen	
7	1	m	01:23	2	würde überlegen ob Personen aus seinem Bekanntenkreis betroffen sein könnten	
7	1	m	01:45	2	würde zu Hause die Medien weiter verfolgen	
7	1	m	02:16	3	fühlt sich ausreichend informiert da er Mitglied einer Hilfsorganisation ist	ist informiert, Bevölkerung nicht ausreichend informiert
7	1	m	02:48	3	ist der Meinung das der "normale" Bürger nicht ausreichend informiert wird	
7	1	m	03:00	4	hat schon mal versucht zur Thematik Amoklauf Informationen zu bekommen, was sich als schwierig herausstellte	hat Informationen gesucht (Internet)
7	1	m	09:15	4	hält das Internet für ein gutes Medium für Informationsverteilung	
7	1	m	05:35	6	ist der Meinung, dass Evakuierungspläne und Informationen zu öffentlichen Gebäuden veröffentlicht werden sollten	öffentlich Informationen geben
7	1	m	05:55	6	Training o.ä. wäre der falsche Weg man muss nur Informationen bereitstellen	
7	1	m	06:10	6	Informationen zu Terroranschlag oder Katastrophen neben der Brandschutzordnung A hängen	
7	1	m	06:50	7	findet es eine gute Sache und ist der Meinung, dass es gerade die jüngere Generation anspricht	positiv
7	1	m	07:44	8	hält solche Gruppierungen für umsetzbar denkt aber das die bisherigen Hilfsorganisationen besser unterstützt werden könnten	positiv, vorhandene Strukturen nutzen

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
7	1	m	10:08	9	hält es für eine gute Sache	positiv, Vergleich Ausland, spielerisch dem Thema nähern
7	1	m	10:11	9	wird im Ausland besser betrieben (Erdbebenvorbereitung)	
7	1	m	10:20	9	spielerisch den Kindern die Thematik näher bringen	
7	1	m	11:10	9	hält es für den Katastrophenfall für umsetzbar beim Terrorfall ehr schwierig	
8	1	m	00:13	1	durch die Wahrnehmung der Medien würde er als erstes an einen Terroranschlag/Amoklauf denken	denkt an Terroranschlag
8	1	m	00:28	1	schließt ein technischen Defekt in der Schlussfolgerung aus	geht überlegt vor, denkt an andere Menschen, sieht die Gefahr eines Terroranschlages nicht
8	1	m	00:59	2	sich ein Überblick verschaffen Ursache erkennen	
8	1	m	01:10	2	abhängig von der Situation entweder die Flucht ergreifen oder anderen helfen	
8	1	m	01:25	2	denkt das ehr der Fluchtreflex einsetzen würde und man sich in Sicherheit begibt	
8	1	m	01:42	2	ist der Meinung das man sich hier sehr sicher fühlt	
8	1	m	01:58	2	würde die Nachrichten weiter verfolgen	
8	1	m	02:19	2	würde schauen welche Maßnahmen getroffen werden, welche Ausmaße die Ursache hat	
8	1	m	02:30	2	würde situationsbedingt die Stadt verlassen	
8	1	m	03:00	2	Warnungen nimmt er wahr jedoch werden keine Maßnahmen ergriffen da die Gefahr so nicht greifbar ist	
8	1	m	03:49	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert	
8	1	m	03:51	3	es werden keine Informationen geben, andere Themen stehen im Vordergrund	
8	1	m	04:28	4	es liegt an jeden selbst sich zu informieren, aber es ist auch nicht einfach an Informationen zu kommen	hat nach Informationen gesucht (Internet
8	1	m	04:56	4	hat im Internet nach Informationen gesucht	
8	1	m	05:19	4	hält das Internet für ein gutes Medium zur Informationsverteilung	
8	1	m	06:03	5	hat keine Maßnahmen zur Vorbereitung auf Katastrophen für sich getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
8	1	m	07:05	6	Informationsflyer veröffentlichen	öffentlich Informationen geben, Möglichkeiten zur Informationsgewinnung schaffen
8	1	m	07:15	6	gezielte Möglichkeit geben das Bürger sich informieren können	
8	1	m	07:23	6	bewertet Plakate negativ, da es ein brisantes Thema ist	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
8	1	m	08:28	7	ist der Meinung das es Für- und Gegensprecher einer solchen Kampagne geben würde	negativ
8	1	m	08:45	7	würde mehr aufsehen erregen als das es zweckdienlich wäre	
8	1	m	09:24	8	denkt es wäre möglich, wenn die Sensibilität in der Bevölkerung gegeben wäre	denkbar, Sensibilität der Bevölkerung nicht vorhanden
8	1	m	10:00	8	es gibt viele Gruppen in Deutschland die Interessen vertreten oder sich für etwas einsetzen, daher ist es sicherlich denkbar	
8	1	m	10:45	9	ist der Meinung das man früh ansetzen sollte	positiv, früh ansetzen, Wiederholungen
8	1	m	10:53	9	im höheren Klassen bekommt man kein Gehör für solche Themen	
8	1	m	11:20	9	weist darauf hin das im Ausland Krisenvorsorge im Kindesalter durchgeführt wird	
8	1	m	11:29	9	auf eine spielerische Art und Weise	
8	1	m	11:36	9	eine kontinuierliche Wiederholung müsste stattfinden	
9	1	m	00:20	1	würde schauen wer betroffen ist	denkt an technischen Defekt
9	1	m	00:48	1	würde von einem technischen Defekt ausgehen	
9	1	m	01:12	1	geht von entstehender Panik aus	
9	1	m	01:18	2	geht davon aus, dass er von der Masse der Personen mitgerissen wird	sieht die Gefahr eines Terroranschlages nicht
9	1	m	01:55	2	würde von zu Hause aus keine Maßnahmen treffen	
9	1	m	02:24	2	schätzt die Wahrscheinlichkeit eines Terroranschlages als sehr gering ein	
9	1	m	02:38	3	fühlt sich überinformiert jedoch falsch	ist falsch informiert, geschaffene Angstkultur durch die Medien
9	1	m	02:56	3	merkt eine irreführende Informationsgabe über die Medien an	
9	1	m	03:22	3	spricht von einer geschaffenen Angstkultur durch die Medien	
9	1	m	03:28	3	ist der Meinung man sollte wirkliche Risiken der Bevölkerung näher bringen	hat sich informiert (Internet) Behörden
9	1	m	06:35	4	hat sich über die Thematik informiert	
9	1	m	07:00	4	hat seine Informationen über die Bundeswehr und BBK	
9	1	m	07:20	4	hat sich auch Informationen über ausländische Behörden und Organisationen geholt	
9	1	m	07:48	4	nutzt das Internet zur Informationsgewinnung	
9	1	m	08:38	5	hat Vorbereitung auf Katastrophen getroffen	hat Maßnahmen zur Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
9	1	m	08:44	5	Wohnhaus der Eltern befindet sich in einem Überflutungsgebiet daher wurden mehrere Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
9	1	m	09:17	5	sind aus der Erfahrung heraus vorbereitet mehrere Tage ohne Kontakt nach außen zu Leben	
9	1	m	10:15	6	betrachtet die Zombie Preparedness Kampagne als eine gute Möglichkeit	positiv, soziale Medien, Synergieeffekt nutzen
9	1	m	10:58	6	Informationen z.B. über Notfallrucksack in die Schulen tragen	
9	1	m	11:12	6	Nutzung sozialer Medien	
9	1	m	11:25	7	hält die Kampagne nach Deutschland übertragbar	positiv, für jüngere Menschen
9	1	m	11:56	7	Kampagne über soziale Medien oder als Printmedium gestalten	
9	1	m	12:00	7	eher auf die jüngere Bevölkerungsgruppe setzen im Bereich der Informationsvermittlung, Älteren Bevölkerungsgruppen ab 70 sind durch den Krieg geprägt und bringen daher keine Neugierde mit	
9	1	m	12:38	7	bekommen Leute eine gute Erste-Hilfe Ausbildung greifen sie im Ernstfall auf die erlernten Kenntnisse zurück	
9	1	m	13:39	8	hält es für schwierig	negativ, qualifiziertes Personal
9	1	m	14:05	8	stellt die Professionalität bei der Ausübung über das Ehrenamt in Frage	
9	1	m	14:30	8	hält das bewundern von Helden in den Staaten für ausgeprägter daher finden sich schnell Leute die sich profilieren wollen	
9	1	m	10:55	9	hält die frühe Einbindung von Kindern in die Katastrophenvorsorge für sinnvoll	positiv
10	2	m	00:20	1	würde an einen Unfall denken (technischer Defekt)	denkt an technischer Defekt
10	2	m	00:49	2	Verhalten ist von der Wahrnehmung abhängig (Ursache erkennen)	reagiert unkontrolliert
10	2	m	00:58	2	Bei bestehender Gefahr aus der Gefahrenzone begeben	
10	2	m	01:09	2	würde spontane Handlungen vornehmen	
10	2	m	01:20	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
10	2	m	02:00	3	denkt schon das er ausreichend über Thematik informiert ist	
10	2	m	02:08	3	schätzt die Terrorgefahr in Deutschland als eher gering ein	ist informiert, sieht keine Gefahr von Terroranschlägen
10	2	m	02:44	4	hat sich informiert jedoch eher zufällig, über ein Artikel in einem Printmedium	
10	2	m	03:18	4	hat Vorstellung wie er sich in einer akuten Gefahr verhalten müsste	hat sich informiert
10	2	m	03:38	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen	
10	2	m	03:48	5	hält die Gefahr von Terroranschlägen in Deutschland für gering	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
10	2	m	04:10	5	einzigste Vorbereitung ist das er sich immer wieder Informationen zu der Thematik einholt	
10	2	m	05:35	6	wünscht sich eine Art Richtlinie, die Vorbereitungsmöglichkeiten erfasst	verbindliche Anweisungen zum Verhalten in Katastrophen- und Krisensituationen
10	2	m	05:48	6	Infobroschüren zu jedem Thema wie Gesundheitsbehörden es machen	
10	2	m	06:00	6	weiß das es eine Internetseite gibt wo Informationen zur Katastrophenvorsorge zu finden sind	
10	2	m	06:20	6	hält Katastrophenschutzübungen für sinnvoll	
10	2	m	07:08	7	hält es eher für eine Kampagne die in den USA erfolgreich wäre	negativ, Sensibilität für das Thema fehlt
10	2	m	07:20	7	die Selbstinitiative der Bevölkerung fehlt, da sie sich auf den Staat verlassen	
10	2	m	07:33	7	ist der Meinung das viele glauben, dass der Staat schnelle Hilfe im Katastrophenfall bereitstellen wird	
10	2	m	08:35	8	hält eine Etablierung solche Gruppen für schwierig	negativ, Problematik Ehrenamt
10	2	m	08:48	8	Grund dafür ist eine andere Gesellschaftsstruktur (engere Bindung zu Nachbarn)	
10	2	m	09:00	8	schätzt die Zahl der Personen die sich ehrenamtlich dafür bereiterklären würden für gering ein	
10	2	m	09:20	8	hält es für einen langwierigen Prozess ausgebildete Leute für solche Gruppen zu finden	
10	2	m	10:38	7	bei Schockkampagnen muss ein gesundes Mittelmaß gefunden werden	
10	2	m	11:34	9	hält eine kindliche Einbindung in die Katastrophenvorsorge für sinnvoll	positiv, qualifiziertes Personal
10	2	m	12:10	9	halbjährliche Übungen zur Simulation von Verhaltenanweisung für den Katastrophenfall	
10	2	m	12:30	9	merkt an das Fachkenntnisse erforderlich wären um richtige Schulungen durchzuführen	
11	1	m	00:13	2	würde versuchen herauszufinden was passiert ist, wo ist etwas passiert und ob er persönlich betroffen wäre	
11	1	m	00:44	1	würde nicht von einem Terroranschlag ausgehen	denkt an technischen Defekt
11	1	m	01:40	2	würde sich zu Hause Gedanken machen ob Personen aus dem Bekanntenkreis betroffen sein könnten	geht kontrolliert vor
11	1	m	02:18	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
11	1	m	02:40	3	ist der Meinung ausreichend informiert zu sein	ist informiert
11	1	m	03:40	4	man muss selbst aktiv werden und Quellen suchen sowie hinterfragen	hat sich informiert (Internet)

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
11	1	m	03:50	4	hat das Internet genutzt und sich Informationen zusenden lassen	
11	1	m	04:11	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
11	1	m	04:19	5	hat die wichtigsten Dokumente in einer Mappe damit sie schnell griffbereit sind	
11	1	m	04:34	5	hält Nofallrucksack u.ä. für Quatsch und nicht sinnvoll	
11	1	m	04:58	6	neue Medien werden durch das BBK genutzt über Newsletter, Magazine u.ä.	soziale Medien nutzen, altbekannte Informationswege nutzen
11	1	m	05:38	6	bei Gefahrenlagen über Rundfunk und Fernsehen informieren	
11	1	m	06:45	7	denkt das die Kampagne in Deutschland nicht den erwünschten Erfolg hätte, weil ehr klare Anweisungen bevorzugt werden	negativ, Ernsthaftigkeit
11	1	m	07:38	7	würde von vielen nicht Ernst genommen werden	
11	1	m	08:26	8	findet die Idee gut, da sicherlich Probleme z.B. bei einer Evakuierung auftreten würden	positiv, Problematik Ehrenamt, ökonomisch
11	1	m	09:09	8	das Ehrenamt findet derzeit kaum Leute die sich bereiterklären Aufgaben zu übernehmen	
11	1	m	09:45	8	die Leute interessieren sich nicht für solche Themen und verlassen sich auf den Staat	
11	1	m	09:55	8	stellt die Finanzierung in Frage	
11	1	m	12:45	9	befürwortet eine Einbindung der jüngeren Bevölkerungsgruppen	
11	1	m	13:10	9	in Japan konnte man nach Fukushima sehen das Katastrophenvorsorge in den Schulen sinnvoll ist, da viele von ihnen sich richtig verhalten haben	positiv, richtigen Zeitpunkt finden
11	1	m	13:48	9	stellt sich die Frage wann man solche Schulungen in den Unterricht einbauen soll, sicherlich in der Grundschule jedoch sind die Lehrpläne sehr gefüllt	
12	1	m	00:28	1	je stärker eine Explosion/ Knall ist würde er es bei leichtem empfinden einem technischen defekt bei stärkerer Auswirkung einem Anschlag zuordnen	Intensität ausschlaggebend ob Terroranschlag oder technischen Defekt kann sich beides vorstellen
12	1	m	01:20	2	würde Schutz suchen und anderen Leuten versuchen zu helfen	würde an andere Menschen denken, folgt normalen Reaktionen
12	1	m	01:30	2	würde ehr kein Notruf absetzen da es sicherlich schon andere machen	
12	1	m	01:43	2	nicht zum Ort des Geschehens gehen sondern ehr davon weg	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
12	1	m	02:05	2	wäre zu Hause bestürzt das so etwas passiert aber keine weiteren Maßnahmen ergreifen	
12	1	m	02:19	2	würde sich über den Hintergrund Gedanken machen	
12	1	m	02:56	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert	nicht ausreichend informiert
12	1	m	03:00	3	hält es für schwierig Information über die Thematik zu bekommen	
12	1	m	05:04	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat keine Informationen gesucht (Internet)
12	1	m	05:17	4	würde im Internet nach Informationen suchen	
12	1	m	05:43	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
12	1	m	06:08	5	schätzt die Auswirkungen von Katastrophen ehr gering ein	
12	1	m	08:23	7	hält es für eine umsetzbare Kampagne, da alles besser ist als gar keine Maßnahmen zu treffen	positiv
12	1	m	08:31	7	weckt das Interesse an der Thematik	
12	1	m	09:50	8	hält solche Gruppen für umsetzbar jedoch nicht flächendeckend	positiv, nicht flächendeckend
12	1	m	10:19	8	es gibt immer Personen die sich angesprochen fühlen und welche die sich durch derartige Aufklärung gestört fühlen	
12	1	m	11:43	9	hält es für machbar, je jünger die Personengruppen um sehr kann man Interesse wecken	positiv, früh ansetzen
13	1	m	00:08	1	würde an einen technischen Defekt denken	denkt an technischen Defekt
13	1	m	00:30	2	würde versuchen den Ort des Geschehens schnell zu verlassen	reagiert ehr unkontrolliert
13	1	m	00:38	2	ein Überblick verschaffen	
13	1	m	01:01	2	würde es zu Hause weiter in den Medien verfolgen	
13	1	m	01:40	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert	nicht ausreichend informiert
13	1	m	01:55	4	hat nicht nach Informationen gesucht	nicht nach Informationen gesucht
13	1	m	02:15	4	sieht die Behörden wie Innenministerium o.ä. als Informationsquelle	Internet, Behörden o.ä.
13	1	m	02:37	5	hat keine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
13	1	m	03:10	7	denkt das es weniger erfolgreich wäre, da der Deutsche nicht sensibilisiert genug dafür ist	negativ, Sensibilität für das Thema fehlt
13	1	m	03:20	7	die meisten Personen in der Bevölkerung fühlen sich nicht direkt bedroht	
13	1	m	04:14	8	kann es sich vorstellen das es solche Gruppen gibt	positiv

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
13	1	m	04:52	7	hält Schockkampagnen in diesem Bereich für nicht sinnvoll das es auch Betroffene sehen können wo es dann zu negativen Auswirkungen kommen kann	
13	1	m	05:30	9	hält es für sinnvoll, muss aber altersentsprechend sein	positiv, Altersgruppe?
13	1	m	05:40	9	Kinder auf Katastrophenlagen vorbereiten und gleichzeitig einen Handzettel für die Eltern verteilen	
14	3	w	00:14	1	würde an einen technischen Defekt denken	denkt an technischen Defekt
14	3	w	00:34	2	würde schauen wo etwas passiert ist	unkontrolliertes Verhalten, folgt der Mehrheit
14	3	w	00:39	2	würde sich der Mehrheit anschließen	
14	3	w	00:49	2	hofft auf eine Durchsage um weitere Verhaltensanweisungen zu erhalten, ansonsten der Menge folgen	
14	3	w	01:14	2	würde versuchen Personen aus dem Bekanntenkreis telefonisch zu erreichen um sich zustellen, dass sie nicht betroffen sind	
14	3	w	01:25	2	würde Nachrichten weiter verfolgen	
14	3	w	01:40	3	fühlt sich ausreichend informiert	ist informiert, Warnungen nicht ernst genommen
14	3	w	01:48	3	ist der Meinung das es wichtig ist in akuten Aktionen zu wissen wie man sich verhalten soll jedoch können zu viele Informationen zu Angst und Panik führen	
14	3	w	02:29	3	hat auf Warnungen vor Terroranschlägen nicht weiter reagiert	
14	3	w	02:49	4	nicht aktiv nach Informationen gesucht, aber einen Bericht über die Thematik gesehen	nicht nach Informationen gesucht (Internet)
14	3	w	03:19	4	würde im Internet nach Informationen suchen	
14	3	w	03:48	5	hat drüber nachgedacht, aber keine weiteren Maßnahmen getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
14	3	w	03:50	5	hat sich Gedanken zu einem Fluchtort gemacht	
14	3	w	04:25	6	hält das Thema für nicht aktuell und bezweifelt das eine Aufklärung sinnvoll wäre	sieht die Gefahr eines Terroranschlages nicht, öffentlich Informationen bereitstellen
14	3	w	04:31	6	Flyer entwerfen	
14	3	w	04:37	6	Hat selbst Kenntnisse über Katastrophen durch die Arbeitsstelle im Krankenhaus	
14	3	w	05:30	7	hat es nicht für wirkungsvoll durch Angst etwas zu bewirken	negativ, sachliche Aufklärung

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
14	3	w	05:46	7	hält eine klare Aufklärung für sinnvoller (siehe Gesundheitsbereich)	
14	3	w	06:20	8	findet es generell gut, kann sich aber nicht vorstellen das Personen interessiert daran sind	negativ, Problematik Ehrenamt
14	3	w	06:30	8	sieht keine große Bedrohung	
14	3	w	06:58	9	findet es eine gute Idee, jedoch sollte es in einem gemäßigten Rahmen stattfinden	positiv, Altersgruppe?
14	3	w	07:16	9	merkt an, dass es in Erdbebengebieten Aufklärung in der Schule betrieben wird	
15	3	w	00:14	1	würde an einen technischen Defekt denken	denkt an technischen Defekt
15	3	w	00:20	2	würde sich nachdem sie schaut was es ist vom Ort des Geschehens entfernen	geht kontrolliert vor, denkt an andere Menschen
15	3	w	00:46	2	kennt sich gut vor Ort aus würde aber auch schauen in welche Richtung die anderen Personen flüchten	
15	3	w	00:59	2	versuchen anderen zu helfen	
15	3	w	01:37	2	würde auf Lautsprecherdurchsagen warten, oder sich an Personal der Bahn wenden	
15	3	w	02:28	2	würde sich zu Hause Gedanken machen, ob Personen aus dem Bekanntenkreis betroffen sein könnten	
15	3	w	02:40	2	versuchen weitere Informationen zu erhalten z.B. über Internet	
15	3	w	02:50	2	schätzt die Gefahr von Terroranschlägen für ehr gering ein	
15	3	w	03:37	3	fühlt sich nicht ausreichend über die Thematik informiert, da sie nicht weiß wie sie sich verhalten soll	
15	3	w	04:35	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, (Internet) Behörden o.ä.
15	3	w	04:50	4	würde auf Behördenseiten im Internet nach Informationen suchen	
15	3	w	05:50	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
15	3	w	06:51	6	auf die Gefahr aufmerksam machen durch eine Kampagne	auf Gefahr aufmerksam machen, Übungen an Arbeitsstätten o.ä.
15	3	w	07:25	6	schlägt vor das Krisenmanagement in allen Bereichen geübt werden sollte (Krankenhaus, Betriebe, Hochschule usw.)	
15	3	w	08:53	7	glaubt das die Menschen sich ehr für das Thema motivieren könnten, da es einen lustigen Hintergrund durch die Kampagne erhält	positiv, da witzig ansprechend

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
15	3	w	09:20	7	sieht es als eine lustige Alternative die gerade deswegen effektiv sein kann	
15	3	w	10:45	8	hält eine solche Gruppe weniger nach Deutschland übertragbar, da die Bevölkerung nicht so ängstlich ist wie z.B. in den USA	negativ, Sensibilität für das Thema fehlt, qualifiziertes Personal, nicht flächendeckend
15	3	w	11:19	8	Informationen über Behörden o.ä. würde man mehr vertrauen schenken als ehrenamtlichen Gruppen	
15	3	w	11:30	8	kann sich keine flächendeckende Umsetzung vorstellen (Kulturell, Fläche)	
15	3	w	12:45	9	findet es schwierig da die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist	
15	3	w	13:15	9	gerade das Thema Terror in Verbindung mit Kindern ist eher als negativ zu bewerten	negativ, Panikmacherei
15	3	w	13:30	9	spielerisch den Kindern die Thematik näher bringen	
16	3	w	00:25	1	hält als Auslöser ein Scherz mit Knaller o.ä. für denkbar	
16	3	w	00:45	2	würde in die gleiche Richtung versuchen zu flüchten wie alle anderen auch	geht kontrolliert vor
16	3	w	00:58	2	Würde auf Kennzeichnung von Notausgängen beim Verlassen des Gebäudes achten und sich vom Ort des Geschehens entfernen	
16	3	w	01:29	2	würde die ersten Wochen nach einem Anschlag aufmerksamer sein	
16	3	w	02:00	2	würde versuchen stark besuchte Orte wie zum Beispiel Hauptbahnhof zu meiden	
16	3	w	02:25	3	man hört viel über Terrorismus jedoch keine konkreten Anweisungen	fühlt sich nicht ausreichend informiert
16	3	w	02:33	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert	
16	3	w	02:55	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, (Internet)
16	3	w	02:59	4	sieht die Bedrohung durch Terroranschläge nicht	
16	3	w	03:18	4	würde im Internet nach Informationen suchen	
16	3	w	03:39	5	hat keine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
16	3	w	03:52	5	würde wichtige Dokumente u.ä. im Ernstfall einer Evakuierung mitnehmen	
16	3	w	04:19	6	Schulen einbinden in der Informationsgabe	Schulen, TV
16	3	w	04:23	6	Werbeblöcke im Tv schalten	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
16	3	w	05:00	7	sieht keine Ernsthaftigkeit in solchen Kampagnen und würde sie daher nicht wahrnehmen	negativ, Ernsthaftigkeit
16	3	w	05:28	7	bewertet Schockkampagnen als eine sinnvolle Möglichkeit (mit realen Bezug)	
16	3	w	06:25	8	ist abhängig von den Aktion die durchgeführt werden, Vorträge in Schulen werden als positiv angesehen, Flyer in der Fußgängerzone verteilen als eher negativ	abhängig von Aktionen zur Prävention, qualifiziertes Personal
16	3	w	07:25	8	sieht in solchen Gruppen eher Fachleute als Laien	
16	3	w	08:06	9	sieht es in den höheren Jahrgängen von Schulen als sinnvoll an	positiv, höhere Altersgruppe
16	3	w	08:29	9	eine interessante Gestaltung ist wichtig	
16	3	w	08:45	9	in einer Art Fallbeispielen das richtige Verhalten üben	
17	1	m	00:24	2	würde sich umschaun was wirklich passiert ist	denkt an Terroranschlag
17	1	m	00:45	1	würde von einer Bombe (Terroranschlag) ausgehen	
17	1	m	01:08	2	würde sich vom Ort des Geschehens entfernen	
17	1	m	01:10	2	versucht anderen Personen zu helfen	
17	1	m	01:40	2	beachtet die Gebäudestruktur um beschädigte Bereiche zu meiden	
17	1	m	03:50	2	nimmt die Warnung nicht wirklich wahr, hat sein Verhalten nicht geändert	
17	1	m	04:55	3	findet das Terrorwarnung ausführlicher, präziser sein sollten	
17	1	m	05:15	3	findet die Aufklärung zum Terrorismus ausreichend und sich selbst ausreichend informiert	ist informiert
17	1	m	06:00	4	hat das Internet als Informationsquelle genutzt	hat nach Informationen gesucht (Internet)
17	1	m	06:26	4	man konnte wenig für das eigene Verhalten in solchen Ausnahmesituationen ableiten	
17	1	m	07:10	5	hat die wichtigsten Dokumente griffbereit	geringe Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
17	1	m	07:38	5	hat sonst keine weitere Maßnahmen getroffen	
17	1	m	08:28	5	trifft keine Maßnahmen da der Platzbedarf zu groß wäre sowie auch der Aufwand	
17	1	m	09:44	6	Angebot im Internet ausbauen	Internet, soziale Medien
17	1	m	10:04	6	im Katastrophenfall die sozialen Netzwerke mehr nutzen	
17	1	m	10:40	6	Werbung für Internetseiten über die sozialen Medien schalten	
17	1	m	11:48	7	hält es in Deutschland nicht für umsetzbar da man hier zu Lande für solche Sachen nicht empfänglich ist	negativ, Sensibilität

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
17	1	m	13:20	8	ist der Meinung das sich kaum Personen dafür finden würden, da das Ehrenamt eh schon Nachwuchssorgen hat	negativ, Problematik Ehrenamt
17	1	m	13:28	8	sieht den Demografischen Wandel als ein Problem	
17	1	m	13:58	8	sieht auch die finanzielle Seite als ein Problem	
17	1	m	14:38	9	sieht es eine gute Möglichkeit, aber es muss mit den Lehrplänen vereinbar sein	positiv, qualifiziertes Personal, Ausland
17	1	m	14:58	9	Fachwissen erforderlich	
17	1	m	15:22	9	weist darauf hin das im Ausland Krisenvorsorge im Kindesalter durchgeführt wird (Japan, Fukushima)	
18	3	m	00:14	1	denkt als erstes an einen Terroranschlag	denkt an Terroranschlag
18	3	m	00:20	1	rechnet mit Schock, Panik	
18	3	m	01:00	2	stellt sich die Frage ob ehr sich selbst in Sicherheit bringt oder anderen hilft	denkt an andere Menschen, keine Reaktionen auf Warnungen, kontrolliertes vorgehen
18	3	m	01:49	2	würde sich wenn er zu Hause davon erfährt nähere informieren wollen	
18	3	m	02:00	2	würde sich fragen ob er selbst hätte betroffen sein können	
18	3	m	02:48	2	reagiert nicht auf Warnungen vor Terroranschlägen	
18	3	m	03:49	3	fühlt sich ausreichend informiert	
18	3	m	04:55	4	hat sich keine Informationen zur Thematik gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet Behörden o.ä.
18	3	m	05:26	4	würde Internetseiten von Behörden o.ä. als Informationsquelle nutzen	
18	3	m	05:57	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen, hält es nicht für sinnvoll	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
18	3	m	06:54	6	Katastrophenszenarien die theoretisch betrachtet werden, auch mit der Bevölkerung üben	Übungen, Informationsmaterial öffentlich machen, jedem Bürger Informationen geben
18	3	m	07:18	6	Informationen zum Ablauf bei einer Katastrophe zur Verfügung stellen	
18	3	m	07:28	6	wurde nicht an ihn herangetragen, man müsste sich selbst bemühen Informationen zu erhalten. Diesen Tatbestand sollte man umkehren	
18	3	m	09:00	7	würde ehr jüngere Menschen ansprechen	negativ, jüngere Menschen werden angesprochen
18	3	m	09:30	7	die wenigsten Menschen können sich darunter etwas vorstellen	
18	3	m	10:25	8	hält solche Gruppen für denkbar	positiv, Sensibilität
18	3	m	10:39	8	schätzt das erst was passieren muss bevor solche Gruppen entstehen können	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
18	3	m	11:37	9	hält es für wichtig im Kontext der Schule über solche Themen zu sprechen	positiv, qualifiziertes Personal
18	3	m	12:38	9	es sollte realitätsnah und sachlich durch Fachkräfte durchgeführt werden	
19	3	w	00:23	1	wäre erschrocken und würde ein Weg zur Flucht suchen	schaut was andere machen, meidet Ort, unkontrolliert
19	3	w	00:29	2	würde schauen was andere machen	
19	3	w	00:43	2	verlässt sich darauf das andere den Notruf absetzen	
19	3	w	01:20	2	würde den Ort in der nächsten Zeit meiden	
19	3	w	01:30	3	fühlt sich schon ausreichend informiert, merkt aber an das es sicherlich Informationen gibt man sich diese jedoch selbst besorgen muss	ist informiert, Eigeninitiative
19	3	w	02:15	4	hat sich keine Informationen zur Thematik gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht (Internet)
19	3	w	02:23	4	würde über Internetsuchmaschinen Informationen suchen	
19	3	w	02:45	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen, außer finanzielle Absicherung	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
19	3	w	03:22	6	über Internet und Plakate Informationsverbreitung betreiben	Schulen, Internetangebot ausbauen
19	3	w	03:29	6	Informationsveranstaltungen in Schulen	
19	3	w	04:19	7	meint das man ehr auf Desinteresse stoßen würde, da Zombies sehr abstrakt sind	negativ, unrealistisch
19	3	w	04:28	7	würde sich selbst auch nicht angesprochen fühlen da es nicht realistisch ist	
19	3	w	05:11	8	hält es schon für möglich, stellt aber in Frage ob es angenommen wird	positiv, Problem Sensibilität
19	3	w	06:01	9	hält es für eine gute Idee und einen wichtigen Beitrag	positiv
20	2	m	00:20	1	würde eine Kofferbombe (Terroranschlag) für möglich halten	denk an einen Terroranschlag
20	2	m	00:45	2	würde versuchen sich einen Überblick zu verschaffen	denkt an andere Menschen, kontrolliertes Vorgehen, kaum Reaktionen auf Warnungen
20	2	m	00:58	2	versuchen das Gebäude zu verlassen, wenn andere dabei waren z.B. Freunde darauf achten, dass alle zusammen bleiben	
20	2	m	01:43	2	würde in Zukunft mehr auf Merkmale achten die Terroranschläge betreffen	
20	2	m	02:25	2	hat auf Warnungen nicht direkt reagiert, schaut sich nur Personen oder Gegenstände in öffentlichen Bereichen genauer an	
20	2	m	02:38	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert, da nur über Ereignisse berichtet wird, jedoch keine Prävention betrieben wird	nicht informiert
20	2	m	03:14	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht (Internet)
20	2	m	03:28	4	würde versuchen über Suchmaschinen im Internet Informationen zu erhalten	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
20	2	m	03:55	5	wichtige Unterlagen sind markiert um sie schnell greifen zu können	geringe Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
20	2	m	04:30	5	hat sich Gedanken zu Evakuierungswegen u.ä. gemacht aber sonst keine weiteren Maßnahmen getroffen	
20	2	m	04:58	6	mehr Werbung betreiben um die Gefahr für die Bevölkerung bewusst zu machen	Werbung, persönliches Gespräch suchen
20	2	m	05:28	6	persönliche Gespräche suchen	
20	2	m	06:04	7	würde die Kampagne eher negativ bewerten, da der Zusammenhang nicht klar erkennbar ist	negativ, kein Zusammenhang
20	2	m	07:10	8	hält solche Gruppen für übertragbar, da sich immer Freiwillige finden die in Gruppen aktiv sind um Interessen durchzusetzen	positiv, es finden sich immer Leute die sich für gesellschaftliche Probleme einsetzen
20	2	m	08:05	9	hält es für sinnvoll	positiv, spielerisch gestalten
20	2	m	08:40	9	auch Hintergründe erklären	
20	2	m	09:15	9	spielerisch den Kindern die Thematik näher bringen	
21	2	m	00:18	1	stellt sich die Frage wo etwas passiert ist	denkt an technischen Defekt
21	2	m	00:32	1	denkt bei der Ursache an einen Unfall/ technischen Defekt	
21	2	m	01:00	2	versuchen sich in Sicherheit zu bringen und dann schauen ob er helfen kann	kontrolliertes Vorgehen, denkt an andere Menschen
21	2	m	01:39	2	würde versuchen einen Sammelplatz aufzusuchen bzw. Fluchtwegschildern zu folgen	
21	2	m	02:09	2	würde sein Verhalten kaum ändern nur etwas umsichtiger werden	
21	2	m	03:35	3	weiß eher weniger darüber Bescheid, nur das was man den Medien entnehmen kann	nicht ausreichend informiert
21	2	m	03:26	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
21	2	m	03:29	4	schätzt das Risiko eines Terroranschlages in seiner Gegenwart als sehr gering ein und sieht daher keinen Bedarf sich zu informieren	
21	2	m	03:55	4	würde das Internet über eine Suchmaschine nutzen um Informationen zu erhalten	
21	2	m	04:37	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Krisenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
21	2	m	05:25	6	hält die Schule zur Informationsvermittlung wichtig um bei den Jüngeren anzusetzen	Schule, Plakate

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
21	2	m	05:56	6	Plakate könnten eine weitere Möglichkeit sein um Leute zum Nachdenken zu bringen inwieweit sie Vorbereitungen getroffen haben	
21	2	m	06:48	7	hält eine solche Kampagne für negativ, da eine Zombiebegegnung zu unreal wirkt	negativ, unrealistisch
21	2	m	07:59	8	kann sich solche Gruppen vorstellen, da es alle betrifft und somit der angesprochene Kreis an Personen sehr groß ist	positiv, betrifft die gesamte Bevölkerung
21	2	m	08:49	9	hält es für sehr sinnvoll, da es im Ausland auch mit Erfolg durchgeführt wird	positiv, qualifiziertes Personal
21	2	m	09:11	9	weist darauf hin, dass die Lehrer geschult werden müssten oder man NPO's wie z.B. Feuerwehr oder Hilfsorganisationen einbindet	
22	2	m	00:30	1	würde denken, dass etwas umgefallen ist o.ä. (technischer Defekt)	Intensität ausschlaggebend ob Terroranschlag oder technischen Defekt kann sich beides vorstellen
22	2	m	00:41	1	macht es von der Intensität des Knalls abhängig	
22	2	m	01:05	2	hält es für schwer zu erkennen was der Auslöser für den Knall war, das es z.B. ein Terroranschlag ist	unkontrolliertes Verhalten, denkt an andere Menschen
22	2	m	01:24	2	würde versuchen zu helfen	
22	2	m	01:36	2	würde spontane Handlungen vornehmen	
22	2	m	01:58	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
22	2	m	02:05	2	würde es zu Hause weiter in den Medien verfolgen	
22	2	m	02:28	2	nimmt Warnungen vor Terroranschlägen ernst, ergreift jedoch keine Maßnahmen	
22	2	m	03:15	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert	nicht ausreichend informiert
22	2	m	03:33	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet Behörden o.ä.
22	2	m	03:48	4	würde Behörden wie BBK und Innenministerium als Informationsquelle nutzen (über Internet)	
22	2	m	04:10	5	hat keine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
22	2	m	05:14	6	man sollte die sozialen Medien nutzen	soziale Medien nutzen, Merkblätter pro Haushalt
22	2	m	05:23	6	direkt Merkblätter an jeden Haushalt verteilen	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
22	2	m	06:30	7	hält die Kampagne in Deutschland für weniger sinnvoll, da die meisten nicht erkennen würden was hinter der Kampagne steckt	negativ
22	2	m	07:39	8	hält solche Gruppen grundsätzlich für denkbar, sie würde höchstwahrscheinlich ein großen Anteil ihrer Mitglieder aus den Hilfsorganisationen ziehen	positiv, Problematik Ehrenamt
22	2	m	08:25	9	findet es sinnvoll Module über mehrere Klassenstufen zu erstellen die aufeinander aufbauen z.B. Brandschutz, Erste-Hilfe, Katastrophenvorsorge	positiv, Module erstellen
23	3	w	00:13	1	würde sich total erschrecken	denkt an technischen Defekt
23	3	w	00:50	1	würde ehr zu einen technischen Defekt tendieren	
23	3	w	01:10	2	würde schauen wie sie am schnellsten den Ort verlassen kann	unkontrolliertes Verhalten, denkt an andere Menschen
23	3	w	01:41	2	würde sie zu Hause davon erfahren, würde sie an Bekannte denken die betroffen sein könnten und versuchen diese telefonisch zu erreichen	
23	3	w	02:10	2	geht davon aus das es in Deutschland Notpläne gibt und die Einsatzkräfte alles in Griff haben und trifft daher keine weiteren Maßnahmen für sich selbst	
23	3	w	02:29	3	fühlt sich teilweise ausreichend informiert, kann die Wahrscheinlichkeit eines Terroranschlages in Deutschland nicht einschätzen	nicht ausreichend informiert, Gefahr eines Anschlages nicht einschätzbar
23	3	w	03:05	4	hat eine Reportage im Fernsehen über das Thema gesehen, wenn es einen über den Weg kommt besteht schon Interesse aber aus den Alltag heraus sich selbst die Informationen zu holen schließt sie ehr aus	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
23	3	w	03:35	4	würde das Internet zur Informationsgewinnung nutzen	
23	3	w	03:57	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
23	3	w	04:48	6	hält es für schwierig, da es schwer ist das Mittelmaß zwischen Aufklärung und Panik Verbreitung	seriöse Quellen, Reportagen o.ä.
23	3	w	05:00	6	sehr seriöse Quellen sind nötig	
23	3	w	05:11	6	in Form von Reportagen Aufklärung betreiben	
23	3	w	05:45	7	hält eine solche Kampagne für möglich, stellt die Produktivität in Frage	positiv, Sensibilität
23	3	w	06:20	7	versuchen die Sicherheit, die wir haben, in den Vordergrund zu stellen mit dem Hinweis, was man tuen kann um diese zu behalten	positiv, Einschätzung der Wahrscheinlichkeit
23	3	w	07:20	8	kann sich bei dem Thema die Kirche gut vorstellen	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
23	3	w	07:30	8	denkt schon, dass sich ausreichend Leute finden, da es ja zu jeden Thema Personen gibt die sich dafür einsetzen	
23	3	w	07:45	8	ist der Meinung das Gruppen, Vorbereitungsmaßnahmen o.ä. nur Sinn machen wenn das Risiko auch einen gewissen Grad erreicht hat	
23	3	w	08:19	9	hält es für sinnvoll, sieht es nur praktisch	positiv
24	2	m	00:15	1	schaut was passiert ist	denkt an technischen Defekt
24	2	m	00:38	1	würde ehr an einen technischen Defekt denken, der 2. oder 3. Gedanken könnte in Richtung Terroranschlag gehen	
24	2	m	01:08	2	würde sich einen Überblick verschaffen und mit Überlegung versuchen das Gebäude zu verlassen	kontrolliertes Verhalten
24	2	m	02:00	2	würde zu Hause die Medien verfolgen um auf den aktuellen Stand zu sein	
24	2	m	02:29	3	fühlt sich schon ausreichend informiert	ist informiert
24	2	m	02:55	4	hat für sich Privat nicht nach Informationen gesucht kennt aber die Broschüren vom BBK die es zu der Thematik gibt	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
24	2	m	03:20	4	würde das Internet zur Informationsgewinnung nutzen	
24	2	m	03:44	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen, zumindest nicht bewusst	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
24	2	m	04:40	6	im Fernsehen Aufklärung über Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge durchführen	TV
24	2	m	05:16	7	hält eine solche Kampagne für negativ, da eine Zombiebegegnung zu unreal wirkt	negativ, unrealistisch
24	2	m	06:09	8	kann es sich vorstellen, da es ja für alles irgendwelche Gruppen gibt die sich für "die Sache" einsetzen	positiv, Problem flächendeckend
24	2	m	06:28	8	kann es sich auf kleiner regionaler Ebene vorstellen, Deutschlandweit ehr unwahrscheinlich, jedoch kann gefahrenspezifisch für eine Gegend agiert werden	
24	2	m	07:00	9	hält es für sinnvoll, Kinder auf regionale Katastrophen aufmerksam zu machen und wie man sich verhalten sollte	positiv, regionale Gefahren
25	2	m	00:13	1	würde an einen Unfall denken (technischer Defekt)	denkt an technischen Defekt
25	2	m	00:40	2	hat von den Hamburger Unterwelten gehört das es einen Bunker am Hbf. gibt, würde versuchen dort hin zu kommen	kontrolliertes Vorgehen, denkt an andere Menschen

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
25	2	m	01:23	2	würde sich erst umschauen und dann reagieren (sich anderen Personen anpassen)	
25	2	m	01:56	2	wenn er zu Hause von einem Terroranschlag am Hbf. erfahren würde, würde er diesen Ort meiden	
25	2	m	02:17	2	würde versuchen weitere Informationen zu erhalten	
25	2	m	02:30	2	wenn es zu einem Anschlag gekommen ist würde er sich fragen, wie er sich zu verhalten hätte in der Zukunft	
25	2	m	03:40	3	fühlt sich nicht ausreichend informiert, da es immer auf den typischen Islamisten (Ausländer mit Bart und verumumt) bezogen wird	nicht ausreichend informiert
25	2	m	03:48	4	im Fernsehen und im Internet mal auf Informationen zur Thematik gestoßen über Berichte oder Popups	nicht nach Informationen gesucht, Internet
25	2	m	04:20	4	würde im Internet nach Informationen suchen	
25	2	m	05:04	5	abgesehen von seinen Rauchwarnmeldern in der Wohnung hat er keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	geringe Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
25	2	m	05:38	6	Informationen direkt nach Hause bringen z.B. über die Post Flyer verschicken an jeden Haushalt	Informationen an jeden Haushalt, Flyer
25	2	m	06:48	7	schließt eine solche Kampagne für sich selbst aus, da er die Verbindung nicht herstellen kann	negativ
25	2	m	08:00	8	findet solche Gruppen gut, stellt es sich ähnlich einer offenen Tür vor um eine direkte Einladung zu erhalten. Ähnliche Praxis wie beim Blutspenden	positiv
25	2	m	09:00	9	findet es sinnvoll solche Themen in der Schule zu behandeln, kann sich selbst jedoch an keine erinnern, wurde erst in der Ausbildung auf so etwas aufmerksam	positiv, Altersgruppe 6-12 Jahre
25	2	m	09:52	9	sollte im Alter von 6-12 Jahren auf das Thema aufmerksam gemacht werden und somit ein Bewusstsein geschaffen werden	
26	3	w	00:18	1	würde als erstes an einen Unfall denken (technischer Defekt)	denkt an technischen Defekt
26	3	w	00:49	2	der Mensch würde die Flucht ergreifen, aber da sie im Gesundheitswesen tätig ist wird sie schauen was los ist und versuchen zu helfen	unkontrolliertes Verhalten, denkt an andere Menschen
26	3	w	01:59	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
26	3	w	02:18	2	würde sich Sorgen machen, dass jemand betroffen sein könnte aus dem Bekanntenkreis	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
26	3	w	02:45	3	man hört vieles in den Medien, aber nicht tiefgründiger. Wüsste nicht wie sie sich im Terrorfall richtig verhalten sollte	nicht ausreichend informiert
26	3	w	03:28	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
26	3	w	03:34	4	würde das Internet als Informationsquelle nutzen	
26	3	w	03:58	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
26	3	w	04:19	5	hat sich noch nie Gedanken über Vorbereitungsmaßnahmen gemacht, fühlt sich sicher	
26	3	w	04:44	6	versuchen in den Schulen Informationen zur Thematik zu verbreiten	Schulen, TV Privatsender
26	3	w	05:10	6	Fernsehen nutzen da viele Personen eh Fernsehen schauen und dadurch direkt informiert werden	
26	3	w	05:20	6	private Sender nutzen die auch von jüngeren Personen geschaut werden	
26	3	w	06:00	7	kann sich solch eine Kampagne nicht in Deutschland vorstellen, sieht den Zusammenhang nicht	negativ
26	3	w	06:28	7	Leute sterben, Blut ist zu sehen, ähnlich wie bei Katastrophen- Würde bei einem Plakat jedoch selbst nicht diesen Zusammenhang sehen	
26	3	w	07:20	8	kann sich solche Gruppen vorstellen, gibt in Deutschland auch Gebiete die potenziell gefährdet sind (Hochwasser), da macht es Sinn	positiv, in gefährdeten Gebieten
26	3	w	08:19	9	hält es für sinnvoll	positiv, Stärkung der Selbsthilfe
26	3	w	08:55	9	kommt es zu einer Katastrophe können die Kinder sich selbsthelfen, sind vorbereitet und können Maßnahmen umsetzen	
26	3	w	09:09	9	hier sind Katastrophen nicht so präsent jedoch könnte man ja auch im Urlaub sein	
27	3	w	00:10	1	würde sich fragen was und wo der Auslöser für den Knall war	denkt an technischen Defekt
27	3	w	00:19	1	man bekommt ein Schreck	
27	3	w	00:30	1	denkt an eine Explosion im Sinne eines technischen Defekts	
27	3	w	01:20	2	sich umschaun und die Lage aufnehmen ggf. Hilfe holen	kontrolliertes Verhalten, meiden öffentlicher Orte nach Anschlag
27	3	w	02:05	2	ist der Meinung, dass man sich zu Hause nicht darauf vorbereiten kann	
27	3	w	02:15	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
27	3	w	02:18	2	würde Orte wie den Hauptbahnhof/ öffentliche Plätze nicht unbedingt meiden, eventuell nach einem Anschlag	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
27	3	w	02:42	3	fühlt sich nicht ausreichend über das Thema informiert, da in den Medien hauptsächlich darüber gesprochen wird was bzw. wo etwas passiert ist. Anweisungen zu Verhalten o.ä. in einer solchen Situation werden nicht gegeben	nicht ausreichend informiert
27	3	w	03:17	4	hat keine weiteren Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
27	3	w	03:28	4	würde das Internet als Informationsquelle nutzen	
27	3	w	03:58	5	hat die üblichen Versicherung für den Schutz der eigenen Werte abgeschlossen, ansonsten keine weiteren Maßnahmen getroffen	geringe Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
27	3	w	04:25	5	Grund dafür könnte sein das die Gefahr hier vor Ort nicht wahrgenommen wird, man schließt das Risiko einer Katastrophe aus	
27	3	w	05:16	6	kann sich eine Art Vorbereitungskurse vorstellen die man freiwillig besucht	Vorbereitungskurse, Kurzfilme
27	3	w	06:00	6	Kurzfilme zur Impulsgebung, um die Menschen dazu zu bringen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen	
27	3	w	07:10	7	findet eine solche Kampagne ehr lächerlich, da sie gerade eine Zombiebegegnung als sehr abstrakt/ unwahr ansieht, durch das abstrakte, zum anderen Teil lustige kann es auch dazu führen, dass Leute sich mit dem Thema weiter beschäftigen	negativ, unrealistisch
27	3	w	07:55	7	beides hat eine Verbindung mit Horror, daher bestehen schon Parallelen	
27	3	w	08:40	8	kann sich solche Gruppen gut vorstellen und auch das Informationen die gegeben werden von den Menschen angenommen werden	positiv
27	3	w	09:35	9	es macht auf jedenfalls Sinn in der Schulzeit mit Prävention zu beginnen	positiv, Stärkung der Selbsthilfe, Synergieeffekt
27	3	w	09:45	9	man kann Hinweise darauf geben was passieren kann und wie man sich schützen kann, natürlich empfinden Kinder solche Aktionen als Spaß, eine Verinnerlichung der Themen findet trotzdem statt	
27	3	w	10:10	9	können im Ernstfall reflexartig die richtigen Maßnahmen treffen und sich schützen	
27	3	w	10:27	9	Kinder tragen Informationen nach Hause, es entsteht ein Synergieeffekt	
28	3	w	00:18	1	würde nicht an einen Anschlag denken ehr an ein Missgeschick oder technischen Defekt	denkt an technischen Defekt
28	3	w	00:30	2	würde schnellst möglich die Flucht ergreifen	unkontrolliertes Verhalten, denkt an andere Menschen
28	3	w	00:45	2	würde darauf achten ob sie anderen Leuten helfen kann	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
28	3	w	01:06	2	zu Hause würde sie keine weiteren Maßnahmen treffen	
28	3	w	01:24	3	fühlt sich ausreichend informiert, jedoch nur aus Erzählungen, alle Art von Medien nutzt sie nicht	ist informiert
28	3	w	01:52	4	hat nicht nach Informationen gesucht und ist auch nicht daran interessiert	hat nicht nach Informationen gesucht
28	3	w	02:00	5	hat keine weiteren Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
28	3	w	02:14	5	hat nicht einmal für eine Woche Essen im Kühlschrank	
28	3	w	02:35	6	Bereitstellung von Informationen z.B. über Fernsehen, Zeitung	Zeitung, TV
28	3	w	03:10	7	bewertet eine solche Kampagne positiv und findet es eine witzige Idee. Stellt jedoch die Frage ob man sich wirklich darauf vorbereiten muss.	positiv, ansprechend witzig
28	3	w	04:05	8	denkt das solche Gruppen nach Deutschland nicht übertragbar sind, da in den USA ein ganz anderes Bewusstsein für die Sache vorhanden ist	negativ, andere Strukturen bzw. Einstellung
28	3	w	04:19	8	da wir in Deutschland nicht von Katastrophen betroffen sind wie in den USA werden sich kaum Menschen für solche Gruppen finden lassen	
28	3	w	04:50	9	würde es bei ihren eigenen Tochter nicht gerne haben wollen, stellt sich die Frage ab welchen Alter man Prävention betreiben sollte	negativ, Altersgruppe?
29	3	w	00:19	1	würde schon von einem Terroranschlag ausgehen, ist aber abhängig von der Auswirkung des Knalls	Intensität ausschlaggebend ob Terroranschlag oder technischen Defekt kann sich beides vorstellen
29	3	w	00:40	2	würde Anweisungen vom Personal vor Ort folgen	kontrolliertes Verhalten
29	3	w	00:56	2	würde versuchen die Lage zu erfassen	
29	3	w	01:21	2	würde sich vorbereiten indem sie die wichtigsten Sachen schon einmal zusammenpackt o.ä.	
29	3	w	01:45	3	man hört über die Nachrichten schon viel, jedoch fehlt es an Details	nicht ausreichend informiert
29	3	w	02:40	4	hat nicht nach Informationen gesucht, da die Zeit dafür fehlt	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet
29	3	w	02:48	4	würde das Internet als Informationsquelle nutzen	
29	3	w	03:14	5	hat keine direkten Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge getroffen	Keine Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
29	3	w	03:20	5	hat schon einen kleinen Lebensmittelvorrat und Getränke vorrätig	
29	3	w	03:55	6	Prävention in den Schulen betreiben	Schulen, Informationen an jeden Haushalt
29	3	w	04:09	6	Informationsblätter verteilen an alle Haushalte/ Notfallpaket vom Staat	

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
29	3	w	04:45	7	schätzt die Effektivität bei Jugendlichen als hoch ein, da sowieso derzeit ein Trend im Bereich Vapmiergegeschichten etc. vorhanden ist	positiv, jüngere Menschen
29	3	w	05:12	7	für Erwachsene ist eine solche Kampagne nicht sinnvoll hier sind andere Maßnahmen notwendig	
29	3	w	05:45	8	hält solche Gruppen schon für denkbar, da sich für alle gesellschaftlichen Probleme Menschen finden die sich für die "Sache" einsetzen	positiv, für gesellschaftliche Probleme finden sich Menschen die sich dafür einsetzen
29	3	w	06:00	8	die Aktionen die durchgeführt werden machen den Erfolg oder Misserfolg aus	
29	3	w	07:15	9	Prävention muss wirklich regelmäßig stattfinden	positiv, Regelmäßigkeit, 8-10 Klasse
29	3	w	07:23	9	Verhaltensanweisung den Kindern mitgeben, damit diese im Ernstfall richtig reagieren können	
29	3	w	08:00	9	die Schüler sollten ein gewisses Alter haben (nicht zu jung), 8-10 Klasse	
30	2	m	00:15	1	kann sich einen technischen Defekt sowie auch eine Bombenexplosion vorstellen	denkt an technischen Defekt
30	2	m	00:26	1	tendiert eher zum technischen Defekt	
30	2	m	00:50	2	geht davon aus das viel Chaos entsteht und würde versuchen schnell aus dem Gebäude zu kommen	kontrolliertes Verhalten
30	2	m	01:09	2	würde versuchen Menschenmassen zu meiden	
30	2	m	01:55	2	würde zu Hause keine weiteren Maßnahmen treffen	
30	2	m	02:20	3	vom Gefühl her ist er ausreichend informiert	ist informiert, vertraut auf den Staat, Gefahr eines Anschlages sehr gering
30	2	m	02:40	3	man hat das Gefühl das in Deutschland sehr schnell reagiert wird, Terroranschläge verhindert werden	
30	2	m	03:00	3	man macht sich auch nicht zu viele Gedanken zum Thema da die Gefahr von einem Terroranschlag betroffen zu sein sehr gering ist	
30	2	m	03:20	4	hat nicht nach Informationen gesucht	hat nicht nach Informationen gesucht, Internet Behörden o.ä.
30	2	m	03:36	4	würde das Internet als Informationsquelle nutzen, über öffentliche Seiten	
30	2	m	04:00	5	hat schon für mehrere Tage Lebensmittel und Getränke im Haus und könnten auch den Zeitraum überleben	hat Maßnahmen der Katastrophen- und Krisenvorsorge getroffen
30	2	m	04:45	6	sieht es als schwierig, da man auch keine Panik hervorrufen möchte	Schulen, Vorbereitungskurse, Problem Panikmacherei

A1: Erfassung der Paraphrasen/ Reduktion

Nr.	Gruppe	Geschlecht	Zeit	Frage	Paraphrase	Reduktion/ Generalisierung
30	2	m	05:00	6	Prävention in den Schulen betreiben, in Erste- Hilfe Kurse Informationen darüber geben	
30	2	m	05:43	7	sieht eine solche Kampagne als unseriös halten, da es einen absurden Eindruck vermittelt	negativ, unrealistisch
30	2	m	06:09	7	will man über reale Gefahren informieren muss dies auch seriös und ernsthaft betrieben werden	
30	2	m	06:50	8	ist der Meinung, dass das Ehrenamt ein sehr hohen Stellenwert in Deutschland hat und kann sich daher solche Gruppen in ehrenamtlicher Tätigkeit sehr gut vorstellen	positiv, Ehrenamt hat einen hohen Stellenwert
30	2	m	07:23	9	hält Prävention in dem Bereich in der Schule für sinnvoll	positiv, 8-10 Klasse
30	2	m	07:29	9	man sollte es im Bereich der 8-10 Klasse unterrichten	

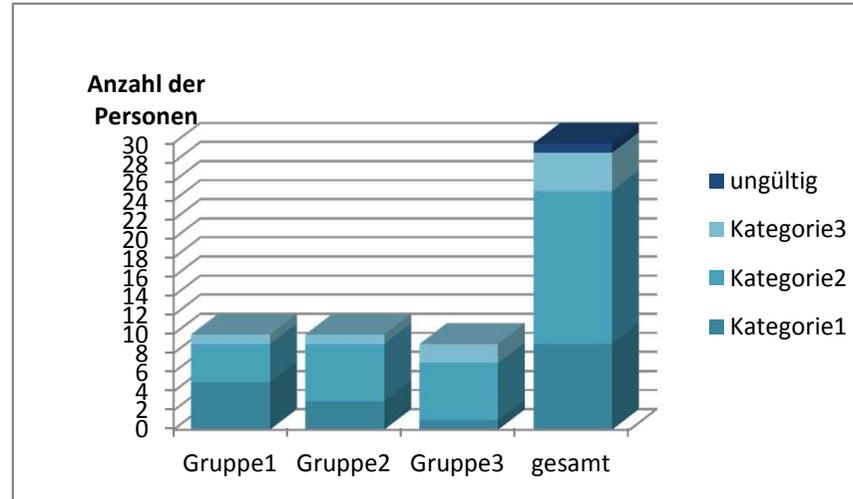
Frage 1

	Kategorie 1					
Beschreibung	Die Personen denken im ersten Moment nach einem Knall, im Bereich eines öffentlichen Ortes an einen Terroranschlag					
Anzahl gesamt	9					
Gruppe	1		2		3	
	5		3		1	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w
	5	0	1	2	1	0

	Kategorie 2					
Beschreibung	Die Personen denken im ersten Moment nach einem Knall, im Bereich eines öffentlichen Ortes, an einen technischen Defekt					
Anzahl gesamt	16					
Gruppe	1		2		3	
	4		6		6	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w
	5	0	5	1	0	6

	Kategorie 3					
Beschreibung	Die Personen denken im ersten Moment nach einem Knall, im Bereich eines öffentlichen Ortes, weder an einen technischen Defekt noch an einen Terroranschlag. Sie machen es abhängig von der Wirkung.					
Anzahl gesamt	4					
Gruppe	1		2		3	
	1		1		2	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w
	1	0	1	0	0	2

	Kategorie1	Kategorie2	Kategorie3	ungültig
Gruppe1	5	4	1	
Gruppe2	3	6	1	
Gruppe3	1	6	2	
gesamt	9	16	4	1



Frage 2

Kategorie 1

Beschreibung	Verhalten kontrolliert		
Anzahl gesamt	15		
Gruppe	1	2	3
Anzahl	4	6	5

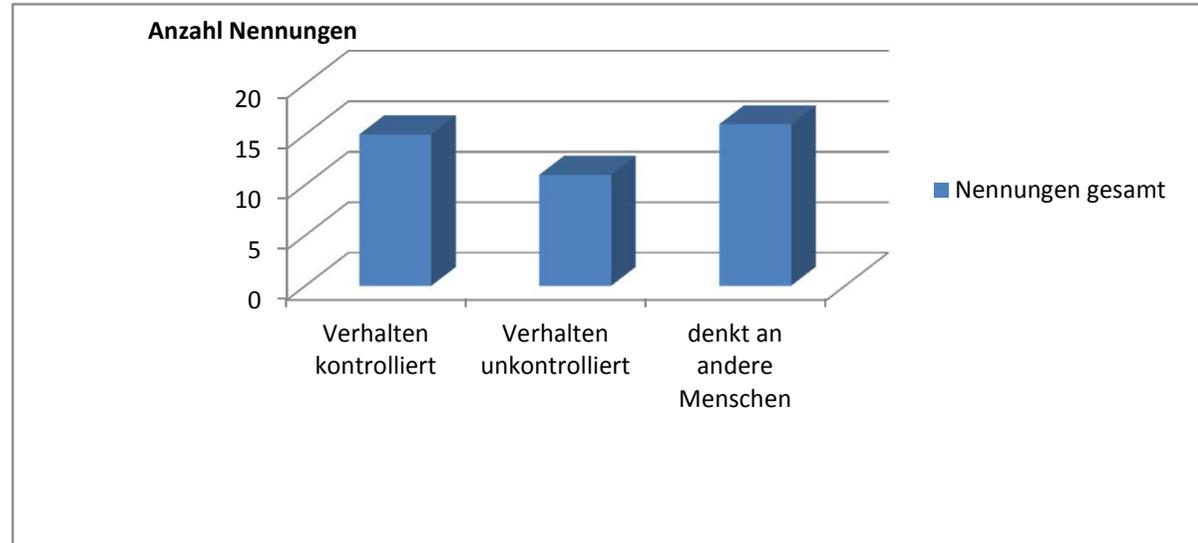
Kategorie 2

Beschreibung	unkontrolliertes Verhalten		
Anzahl gesamt	11		
Gruppe	1	2	3
Anzahl	3	3	5

Kategorie 3

Beschreibung	denkt in einer solchen Situation an		
Anzahl gesamt	16		
Gruppe	1	2	3
Anzahl	6	5	5

	Verhalten kontrolliert	Verhalten unkontrolliert	denkt an andere Menschen
Nennungen gesamt	15	11	16



Frage 3

Kategorie 1

Beschreibung	fühlt sich ausreichend informiert					
Anzahl gesamt	15					
Gruppe	1		2		3	
	6		5		4	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Kategorie 2

Beschreibung	fühlt sich nicht ausreichend					
Anzahl gesamt	15					
Gruppe	1		2		3	
	4		5		6	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Frage 4

Kategorie 1

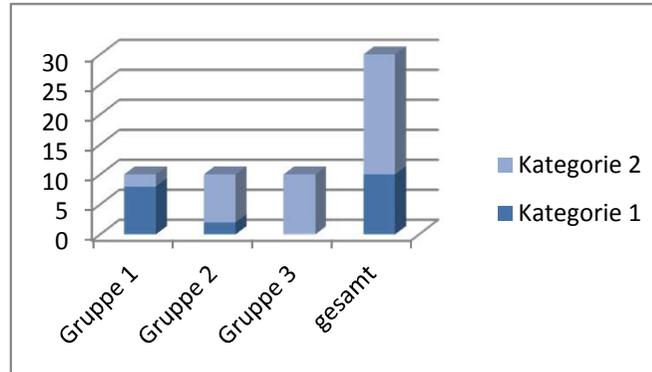
	hat schon mal nach Informationen zum Thema Terrorismus gesucht					
Beschreibung						
Anzahl gesamt	10					
Gruppe	1	2	3			
	8	2	0			
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Kategorie 2

	hat nicht nach Informationen zum Thema Terrorismus gesucht					
Beschreibung						
Anzahl gesamt	20					
Gruppe	1	2	3			
	2	8	10			
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

	Sehen das Internet als erstes Medium um an Informationen zu kommen		
Beschreibung			
Gruppe	1	2	3
Anzahl	9	6	10
gesamt	25		
Anteil	83%		

	Kategorie 1	Kategorie 2
Gruppe 1	8	2
Gruppe 2	2	8
Gruppe 3	0	10
gesamt	10	20



Frage 5

Kategorie 1

	Personen haben keine Maßnahmen					
Beschreibung						
Anzahl gesamt	22					
Gruppe	1	2	3			
	6	7	9			
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Kategorie 2

	Personen haben in irgendeiner Form					
Beschreibung						
Anzahl gesamt	6					
Gruppe	1	2	3			
	2	3	1			
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Frage 7

Kategorie 1

Beschreibung	bewerten die Kampagne ehr negativ					
Anzahl gesamt	20					
Gruppe	1		2		3	
	5		9		6	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w
	5	0	7	2	0	6

Kategorie 2

Beschreibung	bewerten die Kampagne ehr positiv					
Anzahl gesamt	10					
Gruppe	1		2		3	
	5		1		4	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w
	5	0	1	0	0	4

	positiv	negativ
Anteil der Befragten	67%	33%

Frage 8

Kategorie 1

Beschreibung	sehen die Möglichkeit der Umsetzung und somit die Einführung von derartigen Gruppen					
Anzahl gesamt	21					
Gruppe	1		2		3	
	8		7		6	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Kategorie 2

Beschreibung	sehen die Einführung derartiger Gruppen ehr negativ					
Anzahl gesamt	9					
Gruppe	1		2		3	
	2		3		4	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

	positiv	negativ
Anteil der Befragten	70%	30%

Frage 9

Kategorie 1

Beschreibung						
Anzahl gesamt	27					
Gruppe	1		2		3	
	10		9		8	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

Kategorie 2

Beschreibung						
Anzahl gesamt	3					
Gruppe	1		2		3	
	0		1		2	
Geschlecht	m	w	m	w	m	w

	positiv	negativ
Anteil der Befragten	90%	10%

	Frage 1	Frage 2	Frage 3
positiv	67	70	90
negativ	33	30	10

